

03 | 2011

50. JAHRGANG

ANO 50

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

# Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.  
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



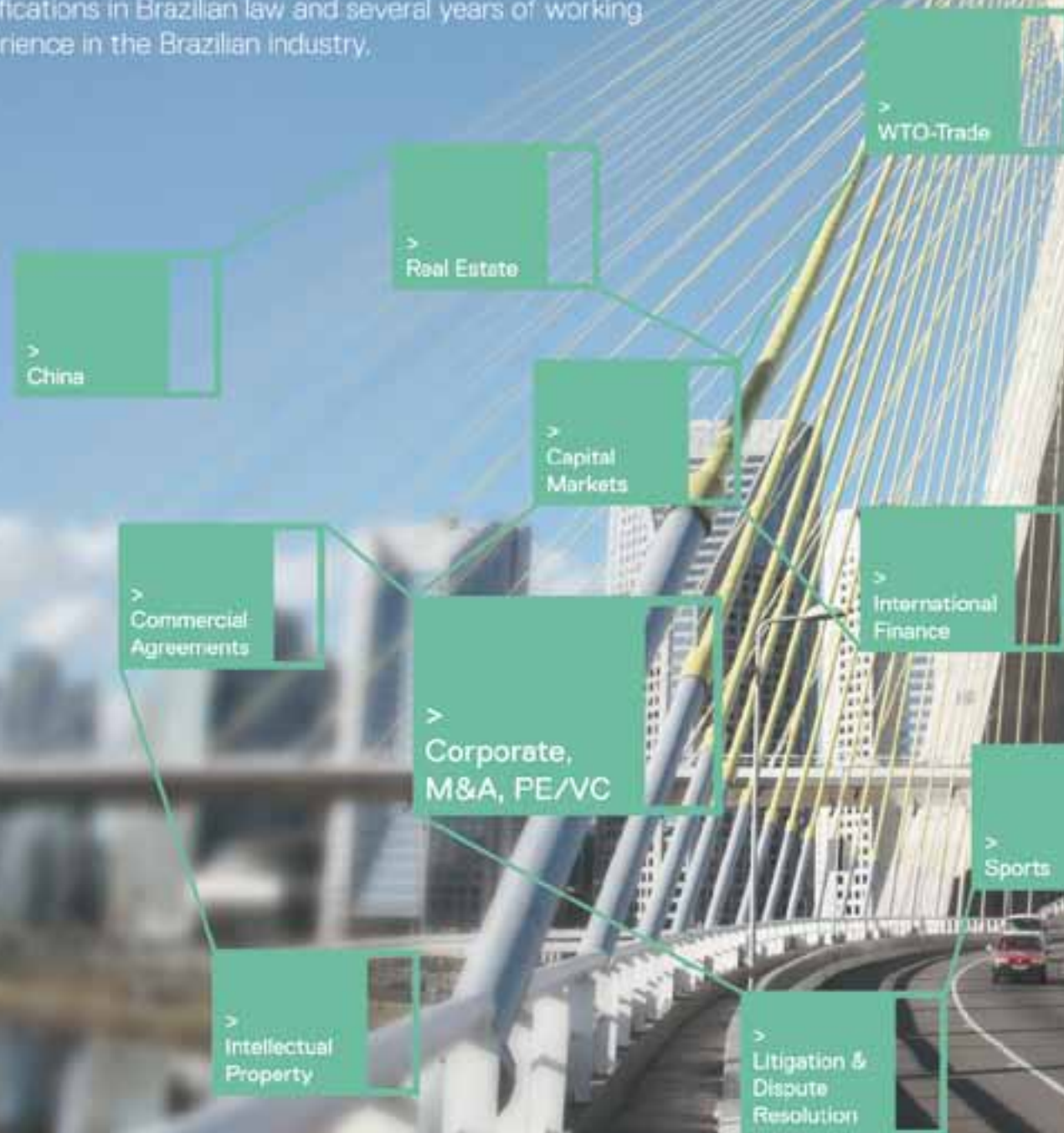
Zukunft der Metropolen



# Bridge to Brazil

Taylor Wessing's Brazil Group has more than 25 years of experience in accompanying European companies to Brazil as well as in advising Brazilian companies doing business in Europe.

We are experts on the Brazilian market and have a strong local network. Our lawyers are fluent in Portuguese, have professional qualifications in Brazilian law and several years of working experience in the Brazilian industry.



For further information please contact:  
 Dr. Jan Curschmann – j.curschmann@taylorwessing.com or Daniel C. Moreira – d.moreira@taylorwessing.com

www.taylorwessing.com

Berlin Brussels Cambridge Dubai Düsseldorf Frankfurt a.M. Hamburg London Munich Paris Beijing® Shanghai® BSJF Legal Warsaw® Singapore®

® Representative Office; \* Associated Office; In Cooperation with RHT Law

**TaylorWessing**



Tópicos 2/2010



Tópicos 3/2010



Tópicos 4/2010



Tópicos 1/2011



Tópicos 2/2011

**Liebe Leserinnen,  
Liebe Leser,**

Unser Titel, eine künstlerische Sicht des Zentrums der brasilianischen Metrópole São Paulo, erinnert daran, dass nach kürzlichen Statistiken die Mehrheit der Weltbevölkerung in Städten lebt. In Brasilien war dieser Zeitpunkt schon seit langem erreicht.

Die urbane Verdichtung öffnet eine Pandora-Büchse von Problemen. Unter diesem Zeichen ist ein Schwerpunkt dieser Nummer die öffentliche Sicherheit. Über Themen wie Gesundheit, Transport, Erziehung wird *Tópicos* in späteren Nummern berichten.

Nicht zu übersehen aber auch der Restaurierungs- und Modernisierungsschub, der – vor allem in Vorbereitung der Fußball-WM 2014 - in Städten Brasiliens zu sehen ist. Die Wiedergewinnung alter Stadtviertel und Gebäude beeindruckt. So fanden die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage (Rio de Janeiro, 17. – 20. September) – ein weiterer Schwerpunkt dieser Nummer – in früher verrotteten Lagerschuppen statt. Heute sind sie für Kongresse und Ausstellungen bestens gerüstet.

Mit hochrangigen Interviews setzt *Tópicos* weitere Akzente: Finanzminister Guido Mantega spricht über den Kurs der brasilianischen Wirtschaft und die Reaktion seines Landes auf die globale Krise. Der Sicherheitsminister von Rio Mariano Beltrame zieht Bilanz der Favela-Befriedung. Der Erzbischof von Salvador D. Murilo Krieger berichtet von seinen deutschen Wurzeln und seinem Wirkungskreis. Der erstmals ernannte Hohe Beauftragte des Mercosur, Botschafter Samuel Pinheiro Guimarães, umreist seinen Auftrag und sein Programm.

Die traditionell breite Palette von Kunst, Musik, Literatur und Landeskunde ergänzt das Bild unseres Partnerlandes.

Wie immer herzlicher Dank an alle, die zu dieser Nummer beigetragen haben: Unseren treuen Inserenten, Autoren und Fotografen und nicht zuletzt unserem Redaktionsstab. Ohne ihre Unterstützung und ihren Einsatz lägen diese *Tópicos* heute nicht in Ihren Händen.

Ich wünsche Ihnen lohnende Lektüre!

#### Titelfoto:

Titel: *Wohin wendet sich São Paulo? (Para onde corre São Paulo?)*  
 Künstler: Klaus Karall  
 Technik: Linoldruck über Poster von P. Klee  
 Jahr: 1987  
 Format: 65X55cm  
 Mit Dank an das Martius Staden Institut



**Prezados  
leitores**

Nossa ilustração de capa, uma visão artística do centro da metrópole brasileira São Paulo, nos lembra de que, conforme estatísticas recentes, a maioria da população mundial vive em cidades. No Brasil, este ponto já foi alcançado há muito tempo.

O adensamento urbano abre uma caixa de Pandora de problemas. Sob este aspecto, a segurança pública é um tema em foco nesta edição. Questões como as da saúde, dos transportes e da educação serão abordadas nas próximas edições de *Tópicos*.

É impossível também não perceber o ímpeto de restauração e modernização que – especialmente em preparação para o Campeonato do Mundo de 2014 – pode ser visto nas cidades brasileiras. A recuperação de bairros e edifícios antigos impressiona. Assim, o Encontro Econômico Brasil-Alemanha (de 17 a 20 de setembro no Rio de Janeiro) – outro assunto em destaque nesta edição – ocorreu em armazéns anteriormente deteriorados. Hoje eles estão bem equipados para congressos e exposições.

Outros destaques desta *Tópicos* são as entrevistas de alto nível: o ministro da Fazenda, Guido Mantega, explica os rumos da economia brasileira diante da crise global. O secretário de Segurança Pública do Estado do Rio de Janeiro, Mariano Beltrame, faz um balanço da pacificação das favelas. O arcebispo de Salvador, dom Maurilo Krieger, fala de suas raízes alemãs e de sua área de atuação. O Alto Representante-Geral do Mercosul, embaixador Samuel Pinheiro Guimarães, delinea sua missão e seu programa.

A tradicional e ampla gama de artigos sobre arte, literatura, música e cultura complementa a imagem do nosso país parceiro.

Como sempre, muito obrigado a todos que contribuíram com esta edição: aos nossos fiéis anunciantes, autores e fotógrafos e também à equipe editorial. Sem o seu apoio e a sua dedicação, esta *Tópicos* não estaria em suas mãos.

Desejo-lhes uma leitura gratificante!

#### Foto de capa:

Titel: *Wohin wendet sich São Paulo? (Para onde corre São Paulo?)*  
 Künstler: Klaus Karall  
 Technik: Linoldruck über Poster von P. Klee  
 Jahr: 1987  
 Format: 65X55cm



**POLITIK | POLÍTICA WIRTSCHAFT | ECONOMIA**

- 06 Mercosul: Ein erster Schritt in Richtung Supranationalität
- 08 Lula, nicht Castro
- 10 Curt Trennepohl: "A Amazônia é brasileira"
- 11 "Der Amazonas gehört Brasilien"
- 12 Marina Silvas ungewisse politische Zukunft
- 13 Chile und Uruguay beim Demokratie-Index vorn
- 14 Beltrame: „Wir müssen Morro und Asphalt zusammenbringen“
- 16 Hoffen in Rio de Janeiro
- 18 Kriminalität, Strafrecht und Rechtsstaat in Brasilien
- 20 Die brasilianische Grenzsicherheitspolitik
- 22 Die politische Reform in Brasilien – eine endlose Geschichte?
- 25 Rio de Janeiro und Köln rücken näher zusammen

**WIRTSCHAFT | ECONOMIA**

- 26 Wirtschaftlicher Aufschwung mit sozialer Eingliederung
- 28 Crescimento econômico com inclusão social
- 30 Berechtigte Zuversicht trotz weltwirtschaftlicher Eintrübung
- 32 Megaprojekte, die Rio de Janeiro verändern
- 36 Eike Batista: Mann mit System
- 38 Niebel: Brasilien schon lange nicht mehr Entwicklungsland
- 40 Eisenbahnindustrie gewinnt an Fahrt
- 41 Conosco-Verein feiert Jubiläum

**SPORT | ESPORTE**

- 42 Giovane Elber: „Jeder Spendencent kommt im Projekt an“

**LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL**

- 44 Trotz aller Herausforderungen – Optimist
- 45 Martius-Staden Jahrbuch 2011
- 46 „Ihr erhaltet unsere alte Sprache“
- 48 Wechselbad zwischen Exotik und Alltag

**KULTUR | CULTURA**

- 49 Die Zukunft gemeinsam gestalten
- 50 Hochschul-Strategien: Deutsche Unis lieben Brasilien
- 52 Fotokalender 2012: „Traumstrände Brasilien“



**MUSIK | MÚSICA**

- 53 „Sem Nostalgia“, das neue Album von Lucas Santtana
- 54 Young Euro Classic 2011:  
Start mit Lebensfreude aus Brasilien
- 55 Echo Classic für CD mit Chorwerken von Heitor Villa-Lobos
- 56 Bossa Nova: Nie wieder Sehnsucht
- 57 Keine Fragen, keine Antworten.

**LITERATUR | LITERATURA**

- 58 Fernando Molica: „Brasilien führt einen Krieg im Inneren“
- 60 Deutsche Einwanderer  
an der Nordostküste von Rio Grande do Sul
- 61 Fouk e Haufi no Hio
- 61 Kirchen von Oscar Niemeyer

**DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG**

- 62 Fritz Steisslinger – Sehnsucht Brasilien
- 62 Bem me quer Paquetá
- 63 Amazonas - Hin und Zurück
- 63 Jour Fixe im Distrikt Baden-Württemberg  
mit Musik der Ye'kuana

**LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ**

- 64 Neues entwicklungspolitisches Bildungsprojekt des LAZ

**RUBRIKEN | SEÇÕES**

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren

Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?  
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?

~~~~~  
Werden Sie Mitglied der / Associe-se à  
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!  
~~~~~  
Nähere Information / Mais informações  
[www.topicos.de](http://www.topicos.de)

## Mercosul

## Ein erster Schritt in Richtung Supranationalität

Botschafter Samuel Pinheiro Guimarães war während der Lula-Jahre Generalsekretär des Itamaraty und Minister für Strategische Angelegenheiten. Anfang 2011 wurde er in das – wohl auch nach dem Beispiel der EU – neu geschaffene Amt als Hoher Generalrepräsentant des Mercosul\* berufen. Sein Amtssitz ist Montevideo. Mit *Tópicos* sprach er über sein Amt und das internationale Umfeld, in dem die Organisation heute steht.

FRAGEN: DR. UWE KAESTNER

*Tópicos:* Alle guten Wünsche für Ihr neues Amt – wie genau ist Ihr Titel, welches sind Ihre Funktionen?

**Samuel Pinheiro Guimarães:** Ich bin „Alto Representante-Geral do Mercosul“. Das Amt wurde Ende letzten Jahres durch das höchste Organ des Mercosul, den Rat der Außen- und Wirtschaftsminister, geschaffen; ich wurde im Februar dieses Jahres eingeladen, es zu übernehmen. Das Amt könnte einen ersten Schritt des Mercosul in Richtung Supranationalität bedeuten: Ich

vertrete keine vier Länder, sondern die Organisation als Ganzes, was viel schwieriger ist.

Ich begann mit einer Vorstellungsreise durch die vier Länder, um Kontakt mit den Ministern – fast allen Kabinettsmitgliedern – sowie den Mitgliedern des Mercosul-Parlaments aufzunehmen. Es ging mir darum klarzustellen, welche Vorstellungen sie über die Zukunft des Marktes haben, welche Herausforderungen sie sehen, welche Erwartungen sie an das neu geschaffene Amt

haben, welche Ausprägung sie ihm geben wollen.

Seit der Gründung des Mercosul vor 20 Jahren (mit Vertrag von Asunción 1991) hat sich das internationale Umfeld grundlegend verändert. Damals war Deutschland gerade wiedervereint, der Ost-West-Gegensatz schien überwunden. Die USA waren unter Präsident Bush Sen. eine Großmacht; Bush verkündete den Beginn einer „Neuen Weltordnung“, in deren Mittelpunkt natürlich die USA stehen sollten. Die



Samuel Pinheiro Guimarães

Weltwirtschaft war von Optimismus geprägt. In Lateinamerika regierten Präsidenten, die Anhänger des Neoliberalismus waren: Öffnung für die Weltwirtschaft, Abbau der Handelschranken, Einladung an ausländische Investoren. Kurzum das, was man unter dem „Konsens von Washington“ versteht.

Heute nach 20 Jahren ist die Lage völlig anders. Der damalige Optimismus wurde durch eine enorme wirtschaftliche und soziale Krise abgelöst, die übrigens durch die Rezepte der neoliberalen Politik, insbesondere die Deregulierung des Finanzmarktes und der Banken, ausgelöst wurde. Das Finanzsystem der USA, Europas und anderer Regionen wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Heute gibt es in den Industrieländern 40 Millionen Arbeitslose...

... das hat ja gerade auch Präsidentin Dilma Rousseff vor den Vereinten Nationen kritisch angesprochen.

Hinzu kam der von den VN nicht autorisierte Irak-Krieg, dann Afghanistan, wo der Umfang der Militäroperationen nicht vom VN-Mandat gedeckt ist, und Libyen, wo ich bezweifle, ob dort nur Freiwillige kämpfen. Ohne Ausbildung hat man ja gegen eine gut gerüstete Armee keine Chance.

Immerhin hat der Sicherheitsrat zu Militärmaßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung ermächtigt.

Nicht zuletzt der Faktor China. 1992 war das Land weit weniger wichtig. Heute ist es der größte Kunde Lateinamerikas – Erze, Nahrungsmittel, Energie – und der größte

Exporteur von Industrierzeugnissen. Dies beeinträchtigt unsere Produktion, wie ja auch die der USA, Europas und Japans. China investiert, gestützt auf enorme Währungsreserven, zunehmend in unserer Region, wir können umgekehrt wenig tun. Es gibt kein internationales Großunternehmen – auch solche, die in Brasilien vertreten sind –, das nicht in China Produktionsstätten unterhält. Daraus resultiert das sozialpolitische Problem der hohen Arbeitslosigkeit.

Wie reagiert der Mercosul?

Angesichts dieser internationalen Herausforderungen muss der Mercosul-Ministerrat entscheiden, wie ein russischer Politiker (gemeint Lenin) es ausdrückte: „Was tun?“

Unter den von Ihnen genannten früheren Verhältnissen hat die EU ein Mandat erhalten, mit dem Mercosul über ein Assoziierungsabkommen zu verhandeln – bis heute ohne Ergebnis. Wie soll es weitergehen?

Eine sehr komplexe Frage. In der jetzigen Krise ist es schwierig, Handelsschranken abzubauen. Selbst wenn man das täte, bliebe das Problem der nicht-tarifären Handelshemmnisse (z.B. Umweltauflagen, Nahrungsmittelsicherheit). Vor allem können die Verhandlungen nur zum Erfolg kommen, wenn die EU ihre Vorschläge auf dem Agrarsektor wesentlich verbessert. Einige der angebotenen Importquoten liegen unter dem heute erreichten Handelsvolumen. Wenn wir aufgrund der jetzigen EU-Vorschläge abschließen, wird kein Mercosul-Parlament ein solches Abkommen billigen.

Bitte noch ein Wort zu Venezuela!

Der Beitritt von Venezuela zum Mercosul ist von großer Bedeutung. Das Land hat die größten nachgewiesenen Erdölreserven Lateinamerikas, acht Mal größer als die der USA. Über dem Erdölreichtum wurde die Landwirtschaft vernachlässigt, Venezuela muss Nahrungsmittel in großem Umfang importieren.

Vier Länder, darunter Venezuela selbst, haben das Beitrittsabkommen gebilligt, nur Paraguay hat dies, wohl aus innenpolitischen Gründen, noch nicht getan.

Sehen Sie eine Aufgabe darin, den Ratifizierungsprozess in Paraguay voranzubringen?

Nein, ein derartiges Mandat habe ich nicht, es geht ja um eine innenpolitische Frage eines Mitglieders.

Hingegen wurde ich beauftragt, mit Ecuador und Bolivien über einen Beitritt zum Mercosul zu verhandeln. Diese Länder haben zwar nicht den Entwicklungsstand von Brasilien und Argentinien, aber ihr Beitritt wäre eine große Chance, ihre Industrie zu entwickeln. Angesichts der heutigen Bevölkerungskonzentration in den Städten kann nicht die Landwirtschaft, sondern nur die Industrie die erforderlichen Arbeitsplätze schaffen. Sie braucht Transport- und Energiekapazitäten, und auf ihrer Grundlage entstehen Chancen für Anbieter von Dienstleistungen.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

\* Spanisch: Mercosur. Mitglieder sind Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay.



## Lula, nicht Castro

Der Sozialismus ist kein Modell mehr für Lateinamerika: Kuba darbt, Venezuela kommt nicht voran - das Vorbild für viele Länder ist heute Brasilien, das Wirtschaftswachstum mit Sozialreformen zu verbinden weiß.

TEXT: DR. HILDEGARD STAUSBERG\*

Anfang August wurde Fidel Castro 85 Jahre alt. Als er Teenager war, regierte in Deutschland Adolf Hitler, in der Sowjetunion Josef Stalin. Die Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts, in denen Castro seinen politischen Aufstieg vorbereitete, liegen heute eine gefühlte Ewigkeit zurück. Die wichtigsten politischen Akteure von damals sind tot - Fidel Castro hat alle überlebt: Wie ein Fossil des Kalten Krieges ragt er in unsere Gegenwart hinein.

Im Sommer 2006 übergab er - schwer krank - seinem fünf Jahre jüngeren Bruder Raúl die Macht, die er seit Anfang 1959 ungeteilt ausgeübt hatte. Seitdem ist von

Reformen auf Kuba die Rede, konkret verändert hat sich jedoch nicht viel. Fest steht allerdings längst, dass der "Castrismus" kein attraktives Entwicklungsmodell ist, das in Lateinamerika noch intensive Strahlkraft entfalten könnte: Jeder, der mit offenen Augen durch Kuba fährt, wird dies zugeben müssen. Dass viele Latinos sich um dieses Bekenntnis gern herumdrücken, hängt mit ihrem komplexen, anti-amerikanisch geprägten Selbstwertgefühl zusammen: Man sympathisiert lieber mit dem vermeintlichen David in der Karibik als mit dem starken Goliath im Norden.

Dass der kleine David sich so lange halten konnte, verdankte er der



Ex-Staatspräsident Lula



Karikatur von Evo Morales, Fidel Castro und Hugo Chávez bei einem Protestzug in Brasília

jahrzehntelangen "brüderlichen Hilfe" durch die Sowjetunion und nach deren Zusammenbruch nun der Unterstützung durch Venezuela. Dort bastelt der Fidel-Bewunderer Hugo Chávez immer noch an seinem Modell des "Sozialismus des 21. Jahrhunderts". Trotz der höchsten Erdölpreise aller Zeiten steht Venezuela aber nicht besser da als früher: Die Kriminalitätsrate ist die höchste in Lateinamerika, der Exodus der Mittelschichten ungebremst, die Produktion liegt brach, private Investitionen finden nicht mehr statt - der Zusammenbruch auf Raten hat längst begonnen. Aufhalten sollen diesen die 60 000 Kubaner, die überall im Lande Schlüsselpositionen einnehmen: in den Streitkräften, bei den von Chávez geschaffenen Milizen, im Geheimdienst, im diplomatischen Dienst und im Gesundheitswesen. Chávez vertraut seinen eigenen Leuten nicht - und hat Venezuela zu einem aus

noch gut ein Drittel der Peruaner leben. Auch Lula verdankt seine Popularität Programmen wie "Fome Zero" (Null Hunger) und "Bolsa Família", wo dem Familienoberhaupt (meist Frauen) wöchentlich Geld gezahlt wird, wenn Bedingungen - wie Schulbesuch der Kinder - erfüllt wurden. Damit begann allerdings schon Lulas Vorgänger Fernando Henrique Cardoso, der mit erfolgreicher Inflationsbekämpfung und diversen Strukturreformen die Fundamente legte für das brasilianische Wirtschaftswachstum der letzten zehn Jahre.

Lula blieb auf dieser Spur, und seither gilt sein Weg eines moderaten Linkskurses unter Beibehaltung eher liberaler wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen in Lateinamerika als Erfolgsmodell. Zumal es so gelingt, die Mittelschicht zu vergrößern. Diesem "Lulismo" gegenüber verblasst der Stern des ineffizienten Sozialismus, wie ihn Chávez seit 1999 betreibt, immer mehr: "Chávismo" ist heute nur noch ein Modell für diejenigen, die hinter der Fassade des Sozialismus eine Bereicherungs-diktatur verteidigen möchten - wie etwa auch die neosandinistische Familiendiktatur des Daniel Ortega in Nicaragua.

Einer Reihe von Ländern in Lateinamerika geht es dagegen wirtschaftlich erstaunlich gut, Chile etwa oder auch in zunehmendem Maße Kolumbien, Mexiko und Brasilien. Es gibt Wachstum, solide Finanzen und keine Verschuldungsprobleme wie früher. Manch einer, der Lateinamerika von damals kennt, reibt sich die Augen: Die Pro-Kopf-Verschuldung wichtiger lateinamerikanischer Volkswirtschaften liegt deutlich unter derjenigen Europas oder der Vereinigten Staaten.

Die USA haben sich längst von der Rolle der beherrschenden Ord-

nungsmacht in ihrem "Hinterhof" verabschiedet: Auch unter dem in Lateinamerika als Sympathieträger empfundenen Obama hat Washington keine aktiv gestaltende Lateinamerikapolitik entworfen. Man entscheidet von Land zu Land - und von Fall zu Fall. Und so sehr Chávez die bösen "Gringos" auch provoziert - durch seine immer engeren Bindungen zu Teheran etwa: Washington kauft brav venezolanisches Rohöl und verhält sich im Übrigen ruhig.

Brasilien spielt unterdessen mit in der größeren Liga der aufstrebenden BRICS-Staaten, zu denen auch Russland, Indien, China und Südafrika gehören. Von diesen dreien ist Peking längst aufgestiegen zum wichtigsten Handelspartner Lateinamerikas: Chinas Hunger nach Erzen, Lebensmitteln, Öl und Gas beflügelt den Rohstoffexport der Region und spült allenthalben Geld in die Staatskassen. Gleichzeitig vergrößert sich der Aufwertungsdruck auf die Landeswährungen - lateinamerikanische Industrieprodukte werden auf dem Weltmarkt immer teurer.

Dilma Rousseff, Brasiliens erste Präsidentin, ist deshalb nicht zu beneiden. Sie muss weiter armutsbekämpfende Sozialpolitik betreiben und zugleich ihr Land durch Reformen auf Wachstumskurs halten. Der sympathische Menschenfänger Lula konnte noch aus dem Vollen schöpfen - neue Reformen aber gab es unter ihm nicht. Ohne diese jedoch ist das "Modell Lula" langfristig nicht finanzierbar.

Und Fidel Castro - spielt er für die Perspektive Lateinamerikas noch eine Rolle? Nur als abschreckendes Beispiel. Eine niederschmetternde Bilanz bei einem 85. Geburtstag. ■

\* Ursprünglich als Leitartikel in Die Welt (www.diewelt.de) am 13.08.2011 erschienen. - Dr. Hildegard Stausberg ist Mitglied des Kuratoriums der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft

Curt Trennepohl:

## „A Amazônia é brasileira“

Em entrevista à *Tópicos*, o presidente do Instituto Brasileiro do Meio Ambiente e dos Recursos Naturais Renováveis (Ibama), Curt Trennepohl, fala sobre a execução das políticas ambientais no Brasil, a votação do novo Código Florestal e a polêmica licença ambiental para a construção da hidrelétrica Belo Monte.

ENTREVISTA: CLAUDIA MOREIRA

*Tópicos:* Depois da Constituição de 1988, as leis ambientais brasileiras foram vistas internacionalmente como um significativo avanço, ao mesmo tempo é muito criticado o fato de não serem respeitadas. Por que isso acontece?

**Curt Trennepohl:** O Brasil é um país continental. Temos em torno de 8.500.000 km<sup>2</sup> que estão sob a fiscalização dos órgãos ambientais. A atuação dos órgãos estaduais e federais tem acontecido. O número de multas aplicadas, de apreensões de produtos de origem não autorizada é muito grande no Brasil. Claro que ainda ocorrem agressões ao meio ambiente além do esperado. No entanto, a legislação é aplicada com bastante eficácia, dentro das limitações de um país continental como é o Brasil.

*Com a utilização do SIVAM, o Brasil possui um sistema moderno de monitoramento aéreo da floresta amazônica. Como o atual governo pode reforçar o monitoramento em terra? Aumentando o número de fiscais?*

O SIVAM foi fracionado. Uma parte, a de segurança aérea, ficou para o Ministério da Aeronáutica. E a outra, que é o SIPAM (Sistema de Proteção da Amazônia), está vinculada ao Ministério da Defesa e atua na vigilância da Amazônia. Nós atuamos com o SIVAM e com outros órgãos federais, como a força nacional, a



Curt Trennepohl

polícia federal, a polícia rodoviária federal. Trabalhamos integrados dentro da CICA (Comissão Interministerial de Combate às Infrações contra o Meio Ambiente). Para reforçar o monitoramento em terra, o governo optou por essa integração de forças. O exército brasileiro, por exemplo, tem 500 homens trabalhando conosco contra o desmatamento da Amazônia.

*Existe uma proposta de mudança do Código Florestal Brasileiro, já aprovada na Câmara dos Deputados e que agora, recebendo muitas críticas, está tramitando no Senado. Quais consequências sua eventual aprovação terá para a imagem do Brasil no exterior?*

O Código Florestal Brasileiro que está em tramitação no Senado deverá sofrer alterações significativas em relação à proposta formulada pela Câmara. No entanto, eu posso frisar: a legislação florestal brasileira hoje vem sendo muito mais discutida do que na maioria dos países. Nós temos garantia de áreas de preservação permanente, que certamente não serão alteradas pelo novo código ambiental.

*Como o senhor explicaria ao público alemão a tão criticada permissão para a construção da hidrelétrica de Belo Monte?*

Pouca gente conhece o que é o empreendimento de Belo Monte. Muitos acreditam que será alagada terra indígena, que indígenas serão retirados de suas aldeias. Na verdade, isso não existe. A usina de Belo Monte não causará nenhuma relocação indígena. Criou-se um mito de que essa hidrelétrica seria um desastre para os indígenas. Foi uma campanha de desinformação a respeito de Belo Monte que criou uma preocupação mundial com respeito aos danos que seriam causados diretamente aos indígenas. Todos os estudos produzidos, inclusive pela Funai, o órgão indigenista brasileiro, são claros no sentido de que não haverá relocação de indígenas, não haverá eliminação de terras indígenas.

*E em relação aos impactos ecológicos?*

Existem 86 planos, projetos e programas de compensação ambiental. Os danos ambientais estão sendo minimizados ou compensados, por exemplo, através da criação de novas unidades de conservação. Serão criados pela empresa que está construindo a usina, investimento em saúde, educação, segurança pública e geração de emprego naquela região. São medidas que estão previstas no licenciamento como medidas compensatórias.

*O que o Ibama tem feito para proteger as espécies silvestres?*

Nós temos um trabalho muito intenso em cima do tráfico de animais silvestres e também da biopirataria, de acesso a material genético e ao co-

nhecimento tradicional. O Ibama trabalha com uma forte fiscalização e começa a costurar acordos internacionais, não apenas para impedir a saída de animais do Brasil, mas também impedir a entrada. Recentemente, 19 ovos de aves nativas brasileiras foram apreendidos pela Interpol entrando na Itália. O traficante foi preso, deportado e retornou ao Brasil. Há uma cooperação internacional no combate ao tráfico de animais silvestres.

*Como o senhor avalia a intervenção do ambientalismo internacional na Amazônia?*

Eu acho que o Brasil tem condições de cuidar do que é seu. Evidentemente que toda e qualquer preocupa-

ção com a Amazônia é bem-vinda. Acho que o intervencionismo deve cessar no momento em que começa a soberania nacional. Se essa participação na preservação da Amazônia for no sentido de somar esforços com o governo brasileiro, é muito bem-vinda. Se for para suprimir o governo brasileiro, aí não. Aí choca com a soberania brasileira, e a Amazônia é brasileira.

*O que o senhor espera da conferência RIO+20, que acontecerá no Rio de Janeiro em 2012?*

Como isso é formulação de política, quem trata disso é a ministra do Meio Ambiente. ■

## „Der Amazonas gehört Brasilien“

Die 1989 gegründete Umweltbehörde Instituto Brasileiro do Meio Ambiente e dos Recursos Naturais Renováveis (IBAMA) ist verantwortlich für die Umsetzung der brasilianischen Umweltpolitik. 1.500 von ihren 4.200 Mitarbeitern sind für den Schutz des Amazonas-Regenwaldes zuständig. Für die Ausführung seiner Aufgaben verfügt das Institut zudem über drei Flugzeuge, sieben Hubschrauber und 600 Fahrzeuge. Bei Großeinsätzen wird das IBAMA von der Bundespolizei, der brasilianischen Armee und den lokalen Umweltbehörden unterstützt. Angesichts der kontinentalen Größe des Landes sei das Vorgehen gegen Umweltsünder durchaus effektiv, die Zahl der geahndeten Straftatenehmer zu.

IBAMA-Vorsitzender Curt Trennepohl stellte im Juli an der Humboldt Universität Berlin die Entwicklung des brasilianischen Umweltrechtes vor. Bis 1965 habe die Gesetzgebung vielmehr wirtschaftliche Interesse als tatsächlich die Umwelt geschützt, sagte Trennepohl. Mit der Verfassung von 1988 gab es diesbezüglich große

Fortschritte. Einer der größten Herausforderungen für Brasilien heute sei, wirtschaftliches Wachstum mit Umweltschutz zu vereinbaren.

Im *Tópicos*-Interview wies Trennepohl die internationale Kritik an der von seinem Institut erteilten Umweltgenehmigung für den Bau des umstrittenen Wasserkraftwerks Belo Monte im Amazonas entschieden zurück. Es habe eine gezielte Desinformationskampagne stattgefunden, die zu weltweiten Missverständnissen geführt habe. Entgegen anderslautenden Behauptungen seien Länder von indigenen Völkern nicht von dem Staudammprojekt betroffen. Und durch 86 sogenannte Kompensierungsmaßnahmen würde auch der zu erwartende Umweltschaden wettgemacht, so Trennepohl.

Klare Worte fand Trennepohl auch zum Thema Einmischung von internationalen Umweltorganisationen im Amazonasgebiet. „Jede Form der Einmischung, welche die Souveränität Brasiliens respektiert, ist willkommen, andernfalls nicht. Denn der Amazonas gehört Brasilien“.



## Marina Silvas ungewisse politische Zukunft

# Ins Abseits gesiegt

Sie war die Überraschung der Präsidentschaftswahlen 2010. Gut 20 Prozent erreichte die ehemalige Umweltministerin Marina Silva im ersten Wahlgang, 19,6 Millionen Stimmen, die zwar nicht zum Einzug in die Stichwahl reichten, aber die zarte Frau mit den festen Überzeugungen zum neuen Star der brasilianischen Politik aufsteigen ließen.

TEXT: THOMAS MILZ

Mitte des Jahres trat Marina Silva aus ihrer Grünen Partei, der Partido Verde, aus. Desillusioniert von den innerparteilichen Grabenkämpfen und der Postenschacherei ihrer Parteikollegen, berichten Vertraute. Langfristig sieht es damit für die nun parteilose Marina genauso düster aus wie für die verwaisten Grünen. Miteinander ging es nicht, ohne einander noch viel weniger.

Kaum eine andere Politikerkarriere ist wohl derart imposant wie Marinas. Von der kränkelnden Tochter eines Kautschukzapfers aus dem hintersten Amazonasurwald zum Medienstar der alternativen Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts – selbst Ex-Präsident Luiz Inacio Lula da Silva, in dessen PT-Partei Marina groß und unter dem sie später Umweltministerin wurde, kann sie in dieser Kategorie kaum übertreffen. Doch Marina war nicht bloß Brasiliens grüne Vorkämpferin. Die Religion spielte stets eine wichtige Rolle in ihrem Leben, und so engagierte sie sich früh in den katholischen Basisorganisationen. In den 90er Jahren wechselte sie dann zu einer der größten evangelikalen Pfingstkirchen. Ein Schritt, der ebenso radikal erschien wie ihr späterer Wechsel aus der PT-Regierung in die Grüne Partei.

Immerhin hatte Marina mit der Partido Verde eine Plattform für ihre Präsidentschaftskandidatur gefunden. Innerparteilich hatte sie dabei keine Konkurrenz zu fürchten, bereitwillig folgte ihr die Partei in der Aussicht auf rasanten Stimmen-



Die ehemalige Umweltministerin Marina Silva

zuwachs. Der kam zum einen aus der urbanen Mittelschicht, die endlich progressivere Politikansätze in den Bereichen Umweltschutz und Bürgerpartizipation sehen wollte. Aber Marina profitierte gleichzeitig von ihrem Image innerhalb der evangelikalischen Bewegung. Dass ihr der Spagat zwischen diesen beiden Lagern nicht misslang, lag vor allem daran, dass sich die konservativen katholischen sowie evangelikalen Kräfte in brisanten Fragen wie der Abtreibung auf die PT-Kandidatin Dilma Rousseff einschossen. Marinas vage Position in dieser Frage übersah man dabei gerne. So konnte Marina in Ruhe all die PT-Wähler einsammeln, die nicht für die ihnen von Lula aufs Auge gedrückte Dilma stimmen wollten, aber auch nicht den konservativen PSDB-Kandidaten José Serra in Amt und Würden heben wollten.

Die damals erreichten 20 Prozent sind mittlerweile zu einer schwer tragbaren Bürde geworden. Denn Marina steckt in einem Dilemma, oder schlimmer noch, „sie steckt zwischen zwei Welten fest“, wie der

Politikwissenschaftler Francisco Mata Machado Tavares von der Bundesuniversität Goiânia analysiert. „Es passieren gerade viele Dinge in Brasilien, die sich dem Antagonismus PT-PSDB entziehen“, so Tavares. „Hier könnte Marina eigentlich ansetzen und sich der Zivilgesellschaft annähern. Aber sie ist nun mal gleichzeitig eine progressive Grüne, die bei Demos gegen Homophobie auftreten könnte, und andererseits eine evangelikale Leitfigur, die auf den Märschen gegen Schwule und Lesben dabei sein müsste.“ Marinas Wählerschaft ist nicht nur nicht kohärent, sondern in der Mitte gespalten. Und beide Hälften stehen sich unversöhnlich gegenüber. Für eine Seite wird sie sich entscheiden müssen. Aber ob sie damit noch einmal 20 Prozent erreichen könnte? „Zudem würden diese 20 Prozent ja gar nicht reichen, um Präsidentin zu werden“, erinnert Tavares.

Zurück in die Welt der traditionellen Politik kann sie auch nicht, denn neben der regierenden PT und der oppositionellen PSDB und deren

aktueller Abspaltung PSD ist für Marina kein Platz. Weder könnte sie der PT Stimmen bei den Gewerkschaften abtrotzen noch der konservativen PSDB die Zustimmung der Banker und Wirtschaftsbosse streitig machen. Derzeit wird vermutet, dass Marina eine neue Partei gründen wolle.

Doch das ist in Brasiliens Politiksystem nicht gerade einfach. Schon bei der Einschreibung in die Wahllisten müsste sie landesweit Listen eintrittswilliger Bürger vorlegen. Und sollte es ihr nicht gelingen, bereits gewählte Parlamentarier für ihre neue Bewegung zu gewinnen, läuft die ihr zugesprochene Wahlenszeit in Radio und TV gegen Null.

Zuletzt hatte Marina bereits eingestanden, bei den Kommunalwahlen 2012 über keine Wahlkampfplattform zu verfügen. Ob sich das bis zur nächsten Präsidentschaftswahl 2014 ändert, bei der Alt-Präsident Lula genauso antreten könnte wie die derzeitige Präsidentin Dilma oder der neue PSDB-Stern Aécio Neves, die alle einen etablierten Parteiapparat im Rücken haben?

Marina könnte damit genauso in die Bedeutungslosigkeit versinken wie ihre ehemalige Partei, die Grünen. Für die PV heißt es wohl, zurück auf Vor-Marina-Zeiten zu schrumpfen und gelegentlich als Mehrheitsbeschaffer zu dienen. Mal für die PT, mal für die PSDB. Denn

vom grünen Geist der Marina Silva ist nicht viel an der PV hängen geblieben. „Parteien wie die PV sind weder ideologisch noch in ihrer Klassenzugehörigkeit wirklich definiert, sondern versuchen lediglich, sich Posten in der Nähe der Macht zu sichern“, meint Politikwissenschaftler Tavares. Nichts weiter als eine sogenannte „Catch All“ Partei sei die PV, also eine Partei, die für alle offen ist und damit jenseits aller Ideologien und Grundsätze stehe. Mit den grünen Bewegungen Europas könne man die brasilianischen Grünen nur schwer vergleichen. Es sieht also düster aus für die Grünen ohne Marina. Und ähnlich lichtlos erscheint Marinas Lage nach dem PV-Austritt. Erfolg kann manchmal fatal sein. ■

## Chile und Uruguay beim Demokratie-Index vorn

Lateinamerika hat sich von der Wirtschaftskrise schneller als andere erholt und die Ungleichheit ist durch erfolgreiche Programme zweckgebundener Transferleistungen leicht zurückgegangen. Diese positive Entwicklung hat in vielen Ländern des Kontinents allerdings nicht zu einer Verbesserung der demokratischen Qualität für die Bürger geführt. Dies ist das zentrale Ergebnis des aktuellen Demokratiereports IDD-Lat 2011, in dem die Konrad Adenauer Stiftung und die argentinische polilat.com jetzt zum zehnten Mal die Demokratieentwicklung Lateinamerikas anhand vielfältiger Indikatoren einer Prüfung unterziehen. Am besten schneiden – wie schon in den Vorjahren – Chile, Uruguay und Costa Rica ab, auf den hinteren Plätzen finden sich Nicaragua, Venezuela, Ecuador und als Schlusslicht Guatemala.

Die Achtung der institutionellen Ordnung als solche, die Entpersonalisierung der Macht sowie demokratische Führungsstärke waren das Markenzeichen der vergangenen Wahlen zum Beispiel in Brasilien, Uruguay und Chile. Sie können durchaus als Vorbild für andere Spitzenpolitiker der Region dienen. Sich in den von den Verfassungen vorgegebenen Zeiten von der Macht zu trennen, ist zwar die beste Garantie für Beliebtheit und Respekt, leider ist dies in Lateinamerika nicht die Regel. Eine auf politischem Caudillismus basierende und fortbestehende Kultur geht dabei mit Defiziten beim Aufbau bürgerschaftlichen Engagements Hand in Hand.

Zu den großen Bedrohungen der lateinamerikanischen Demokratie zählen die Sicherheitslage und der Drogenhandel. Diesen grundlegenden Herausforderungen müssen sich die Staaten wirksam und mit allen in der Demokratie zur Verfügung stehenden Mitteln stellen, wollen sie sich im vorliegenden

ranking verbessern. Ziel des Demokratieindex IDD-LAT der Konrad-Adenauer-Stiftung ist es, die politischen Entwicklungstendenzen Lateinamerikas zu beleuchten und den aktuellen Stand der Demokratieentwicklung in der Region mit ihren Stärken und Schwächen genauer zu analysieren und darzustellen. Die Konrad Adenauer Stiftung will damit gerade Politikern in Führungsfunktionen ein transparentes Instrument der Schwachstellenanalyse in die Hand geben und es den Bürgern ermöglichen, sich gezielt für ihre Demokratie zu engagieren.

Die Messung des IDD-Lat umfasst 18 Länder Lateinamerikas und wird auf der Grundlage folgender Dimensionen der demokratischen Entwicklung erstellt: Grundvoraussetzungen der Demokratie, Achtung der politischen Rechte und der Bürgerfreiheiten, Qualität der Institutionen und politische Effizienz sowie Regierungsfähigkeit, bezogen auf die Umsetzung wohlstands- und wachstumsfördernder Politikkonzepte. ■ (kas)

José Mariano Beltrame:

## „Wir müssen Morro und Asphalt zusammenbringen“

„Central do Brasil“ kennt jeder Freund des brasilianischen Films – und in der Tat: Menschenmassen, die zu den Vorortzügen drängen, Straßenhändler, die ihre Waren lautstark anpreisen, Warnung vor Taschendieben, Bettler am Straßenrand und Maconha-Raucher im Schatten spärlicher Bäume – alles wie im preisgekrönten Streifen gezeigt.

Am Seiteneingang des wuchtigen Bahnhofsgebäudes starker Kontrast: Drahtige Männer in Polizeiuniformen, neue Polizeifahrzeuge und strenge Zugangskontrollen. Hier arbeitet der Landesminister für Sicherheit des Staates Rio de Janeiro. Ein Mate-Chimarrão auf dem Schreibtisch weist ihn als Gaucho aus. Modelle neuer Polizeifahrzeuge und Hubschrauber zeigen ihn als Mann, der sich die Modernisierung der Truppe vorgenommen hat.

José Mariano Beltrame empfängt „Tópicos“ zum zweiten Mal – und zieht Zwischenbilanz seiner Arbeit. Er redet Klartext. Das Projekt zur Befriedung von Favelas UPP findet inzwischen in Brasilien Nachahmer – in Salvador/Bahia unter dem Titel "Pacto pela vida"

FRAGEN: DR. UWE KAESTNER

*Tópicos: Vor drei Jahren haben Sie die Politik von Gouverneur Sérgio Cabral umrissen, die Kriminalität in Rio zu bekämpfen. Das Programm zur Befriedung der Favelas hat weltweite Aufmerksamkeit erregt. Wie bewerten Sie die bisherigen Ergebnisse?*

**José Mariano Beltrame:** Die Entwicklung ist ermutigend. Wir müssen fast ein halbes Jahrhundert des Niedergangs überwinden. Deshalb können wir nach drei Jahren nicht sagen, alles sei bestens, erstrahle in leuchtenden Farben. Aber wir haben statistische Auswertungen der Verbrechensquoten und qualitative Bewertungen seitens der Bevölkerung. Wenn wir zurückblicken, ist es heute viel besser als früher – wenn wir nach vorn schauen, bleibt noch viel zu tun.

*Und die Kriminalstatistik zeigt Fortschritte?*

Seit zwei Jahren gehen die Zahlen kontinuierlich deutlich zurück. Letzte Woche haben wir ein Zweijahres-Programm abgeschlossen, nach dem Polizeiwachen, in deren Bereich die Kriminalität besonders zurückgegangen ist, eine Gratifikation erhalten.

Um Ihnen ein Beispiel zu geben: Als wir 2007 angetreten sind, hatten wir 40,7 Morde pro 100.000 Einwohner, jetzt haben wir 29. Das ist immer noch sehr schlecht – und unser Plan ist, bis 2014 um die 20 zu haben. Das ist immer noch nicht gut – aber wir müssen eine Fehlentwicklung von 40 bis 50 Jahren wettmachen.

*Der bisherige Erfolg hat sicher auch mit besserer Ausrüstung zu tun?*

Leider hat man viele Jahrzehnte – und das gilt für ganz Brasilien und vielleicht für ganz Lateinamerika – nicht in öffentliche Sicherheit investiert, weil das keine Wähler-

stimmen brachte. Heute wagt niemand, auf die Wahlkampftribüne zu steigen, ohne gleich als erstes über öffentliche Sicherheit zu sprechen. Das wollen die Menschen hören.

Mangelnde Investitionen sind ein Problem vieler Jahrzehnte. Heute gibt es viele brasilianische Bundesstaaten, vielleicht sogar die Mehrheit, deren Sicherheitspolitik und deren Polizeiausrüstung Schrott ist.

Wir haben alles auf den Prüfstand gestellt. Jetzt ist z.B. die Wartung unserer Polizeifahrzeuge auf private Dienstleister übertragen; das ist teuer, aber wir haben die Garantie, dass wenn ein Fahrzeug ausfällt, sofort ein voll ausgerüsteter Ersatz – einschließlich Bordcomputer – bereit steht. Und wichtig ist auch, dass die Bevölkerung sieht, dass wir modern ausgerüstet sind.

*Und wie steht es mit dem Personal?*

Wir haben vom Landesparlament die Ermächtigung, die Personalstärke von 40.000 auf 60.000 heraufzusetzen – für den ganzen Bundesstaat. Wir investieren 15 Mio. Reais in unsere Polizeiakademien, denn natürlich muss man auf lange Sicht ausbilden. Heute weiß ich z.B., wie viele Absolventen Ende 2012 und Ende 2013 bereitstehen – diese Politik musste völlig neu konzipiert und organisiert werden, desgleichen die Ausbildungsziele und Lehrpläne.

*Sie sprachen davon, wie die Bevölkerung die neue Polizei sieht. Gibt es da eine Änderung der Mentalität – nicht mehr „Feind“ sondern „Freund und Helfer“?*

Ein großes Problem! Bis vor einiger Zeit hatten wir eine Polizei, die für „Krieg“ ausgebildet war und nicht für „Dienstleistung“. Die Polizei ging in die Favelas, schloss herum und zog sich dann zurück. Das hatte dann



José Mariano Beltrame

eine kurzfristige Wirkung (efeito sanfona). Jetzt gehen wir herein, um zu bleiben.

In den Favelas herrschten Drogenbosse und behaupteten ihr Territorium, auch mit Kriegswaffen. Heute haben wir diese Logik umgedreht, beginnend mit der Ausbildung der Polizisten für deren eigentliche Aufgabe, die Dienstleistung.

Das ist ein schwieriger Prozess, wie wir beim Complexo do Alemão gesehen haben – die alten Strukturen sind seit portugiesischen Zeiten fest verwurzelt, sie kamen mit D. João hierher: die Polizei hatte den König zu schützen, nicht das Volk. Wir müssen dieses Paradigma brechen.

*Nochmal zur Reaktion der Bevölkerung: Wenn Sie eine Favela dauerhaft besetzen, bekommen Sie dann Hinweise, wo Waffen und wo Drogen zu finden sind?*

Wenn die Polizei in die Morros hineingeht, bleibt die Bevölkerung misstrauisch – aus gutem Grund. Denn frühere Polizeieinsätze waren punktuell, blieben Episoden, nach denen die alten Strukturen wiederkamen. Die Dinge kann man nicht über Nacht umdrehen, man muss langsam dadurch, dass man mit anderer Haltung und Zielsetzung auftritt, die Einstellungen ändern. Der Aufbau des Friedens ist ein schwieriger Prozess, aber man muss jetzt anfangen.

*In Brasilien und im Ausland wurde die Nachricht kritisch aufgenommen, dass eine ganze Reihe von Mordprozessen eingestellt, zu den Akten gelegt wurde.*

Die „Archivierung“ war nicht unser Vorschlag. Wir haben Polizisten, die straffällig geworden sind, aus der Truppe ausgestoßen. Da gibt es keinen Schutz durch

Mannschaftsgeist, keine Bemäntelung von Exzessen. Ich kann nicht mit einem Auftrag in die Favelas gehen und gleichzeitig die Augen vor den Problemen in der eigenen Truppe, die zum Teil noch aus der Militärdiktatur herrühren, schließen.

Ein ganz trauriger Fall: Vor kurzem wurde eine Richterin ermordet. Als Täter wurden Militärpolizisten verhaftet. Wenn eine Institution der Bevölkerung – und dem Ausland – nicht zeigt, dass sie auch ins eigene Fleisch schneiden kann, dann wird sie nie Wirksamkeit gewinnen.

*Noch mal zur Besetzung der Morros: Was machen die Drogenkriminellen – verlagern sie ihre Tätigkeit anderswohin?*

Zwei Punkte: Es gibt eine „Auswanderung“ der Bosse, maximal ein halbes Dutzend Leute. Sie sind namentlich bekannt. Sie werden von anderen „Kollegen“ aufgenommen, können aber nicht ihre ganze Gefolgschaft mitbringen. Natürlich verfolgen wir sie mit Hochdruck. Einige haben sich nach Paraguay abgesetzt. Wir haben erst kürzlich fünf Bosse vom Morro do Alemão gefasst. Aber die kleinen Leute, die auf den Strassen dealen, bleiben oder kommen zurück, weil sie anderswo nichts verdienen können. Diese Leute verhaften wir in den Favelas.

Zum anderen: Mit den UPP geben wir nicht vor, den ganzen Drogenhandel zu unterbinden. Drogenhandel und Drogenabhängigkeit sind Realitäten – Drogen gibt es wohl auch in Berlin. Aber kriminelle Handlungen unter den Augen der Polizei – das darf nicht passieren.

*Und was planen Sie im Blick auf die Fußball-WM?*

Als ich meinen Dienst antrat, waren es noch fünf Monate bis zu den Pan-Amerikanischen Spielen. Diese Spiele waren ein Wunder: alles lief gut. Man hatte die Stadt mit Polizei, Militär, Bundespolizei, städtischen Sicherheitsleuten vollgestopft. Am Tag nach den Spielen zogen alle ab, die Sicherheit in der Stadt verwaiste, zumindest in der Sicht der Cariocas.

Das will ich nicht zum zweiten Mal erleben. Wir wollen die Stadt für die Bürger sicher machen – nicht nur für Großereignisse. Wenn wir das erste erreichen, ist das zweite viel leichter.

Unsere großen Linien sind: Fortsetzung der UPP in den Favelas und Sicherheit „auf dem Asphalt“ aller Stadtteile. Das erfordert langen Atem. Wenn man nicht Favela und Asphalt integriert und die Menschen zusammenbringt, wenn man nicht das Image einer geteilten Stadt überwindet, wird es für Rio sehr schwer sein, eine neue Seite aufzuschlagen.

*Dafür alle guten Wünsche! ■*

Zum Thema: vgl. auch Seite 58 "Brasilien führt einen Krieg im Inneren".



## Eine Stadt sucht nach Auswegen aus dem „Drogenkrieg“

# Hoffen in Rio de Janeiro

Lange Zeit galt Rio de Janeiro urbane Gewalt als Musterbeispiel einer gescheiterten Anti-Drogenpolitik, die ausschließlich auf Repression setzt. Nicht von ungefähr erlangte der „Drogenkrieg unter dem Zuckerhut“ wenig schmeichelhaften Weltruhm. Über Jahrzehnte hinweg hatte der Staat den Konflikt mit der organisierten Kriminalität durch eine „Politik der harten Hand“ angeheizt und so eine Gewaltspirale in Gang gesetzt, die in grausamsten Menschenrechtsverletzungen mündete und Tausenden von Bürgern das Leben kostete.

TEXT: DR. SVEN PETERKE\*

Symbole dieser Konfrontationspolitik wurden die hochgerüsteten Sondereinheiten der Militärpolizei, welche die Favelas stürmten, um Drogenhändler festzunehmen oder ihre illegale Ware zu beschlagnahmen. Dabei trafen sie jedoch zumeist auf bewaffneten Widerstand, der nicht selten von mit Maschinengewehren ausgestatteten Kindern und Jugendlichen ausging. Gegen diese „Soldaten“ der Drogenmafia sowie alle, die sich zu ihrem Unglück in der Schusslinie befanden, wurde oftmals ohne Rücksicht auf Leib und Leben und unter Verletzung fundamentaler rechtsstaatlicher Grundsätze durchgegriffen.

Für die in den Favelas wohnende Bevölkerung und die Drogenabhängigen rührte der Staat indes keinen Finger. Er überließ sie ihrem Elend oder sperrte sie weg. Die Macht der Drogenbosse wurde durch diese Politik freilich nicht gebrochen. Korruption und andere Einflussnahmen erlaubten es ihnen, ihr profitables Geschäft bei abschätzbarem Risiko fortzusetzen. Einzig die ab 2006 verstärkten aufkommenden Milizen mögen ihnen ein echter Dorn im Auge gewesen sein. Diese bewaffneten Verbände, die sich überwiegend aus aktiven oder ehemaligen Angehörigen des staatlichen Sicherheitsapparates zusammensetzen, vertrieben nämlich vielerorts die Statthalter der Drogenmafia aus den Favelas. Für ihre „Sicherheitsdienstleistungen“ erhoben sie von der Bevölke-

rung „Steuern“ und gingen mit dieser hart ins Gericht, wenn sie sich ihren Anordnungen widersetzte.

Die Stadt schien hoffnungslos versunken in einem Morast brutaler Gewalt und gefangen in einem Geflecht undurchsichtiger Netzwerke. Selbst vom UN-Menschenrechtsrat wurde Brasilien schließlich über die katastrophale Situation in Rio de Janeiro ausgefragt. Auch der UN-Sonderberichterstatter über außergewöhnliche Hinrichtungen nahm kein Blatt vor den Mund, als er jene Politik der unnachgiebigen und völlig undifferenzierten Härte, die Menschenrechtsorganisationen und Wissenschaftler seit Langem auf die Barrikaden gebracht hatte, öffentlich als „war approach“ brandmarkte. So durfte es nicht mehr weitergehen. Dieser Erkenntnis konnten sich auch die in Rio de Janeiro Verantwortlichen nicht länger verschließen.

Endlich gibt es Positives zu berichten aus der *cidade maravilhosa*. Signale der Hoffnung gehen insbesondere von *Unidades de Polícia Pacificadora* (UPPs) aus, deren Hauptaufgabe darin besteht, die lokale Kriegslage zu brechen. Den entscheidenden Impuls zu ihrer Schaffung gab die brasilianische Bundesregierung, als sie 2008 ein milliardenschweres *Programa Nacional de Segurança Pública com Cidadania* (PRONASCI) aufsetzte. Hierin wurde anerkannt, dass der Staat öffentliche Sicherheit nur im Verbund mit seinen Bürgern gewähr-

leisten kann. Dies setzt die effektive Anerkennung von Menschenrechten und eine Beziehung zwischen Bürger und Polizei voraus, die durch Vertrauen und Kooperation und nicht durch Misstrauen und Angst geprägt ist. Gefördert werden soll daher die Schulung von Polizeieinheiten, die deeskalierend in den prekären Wohnvierteln wirken und durch dauerhafte Besetzung das verlorengegangene Sicherheitsgefühl wiederherstellen.

Seit Dezember 2008 kommen die UPPs auch in Rio de Janeiro zum Einsatz. Erstmals dürfen die Bewohner einiger Favelas die Polizei als ihren „Freund und Helfer“ erleben. Die Befriedung der Armenviertel gestattet zugleich die Durchführung längst überfälliger Urbanisierungsmaßnahmen und sowie das Anbieten grundlegender Sozialleistungen. Hierzu gehört z.B. die Errichtung von Gesundheitsstationen.

Wie es scheint, haben diese Maßnahmen weitgehend Erfolg. In den Favelas, in denen die UPPs eingesetzt und die Strukturmaßnahmen umgesetzt werden, trauen sich die Menschen wieder nachts auf Straße. Sie zeigen sich erfreut darüber, dass der Staat endlich an sie denkt und ihnen Zugang zu Leistungen verschafft, die bislang nur den bestgestellten Teilen der Gesellschaft zur Verfügung standen. Die Gewalt ist in diesen Favelas zurückgegangen, eingekerkert ist der Staat, der sich bekehrt gibt.



Polizeieinsatz in der Favela Morro do Macaco

Noch ist aber keineswegs entschieden, ob dem Modell dauerhafter und wiederholbarer Erfolg beschieden sein wird. Die große Mehrheit der Favelas ist bislang nicht in den Genuss des beschriebenen Maßnahmenpaketes gelangt, ihre Bewohner leben weiterhin unter den Bedingungen des „Drogenkrieges“. Somit kann nur von einer lokalen Aufweichung der harten Drogenrepressionspolitik die Rede sein. Noch weiß keiner zu sagen, ob die bisherigen Besetzungen nicht lediglich zu einer Migration der Kriminellen in andere Favelas geführt hat, wo sie sich auf das Eintreffen jener schwerbewaffneten Sonderheiten der Militärpolizei vorbereiten, die – auch dies ist kritikwürdig – den UPPs vorausgeschickt werden.

Abzuwarten ist zudem, ob es nicht zu einer schleichenden Wiedervereinnahmung der Favelas durch die Drogenfraktionen kommt. Hier werden auch finanzielle Aspekte eine entscheidende Rolle spielen. Dies gilt insbesondere, wenn 2016 die Olympiade vorbei ist und sich die Haushaltslage einmal weniger rosig darstellt. Zur Kenntnis zu nehmen ist schließlich auch, dass die neuen Anstrengungen wohl kaum nachhaltigen Einfluss auf jene Netzwerke haben, die in Rio de Janeiro Ober- und Unterwelt verbinden, und zu einem festen Bestandteil der gesellschaftlichen und politischen Organisation der Stadt geworden sind. Nicht zuletzt ist die Metropole auch im internationalen Drogengeschäft von strategischer Bedeutung. Dies

limitiert die Reichweite und Effektivität lokaler Problemlösungsversuche. Ihr Erfolg hängt folglich auch von einer Vielzahl globaler Entscheidungen und Prozesse ab.

Wichtig ist aber, dass es wieder Hoffnung gibt. Die Stadt sucht offensichtlich nach einer Möglichkeit, der Gewaltspirale zu enttrinnen. Endlich gibt es Ansätze eines Umdenkens in der Anti-Drogenpolitik. Die Anfangserfolge legitimieren sie und erlauben es der Zivilgesellschaft, ihre Aufrechterhaltung und Ausdehnung einzufordern. Dies wird auch notwendig sein, denn noch ist der „Drogenkrieg“ eine unselige Realität, die täglich Menschenleben kostet. ■

\* Dr. Sven Peterke M.A. ist Jura-Professor an der Universidade Federal da Paraíba, wo er u.a. die Forschungsgruppe *Análise de Estruturas de Violência e Direito* leitet. Kontakt: [speterke@yahoo.de](mailto:speterke@yahoo.de).

ANZEIGE

**Helfen auch Sie!** **Unterstützen Sie Kinder und ihre Familien**  
in den bedürftigen Gemeinden von Rio de Janeiro

Schon mit 25,- Euro pro Monat können Sie viel verändern.

**Kinderdorf Rio e.V.**  
Für Kinder in Not eine neue Zukunft  
Brücktonstraße 139a • 46047 Oberhausen  
Tel.: 0208/874530  
[www.kinderdorf-rio.de](http://www.kinderdorf-rio.de)  
Pax-Bank Essen: BLZ: 370 601 93 • Kto: 855 855



# Kriminalität, Strafrecht und Rechtsstaat in Brasilien\*

## Vorbemerkung

Eine Vortragsreise nach Brasilien ist gemeinhin Freude und Vergnügen. Die Reise zu den Orten und Brennpunkten von Kriminalität und Strafrecht in Brasilien ist es nicht. Denn dort begegnet man der bloßen Negativität, die man schlechthin das Unrecht oder das Böse nennt. Wer immer die raue Strafrechtswirklichkeit Brasiliens zum Thema macht, gerät unweigerlich in ein diplomatisches Dilemma. Zwangsläufig werden Verhältnisse zur Sprache kommen, die nicht ins strahlende Bild vom Wirtschaftswunderland Brasilien passen, das derzeit hoch im Kurs steht, auch nicht ins juristische Bild vom demokratischen Rechtsstaat Brasilien, das weit verbreitet ist. Nur allzu schnell gerät der kriminalwissenschaftliche Berichtersteller, zumal wenn er Nicht-Brasilianer ist, in den Verdacht, Böses im Schilde zu führen, nämlich das Strafrecht Brasiliens diskreditieren zu wollen.

Ausweg aus diesem Dilemma bietet die wissenschaftliche Methode der interkulturellen Rechtsvergleichung, die darin besteht, den brasilianischen Standpunkt einzunehmen und ausschließlich auf der Grundlage originärer brasilianischer Quellen über kriminalpolitische und strafjuristische Interna Brasiliens zu berichten. Eben dies verschafft der Berichterstattung hohe Authentizität, zumal die Quellenlage außerordentlich aufschlussreich ist. Der innerbrasilianische Diskurs über Verbrechen und Strafen wird schonungslos offen und selbstkritisch geführt. Brasilianische Medien, Kriminalpolitiker und Kriminalwissenschaftler nehmen kein Blatt vor den Mund, wenn es um Denunzierung und Analyse von Zuständen des kriminellen Unrechts und um Unzulänglichkeiten des Strafrechts im eigenen Land geht. Alle im Folgenden geschilderten Daten, Gegebenheiten, Ereignisse, Strukturen und Meinungsbilder sind durch brasilianische Quellen belegt.

TEXT: PROF. DR. WOLF PAUL \*

## I Segurança pública

Die vordringlichste Sorge aller Brasilianer gilt der „segurança pública“, der Sicherheit des öffentlichen Raums, und dem Schutz der Bürger vor dem Verbrechen. Tatsache ist, dass der brasilianische Alltag beherrscht wird von der Allgegenwart der Gewalt („violência“), die sich in Straftaten entlädt und für jeden Einzelnen eine latente Bedrohung darstellt. Die Folge ist das überall in Brasilien anzutreffende Klima der Kriminalitätsangst und Vorsicht, dem sich niemand entziehen kann. Die Statistik spricht eine deutliche Sprache. Jahr für Jahr verlieren 50.000 Menschen durch Schusswaffen ihr Leben, nicht wenige durch Schusswaffen der Polizei. „In Brasilien ereignet sich alle elf Minuten ein Mord“, heißt die statistische Wahrheit. Mit 25 Tötungstaten pro 100.000 Einwohner gehört Brasilien zu den gewaltsamsten Ländern der Welt neben Russland, USA, Mexiko und Südafrika. Der Sonderbeauftragte der UN, Philip Alston, hat für 2007 in Rio de Janeiro 1.330 polizeilich begangene „execuções sumárias“ (summary executions) festgestellt. Der Menschenrechtsbericht der US-Regierung von 2011 prangert willkürliche Inhaftierung, Erschießungen und Folter als Formen polizeilicher Gewalt in Brasilien an. Einmal in seinem Leben wird jeder Brasilianer Opfer eines Raubüberfalls. Favelas gelten als akute Gefahrenzonen und Sperrgebiete für jeden Fremden. Nur 10% aller Straftaten werden verfolgt, nur 3-10% der Mordtaten werden aufgeklärt. Das bedeutet: in Brasilien bleibt das Töten von Menschen meistens folgenlos. Die Nichtverfolgung

von Straftaten durch Polizei und Justiz sorgt für steigende Kriminalitätsraten in Brasilien.

## Violência urbana

Urbane Gewalt in Brasilien manifestiert sich nicht allein durch das massenhafte Aufkommen von Individualdelinquenz wie Straßenüberfall, Einbruch und Diebstahl, sondern in auffälliger Weise durch die virulente Bandenkriminalität. Das organisierte Verbrechen hat sich in den Favelas im Umkreis der Metropolen eingerichtet und betreibt seine Geschäfte von dort aus, vor allem den Drogenhandel, der vor Ort über Kinder und Jugendliche abgewickelt wird. Doch die Kuriere mit Drogen, Diamanten und Edelsteinen wurden längst auch schon in Frankfurt, Amsterdam oder Rom gesichtet. Auch Waffenhandel, Glücksspiel, „Jogo do Bicho“, Menschenhandel und Prostitution sind infiltriert. Die Favelas sind nicht einfach nur Armenviertel und Reservoir billiger Arbeitsplätze, sondern stellen exterritoriale Herrschaftsgebiete des organisierten Verbrechens dar, die unter konkurrierenden Bandenclans aufgeteilt sind. Erst bei eskalierenden Gewaltausbrüchen greift der Staat ein. Noch in lebhafter Erinnerung ist die im Dezember 2010 erfolgte Erstürmung des „Complexo do Alemão“ in Rio durch Bundespolizei und Militärs unter Einsatz von Panzern und Helikoptern. Aber nicht einmal den gefürchteten Spezialeinheiten, den „Tropa de Elite“ (BOPE, Batalhão de Operações Especiais) gelang die nachhaltige „Befreiung und Zurückeroberung“ dieses berüchtigten Favelakomplexes.

Immer wieder tritt in Brasilien das organisierte Verbrechen als soziale Großmacht in Erscheinung und agiert öffentlich als strategischer Gegenspieler der Staatsmacht. Unübersehbares Indiz ist die „Partei des Verbrechens“ („Partido do Crime“), ursprünglich eine Art gewerkschaftlicher Zusammenschluss von Strafgefangenen in einer Haftanstalt in São Paulo mit dem Ziel, gegen die unmenschlich harten Haftbedingungen Front zu machen. Auslöser war die brutale Niederschlagung einer Gefangenenrevolte in der Casa de Detenção Carandirú, dem größten und 10fach überbelegten Gefängnis der Hemisphäre. Ein Bataillon Militärpolizei hatte am 2. Oktober 1992 Carandirú gestürmt und 111 Häftlinge standrechtlich erschossen. Für die Vergeltung sorgte dann in São Paulo das PCC („Primeiro Comando da Capital“) und in Rio das CV („Comando Vermelho“). Unter deren Anführern Marcola und Beira Mar – jedes Kind kennt ihre Namen – wurden mit Mobiltelefonen Gefangenenaufstände in allen Haftanstalten des Landes angezettelt, ferner Drogentransporte und bewaffnete Überfälle auf Polizeistationen, Tankstellen, Hotels und Supermärkte organisiert. Am 12. Mai 2006 blieben nach Terrorrohungen des PCC in der Metropole São Paulo sämtliche Geschäfte, Restaurants, Schulen und Busstationen geschlossen. Die Macht der kriminellen Syndikate basiert auf der sogenannten „banda padre“, dem berüchtigten Netzwerk der informellen Mitarbeiter, Informanten, Zuträger und persönlichen Beziehungen. Gemeint sind die diskreten informellen Verbindungen zu Mili-



Warten auf eine funktionierende Justiz: Hier protestieren Landwirte gegen den Abzug von Polizeikräften aus der Region São Félix do Xingu im Bundestaat Pará

tärpolizei, Gefängnispersonal, Behörden und amtlichen Entscheidungsträgern. Es gilt als sicher, dass solche Verbindungen bis weit in die öffentlichen Verwaltungen reichen, in Parlamente, Justiz und hohe Regierungskreise. Nicht zufällig gehört die Korruption zum kriminellen Alltag Brasiliens. Regelmäßig veröffentlichen die Zeitungen Polizeiberichte über den diskreten Handel mit Verwaltungsakten und Verfügungen, Planungsentscheidungen, Gerichtsurteilen, Kommissionsbeschlüssen und Gesetzesvorhaben. Die kriminellen Netzwerke operieren in den meisten Fällen zum Nachteil der öffentlichen Kassen.

## II Violência agrária

Zu unterscheiden von den urbanen Kriminalitätsformen sind solche, die im „Interior“, dem agrarischen Binnenraum des Landes an der Tagesordnung sind. Der sogenannte „ländliche Gewaltkomplex“ ist eine Welt für sich und funktioniert nach den überkommenen Regeln des herrschaftlichen Patronats. Als quasisstaatliche Obrigkeit gelten die „Coroneis“, die großen Landeigentümer und Agrarunternehmer, die mittels modernster Technologien nach privatwirtschaftlichen Maximen ihre riesigen, ständig weiter expandierenden Zuckerrohr-, Kaffee-, Soja-, Getreide-, Frucht- und Weide-Latifundien zu Rekordernten führen und die Weltmärkte beliefern. Die Großlandwirtschaft wird in Brasilien heute immer noch in den bekannten Formen härtester Ausbeutung betrieben. Wer dagegen rebelliert, sich auf seine verfassungsmäßigen Arbeits- und Sozialrechte beruft, wird Repressalien unterworfen oder durch Morddrohungen gefügig gemacht. Entsprechend gewalttätig geht es an den Fronten der offenen Landkonflikte zu. Die Besetzungen von brachliegendem, ungenutztem Landbesitz durch landlose Bauern („semterras“) enden nicht selten durch gewaltsame

Vertreibung und angeordnete Massaker („exterminios“), begangen durch private Milizen oder herbeigerufene Militärpolizei. Die Komplizenschaft der Politiker in den Kommunen und Landesregierungen sichert zuverlässig die Nichtverfolgung der Täter („impunidade“). Opfer von Gewalttaten sind immer wieder auch Indianer, die sich gegen die gewaltsame Expansion von Landwirtschaft und Bergbau in ihren Siedlungsgebieten zur Wehr setzen. Nicht einmal in ihren staatlich anerkannten Schutzgebieten („terras demarcadas“) sind sie vor eindringenden Goldschürfer- oder Prospektionstrupps sicher. Das katholische Missonarswerk CIMI (Comissão Indigenista Missionária) zählt Jahr für Jahr bis zu hundert ermordete Indianer. Der angemessenen Agrar- und Industrieexpansion wird von staatlicher Seite nur unzureichend Schranken gesetzt. Auch im Kampf gegen die eskalierende Tropenwaldkriminalität (illegale Brandrodungen, verbotener Edelhölzhandel, gefährliche Gewässerverschmutzung, Biopiraterie) verfehlen staatliche Maßnahmen die nötige Wirkung. Soeben wird für den Monat März 2011 ein Verlust („degradação“) von 300 km<sup>2</sup> Regenwald in der brasilianischen Amazonasregion angezeigt, eine Steigerung von 35% gegenüber dem Vorjahr. Ungeachtet dessen sieht der augenblicklich im Kongreß verhandelte Reformentwurf des Waldgesetzes (Código Florestal) die Freigabe von 420 km<sup>2</sup> geschützten Flußauenwalds im Mato Grosso („Áreas de Preservação Permanentes - APPs) zur agrarwirtschaftlichen Nutzung vor.

## III Strafrecht

Die Antwort des Staates auf die Bedrohung durch Kriminalität heißt Strafrecht. Dessen praktische Umsetzung ist ureigene Aufgabe des staatlichen Kriminaljustizsystems, also der verfolgenden Polizei, der Strafgerichts-

barkeit und des Strafvollzugs. Oberstes Ziel ist die effektive Repression und Prävention von Verbrechen, ein Ziel, das nach öffentlicher Meinung in Brasilien nur unvollkommen erreicht wird. Der Verbrechensbekämpfung wird von der amtierenden Präsidentschaft höchste Priorität eingeräumt. Die empirischen Daten, die brasilianische Kriminologen in den letzten zwei Jahrzehnten erhoben und veröffentlicht haben, geben wissenschaftliche Auskunft über die Defizite des Strafrechts. Als Merkmale der krisenhaften Rechtswirklichkeit gelten folgende Rechtstatsachen: die strafrechtliche Kontrolle von Gewalt und Verbrechen funktioniert eher symbolisch als real; kriminelle Gewalt bedroht latent den Lebensalltag der Menschen. Die Erledigungsraten des Strafsystems liegen bei nur 10-20% des Verfahrensanfalls. Die Strafgerichte urteilen tendenziell nach Maßstäben der Ungleichheit; Strafgerechtigkeit ist nicht gewährleistet. Die Gefängnisse sind chronisch überbelegt; Gefangene prangern unmenschliche Haftbedingungen an. Die Kriminalität der Mächtigen wird amnestiert, das Korruptionsverbrechen nur zögerlich verfolgt („impunidade“).

Juristisch bewertet, stehen diese Rechtstatsachen in alarmierendem Widerspruch zu den Rechtsstaatsprinzipien der liberalen Verfassung von 1988. Was brasilianische Kriminologen und Juristen am staatlichen Strafrecht kritisieren, entspricht dem Meinungsstand in der brasilianischen Öffentlichkeit. „Não pega“, sagt der Volksmund, das Strafrecht „greift nicht“, „se acata, mas não se cumpre“, Strafrecht ist gut aber taugt nichts. Die wissenschaftlichen Erklärungen für das Dilemma des staatlichen Strafrechts werden vor allem systemintern gesucht, etwa in Sach- und Personalmängeln, in der funktionellen wie strukturellen Überforderung der Justiz, in ihrer „Langsamkeit“ („morosidade“). Zum ändern wird auf gesamtgesellschaftliche Einflußfaktoren verwiesen wie auf die Unverbrüchlichkeit autokratischer Traditionen in Politik und Gesellschaft, auf die Ungelöstheit der sozialen Frage. Die von der klugen und weitsichtigen Verfassung von 1988 angekündigte Große Strafrechtsreform verharrt weiter im Gesetzgebungsstau. Erst eine kleine Prozessrechtsreform ist verwirklicht, deren Ziel die Verfahrensbeschleunigung ist. Das geltende Strafgesetzbuch stammt aus dem Jahre 1940, aus der Zeit der Vargasdiktatur. ■

\* Prof. Dr. Wolf Paul ist Ordinarius am Institut für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie der Universität Frankfurt / Main. Zusammenfassung seines Vortrags vor der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Gesellschaft (DIAG) während der „Ibero-Amerikanischen-Tage“ in Frankfurt am 24. Mai 2011. Veröffentlichungen zum Thema: Strafrecht und Rechtsstaat in Brasilien – ein kriminologisches Portrait, in: Brasilien heute, Bibliotheca Ibero-Americana, Bd. 134, Frankfurt 2010; Schwerpunkte des Strafrechts in Brasilien und Deutschland, Schriften der Deutsch-Brasilianischen Juristenvereinigung (DBJV) Bd. 42, Aachen 2011.



## Der „stille“ Beitrag des Bundes zur Herstellung und Garantie von äußerer und innerer Sicherheit

# Die brasilianische Grenzsicherheitspolitik

Ihren ersten sicherheitspolitischen Akzent setzte Dilma Rousseff im Politikfeld Grenzsicherheit. Die Aufnahme in den präsidentialen Sicherheitsdiskurs unterstreicht die Bedeutung des Politikbereichs, dessen Aufwertung sich bereits unter der Regierung Lula abzeichnete. Angesiedelt an der Schnittstelle von „Innen“ und „Außen“ soll der Schutz der Grenzen gleichzeitig sowohl zur öffentlichen als auch nationalen Sicherheit beitragen.

TEXT: DR. ANATOL ADAM\*

### Die Rolle des Bundes im Politikfeld öffentliche Sicherheit in Brasilien

Die brasilianische Sicherheitsdebatte konzentriert sich auf das Kriminalitätsproblem in den Metropolen und die Gewalt im ländlichen Raum. Der Bund mit seinen eigenen Organisationen mit Sicherheitsaufgaben steht diesen Problemen relativ hilflos gegenüber. Dies liegt nicht an einem fehlenden Bewusstsein, sondern daran, dass die Kompetenzen im Bereich öffentlicher Sicherheit – ähnlich wie in Deutschland – bei den Ländern liegen. Der Bund ist auf überschaubare Finanzzuschüsse und inhaltlich-konzeptionelle Beratungsangebote beschränkt. Lediglich bei Krisen hat er ein Recht, direkt einzugreifen. So packte auch die Regierung Lula die 2002 vollmundig angekündigte Sicherheitsreform in Anbetracht institutioneller Widerstandspotenziale schnell wieder ein und konzentrierte sich fortan auf das politisch Machbare. Die Grenzfrage wurde dabei zu einer relativ wichtigen sicherheitspolitischen Stellschraube.

### Die Regierung Lula wertet die Grenzsicherheitspolitik auf

Bereits die Regierung Cardoso erkannte die Notwendigkeit, die

Grenzsicherheit zu verbessern. Ihr Hauptprojekt war das satelliten-, luft- und bodengestützte Überwachungssystem im Amazonasraum, dessen technische Komponenten heute dezidiert zur Aufklärung und Verhinderung von Grenzmissbräuchen genutzt werden. Demgegenüber konnten Ziele zur verbesserten Kontrolle offizieller Übergänge und intensivieren Patrouille nicht befestigter Zonen nicht erreicht werden.

Erst unter Lula können Initiativen der Grenzsicherheit umfassender implementiert werden. Die Bundespolizei und der Zoll erhöhen die Präsenz an Schlüsselstellen des illegalen Grenzverkehrs. Die Bundespolizei baut Hafenkontrollsondereinheiten auf und nutzt verstärkt informationsgestützte Ermittlungserkenntnisse. Der Zoll gründet eine Sondereinheit gegen Schmuggel und erweiterte seine Operationsbefugnisse.

Die verstärkte Einbindung der Streitkräfte bildet die zweite Reformsäule. So erhält das Heer 2004 für die „faixa“ ordnungspolizeiliche Befugnisse. Seitdem patrouilliert das Heer gerade die nicht befestigte, grüne Grenze im Norden und Westen regel-

mäßiger. Die Marine und Luftwaffe erhalten zunächst Unterstützungsaufträge, haben aber seit 2010 ebenfalls ordnungspolizeiliche Kompetenzen für Grenzzonen. Die Programme für die Marine zielen primär darauf ab, die maritime Kontrollfähigkeit zu erhöhen. Die Luftwaffe hingegen kann gerade ihre angepasste Fähigkeits- und Präsenzstruktur im Norden und Westen relevant einbringen. Zudem ermöglicht das Fluginterdiktionsgesetz von 2004, die wirksame Unterbindung interregionaler, illegaler Drogenkurierflüge.

Die dritte Säule betrifft die Aktivierung der Grenzbundesstaaten. Das Justizministerium hat die Initiativen spezieller Landespolizeieinheiten wie in Mato Grosso do Sul, Mato Grosso und Paraná aufgegriffen und unterstützt seit 2009 den Aufbau solcher Sonderorgane in weiteren Bundesstaaten. Darüber hinaus stellt man die 2004 gegründete Nationalgarde auch für Grenzoperationen ab.

\* Dr. Anatol Adam ist Regionalwissenschaftler und Research Fellow am Lehrstuhl für Internationale Politik und Außenpolitik der Universität Köln mit den Schwerpunkten Brasilien und Sicherheitspolitik. In seiner soeben im VS Verlag für Sozialwissenschaften erschienenen Dissertation „Die Organisation der brasilianischen Grenzsicherheitspolitik: Eine transaktionskostenökonomische Analyse“ (ISBN 978-3-531-18065-6) analysiert er unter anderem die Rahmenbedingungen der Grenzsicherheitspolitik Brasiliens: Das Konzept, die Interessen und die Bedrohungen, die Grenzsicherheitsstrukturen der Durchführungsbehörden und die Handlungsoptionen der politischen Führung.



Mit einem neuen Strategieplan zur Grenzkontrolle sollen Armee und Justizbeamte enger zusammenarbeiten

Die drei Reformsäulen verbessern nicht nur die Fähigkeiten der Akteure, sondern erleichtern auch die Planung und Durchführung „vernetzter“ Operationen. Die durch abgestimmte Multiakteurseinsätze erhöhte Kontrollintensität ist der wohl sichtbarste Punkt einer modifizierten Grenzsicherheitspolitik.

### Die Regierung Dilma führt den Weg fort

Dilma Rousseff signalisierte bereits im Wahlkampf, dass die Grenzfrage sicherheitspolitisch weiter aufgewertet wird. Mit dem Amtsantritt kündigte das Heer an, bis 2019 ein technisches Überwachungssystem für die „faixa“ aufzubauen. Die Bundespolizei bekommt weitere unbemannte Fluggeräte und im Juni wurde eine erste Grenzsicherheitsstrategie präsentiert. Danach sollen die beteiligten Behörden noch für 2011 zusätzliche Gelder für Investitionen erhalten. Die 2010 aufgelegte Mehrbehördenoperation „Sentinela“ wird zu einem dauerhaf-

ten Einsatzmodul. Dazu wird ein Lage- und Koordinationszentrum fest eingerichtet und eine flankierende, auf Kurzeinsätze abgestellte Operationslinie aufgelegt. Die Strategie steht unter Federführung von Justiz- und Verteidigungsministerium. Auf operativ-strategischer Ebene sind Zoll, Landespolizeien, Nachrichtendienste und Grenzsonderbehörden der Umwelt-, Gesundheits- und Landwirtschaftsministerien eingebunden.

Grundsätzlich sollen auch bilaterale Operationen mit Nachbarstaaten ausgeweitet werden, doch gelten gerade die federführenden Ministerien als besonders kritisch hinsichtlich der Fähigkeiten und Glaubwürdigkeiten der regionalen Partner.

### Die aktuelle Grenzsicherheitspolitik leidet unter Strukturdefiziten, Kooperationsgrenzen und einem zu engen Bedrohungskonzept

Die Aufwertung der Grenzsicherheitspolitik ist zu begrüßen. Nichts-

destotrotz zeigen sich bei der aktuellen Ausrichtung doch größere Schwächen und Probleme.

Erstens existieren weiterhin massive Fähigkeits- und Qualitätslücken. Ferner sieht keine Behörde die wenig öffentlichkeitswirksame Grenzsicherheit als ihre Kernkompetenz. Die Möglichkeit diese Defizite durch verstärkte Zusammenarbeit auszugleichen, ist begrenzt, denn bereits heute zeichnen sich Kooperationsgrenzen innerhalb der Bürokratie ab.

Zweitens ist die aktuelle Strategie zu stark auf die Kriminalitätsfrage konzentriert. Dies mag der aktuellen Bedrohungspersonen gerecht werden, doch sollte die politische Führung bedenken, dass das potenzielle Gefahrenbündel diffuser ist und neben dem illegalen Handel mit Waren und Lebewesen weitere Risiken wie Naturkatastrophen, menschlich verursachte Großschadenslagen, Terrorismus, Seuchen und Pandemien, Staatszerfallsymptome und zwischenstaatliche Konflikte enthält. Ein breites Bedrohungsspektrum sollte die Grundlage strategischer und organisatorischer Planung von Grenzsicherheitspolitik sein.

In Anbetracht der Fähigkeitslücken, der Kooperationsgrenzen und des zu eng konzipierten Gefahrenspektrums sollte die Regierung darüber nachdenken, ob es mittel- bis langfristig nicht sinnvoller ist, relevante Kapazitäten in einem nichtmilitärischen, breit konzipierten Heimatschutzministerium zu bündeln. Für diese Option bedarf es aber viel politischen Kapitals, welches entweder durch sehr gutes Regieren erarbeitet, oder kurzfristig nach einer veritablen Funktionskrise zur Verfügung stehen wird. ■

Brasilien grenzt an 10 Staaten und den Atlantik. Die territoriale Grenze beträgt 16.886 km, davon sind fast 10.000 km Flüsse, Kanäle und Sumpflandschaft. Die Küste ist 7.491 km lang. Die Sicherheitspolitik orientiert sich aber an Grenzzonen. Die maritime Grenze umfasst die Küstenlinie, Hoheitsgewässer, die internationalen Häfen und ein Gebiet einschließlich vorgelagerter Archipele und Inselgruppen zur exklusiven Nutzung von 3,5 Millionen km<sup>2</sup>. Für die territoriale Grenze wurde eine 150 km ins Landesinnere reichende Pufferzone in Bundesbesitz definiert. Die „faixa de fronteira“ durchzieht 11 Bundesstaaten und umfasst 588 Kommunen mit circa 10 Millionen Einwohnern, wobei Siedlungsdichte und ökonomischer Entwicklungsgrad sehr unterschiedlich ausfallen. Das Grenzkonzept beinhaltet zudem den nationalen Luftraum, internationale Flughäfen sowie internationale Kommunikations- und Energienetze. Die kontinentale Dimension Brasiliens, schwierige naturräumliche Bedingungen, unterschiedliche Bevölkerungsdichte und Entwicklung sowie ein relativ hoher Verflechtungsgrad mit internationalen Waren- und Personenströmen ergeben einen komplexen Schutzauftrag.

## PAULA KATZENSTEIN ADVOGADA

Die Verbindung zwischen Deutschland und Brasilien!

DAUERVISUM in Brasilien durch INVESTITION!

Erladigung aller Formalitäten für Projektion und Segmente im brasilianischen Markt.

www.paulakatzstein.com · info@paulakatzstein.com  
D-52249 Eschweiler · Neustraße 19 · Tel.: +49 (0) 2403 - 95 14 06





## Die politische Reform in Brasilien – eine endlose Geschichte?

Die Worte „Karneval“ und „Zirkus“ sind in letzter Zeit in den politischen Ressorts der brasilianischen Zeitungen aufgetaucht. Vor allem Parteiensystem<sup>1</sup> und Wahlrecht werden als reformbedürftig erachtet. Ein kurioser Beweis ist die Wahl des Humoristen und Sängers Francisco Everardo Oliveira, genannt Tiririca, zum Bundesabgeordneten. Mit dem Motto „Was macht eigentlich ein Abgeordneter? Um ehrlich zu sein, ich weiß es nicht. Aber wähle mich, dann erzähle ich's dir“ war er mit 1,35 Millionen Stimmen der meistgewählte Abgeordnete bei den Kongresswahlen 2010.

TEXT: MARTIN KORES \*

Um derartige Phänomene zu verhindern und die Zustände des politischen Systems zu verbessern, hat die von Präsidentin Dilma Rousseff geführte Regierung eine Reform des politischen Systems auf ihre Agenda gesetzt. Seit März 2011 tagen zwei Sonderkommissionen im brasilianischen Kongress (Abgeordnetenhaus und Senat), um Änderungsvorschläge zu formulieren. Diese Initiative ist nicht die erste ihrer Art. Seit dem Demokratisierungsprozess in den 80er-Jahren ist das Thema der Politischen Reform immer wieder aufgekommen. Die beiden letzten konkreten Anstöße während der Regierungszeit Lulas haben keine Mehrheit gefunden.<sup>2</sup>

### Kritik am bestehenden Wahlsystem<sup>3</sup> – Verhältniswahlrecht mit offenen Parteilisten

Die Brasilianer wählen ihre Repräsentanten des Bundes-, der Landes- und der Kommunalparlamente nach dem Verhältniswahlrecht. Jedem der 27 Bundesstaaten steht in der nationalen Abgeordnetenversammlung eine feste Anzahl an Abgeordneten zu. Je nach Größe des Bundesstaates, aber nicht proportional zur jeweiligen Einwohnerzahl, sind das drei bis maximal 70. Bei der Stimmenabgabe wird die Stimme zweifach gezählt: Für die Par-

tei, um die Anzahl ihrer Mandate zu bestimmen, und für eine Person. Die verfügbaren Mandate einer Partei in einem Bundesstaat werden von ihren Kandidaten mit den meisten Stimmen wahrgenommen („offene Liste“). Dieses System führte in der brasilianischen Öffentlichkeit immer wieder zu folgenden Kritikpunkten:

#### Repräsentativitätsverzerrung

Beim Fall „Tiririca“ kam es zu einer vom Wähler nicht beabsichtigten Stimmenübertragung. Durch die enorme Anzahl an Stimmen, die Tiririca auf sich vereinen konnte, standen seiner Wahlallianz so viele Sitze zu, dass Kandidaten mit relativ wenigen Stimmen „im Schlepptau“ mit ihm ins Parlament einzogen. Beim extremsten Fall dieser Art erhielt ein ehemaliger Big-Brother-Star mit 13.018 Stimmen ein Mandat, im Gegensatz zu 56 Kandidaten, die mehr Stimmen erhalten hatten, deren Parteien aber kein Mandat mehr zustand. Es ist Usus, dass sich beim Volk beliebte Persönlichkeiten als Kandidaten aufstellen lassen, um den Parteien mit ihren Wählerstimmen Mandate zu sichern und andere Kandidaten „mitzuziehen“. Die politische Kompetenz des „Zugpferds“ und seine Identifikation mit den Inhalten der Partei sind dabei kaum von Bedeutung.

#### Schwäche der Parteien

Auf der Wahlwerbung ist neben dem Namen eine Nummer angegeben. Für die Stimmabgabe muss der Wähler sich diese Nummer merken, um sie in die elektronische Wahlurne einzutippen. Daher nimmt diese Nummer in der Wahlwerbung neben dem groß dimensionierten Bild der Person einen wichtigen Platz ein, anders als beispielsweise das Logo der jeweiligen Partei, das man bisweilen vergebens sucht. Viele Wähler wissen bei der Stimmabgabe nicht, für welche Partei der von ihnen Gewählte kandidiert.<sup>4</sup> Dies ist bei der großen Auswahl an Kandidaten (im Bundesstaat São Paulo sind es beispielsweise 1.169 Kandidaten) kein Wunder. Kandidaten derselben Partei konkurrieren auch untereinander um die Wählerstimmen. Die Dominanz der Kandidaten über die Parteien wird somit durch die Beschaffenheit des Wahlsystems verstärkt.

#### Weitere Kritikpunkte

Ein weiteres Problem beim Stimmenfang ist die Größe der Wahlkreise. Die Kandidaten müssen im ganzen Bundesstaat für sich werben, in São Paulo bedeutet dies ca. 30 Millionen Wahlberechtigte. Die logische Konsequenz ist eine Wettbewerbsverzerrung: Finanziell stärkere Kandidaten



Der meistgewählte Abgeordnete bei den Kongresswahlen 2010: Der Humorist und Sänger Francisco Everardo Oliveira, genannt Tiririca, bei einer Sitzung des Erziehungs- und Kulturausschusses

können umfangreichere Wahlkampagnen durchführen, die mehr Wähler erreichen. Auch die Zusammenschlüsse der Parteien sind fragwürdig. Wahlallianzen werden nicht immer aus programmatischer Übereinstimmung gebildet, sondern auf Grund praktischer Vorteile. Da sie bei der Wahl als eine Partei gewertet werden, schließen sich größere Parteien mit „Satellitenpartei“ zusammen, um auch Abgeordnete mit wenigen Stimmen durch die erwähnte Stimmenübertragung ins Parlament zu holen. Ein weiterer Grund ist, die verfügbare Zeit für die gesetzlich garantierte Wahlwerbung in Fernsehen und Rundfunk durch eine Wahlallianz zu erhöhen.

In der Kritik stehen außerdem die vermehrten Fraktionswechsel der

Abgeordneten. Auch das System der Vertretung von Senatoren wird angezweifelt: Es kommt vor, dass Financier von Wahlkampagnen (z.B. Großunternehmer) zu Stellvertretern der Kandidaten ernannt werden und während der Amtszeit wegen Rücktritts des jeweiligen Senators dessen Mandat weiter ausüben. Diese Ereignisse erhöhen die Wahrscheinlichkeit des Einflusses persönlicher (Wirtschafts-) Interessen auf die Politik.

#### Die zur Debatte stehenden Wahlmodi

„Distritão“ – reines Mehrheitswahlrecht: „Distritão“ bedeutet „großer Wahlkreis“ und meint damit die 27 brasilianischen Bundesstaaten als Wahlkreise, so wie es auch im derzei-

tigen System der Fall ist. In jedem dieser Wahlkreise würden die Abgeordneten mit den meisten Stimmen direkt ins Parlament gewählt werden. Die Änderung zum aktuellen System bestünde darin, dass die Stimmen nicht für die Partei gezählt und somit das Verhältniswahlrecht aufgegeben würde. Eine vom Wähler unbeabsichtigte Stimmenübertragung zwischen Kandidaten derselben Partei wäre nicht mehr möglich. Für dieses Wahlsystem spricht sich die „Partido do Movimento Democrático Brasileiro“ (PMDB) aus, Kritik kommt seitens des Regierungspartners, der „Partido dos Trabalhadores“ (PT): Der „Distritão“ führe zu einer weiteren Schwächung der Parteien, die Wahl sei noch personalisierter und damit noch abhängiger von der finanziellen Situation der Kandidaten.

\* Martin Kores studiert Internationale Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Lateinamerika an der Universität Tübingen und war Praktikant bei der KAS in Rio de Janeiro im März/April 2011.

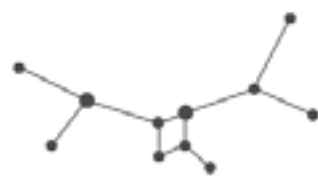
<sup>1</sup> Nähere Informationen zum brasilianischen Parteiensystem: <http://www.kas.de/brasilien/de/publications/19190/>

<sup>2</sup> Nähere Informationen zu bisherigen Initiativen der politischen Reform (Portugiesisch): Cadernos Adenauer 1/2010, <http://www.kas.de/brasilien/pt/publications/19190/>

<sup>3</sup> Nähere Informationen zum Wahlsystem: <http://www.kas.de/brasilien/de/publications/20654/>

<sup>4</sup> Nähere Informationen, insbesondere zur Präsidentschaftswahl 2010: <http://www.kas.de/wf/de/33.21553/>

ANZEIGE



**PAPOLI - BARAWATI**  
Anwaltskanzlei

Kompetente Beratung und Projektrealisierung in allen deutsch-brasilianischen Unternehmensprojekten  
**Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!**

Franz-Lenz-Straße 4 · D - 49084 Osnabrück · Tel.: +49 (0)541-331 10 15 · Fax: +49 (0)541 685 46 97  
parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com

- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Internationale Handelsverträge
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung



## „Voto Distrital Misto“ – personalisiertes Verhältniswahlrecht

Diese Alternative erinnert an das Wahlsystem der Bundesrepublik Deutschland. Die Hälfte der Abgeordneten würde nach dem Verhältniswahlrecht über starre Parteilisten bestimmt, während die andere Hälfte mittels Direktmandat in ihren Wahlkreisen in die Kammer einzöge. In jedem Wahlkreis würde demnach genau ein Abgeordneter per Mehrheitswahlrecht bestimmt. Zur Implementierung dieses Systems wäre zuerst eine Einteilung von Wahlkreisen von gleicher Bevölkerungsstärke nötig, was von Kritikern dieses Vorschlags als kaum realisierbar bezeichnet wird. José Serra („Partido da Social Democracia Brasileira“, PSDB), ehemaliger Präsidentschaftskandidat der Opposition, spricht sich für den „Voto Distrital Misto“ aus und bezeichnet eine Einteilung der Kommunalbezirke für die Kommunalwahlen 2012 als realistisch. Beispielsweise würde der Bezirk der Stadt Rio de Janeiro mit seinen rund vier Millionen Wahlberechtigten in kleinere Wahlbezirke unterteilt werden.

## „Lista Fechada“ – Verhältniswahlrecht mit starren Parteilisten

Bei diesem Vorschlag würde das Verhältniswahlrecht beibehalten werden. Der Unterschied zur aktuellen Situation bestünde darin, dass die den Parteien zustehenden Mandate mit Personen ihrer eigenen, vorher definierten Listen besetzt würden. Der Wähler würde sich bei der Stimmabgabe nur für eine Partei entscheiden und hätte keinen Einfluss mehr auf die Person, die das Mandat erhält. Nach Meinung der PT, die sich für dieses System ausspricht, beendet die „Lista Fechada“ die starke Personalisierung der Wahlen. Statt der Persönlichkeit der Kandidaten müsste der Wähler die inhaltliche Ausrichtung der Partei als Kriterium für die Wahl heranziehen. Diese wären dazu aufgefordert, sich stärker programmatisch zu profilieren. Kritiker sehen hierbei zu viel Macht bei den Parteispitzen, da diese die Listen aufstellen würden und somit direkt

Einfluss auf die Mandatsverteilung hätten.

## Weitere Aspekte der politischen Reform

Neben der Wahlrechtsdebatte stehen, einhergehend mit den öffentlichen Kritikpunkten, weitere Punkte auf der Agenda der Kommissionen, die umfangreiche Veränderungen nach sich ziehen können. Unter anderem sollen Wahlallianzen und Fraktionswechsel ohne Mandatsverlust abgeschafft bzw. weiter erschwert werden. Um bei Wahlkämpfen gleiche Bedingungen zu schaffen, steht eine rein öffentliche Finanzierung dieser zur Debatte.

Die Ausübung der Ämter des Präsidenten und der Gouverneure der Bundesstaaten soll auf eine einzige Wahlperiode von fünf Jahren (aktuell: vier Jahre mit einmaliger Wiederwahl) begrenzt werden. Frauenquoten sollen für die Parteilisten eingeführt werden. Das Vertretungsrecht der Senatoren soll stark begrenzt werden; es sollen keine Verwandten als Stellvertreter eingesetzt werden dürfen. Diese sollen das Mandat nur zeitlich begrenzt wahrnehmen können.

## Fazit und Ausblick

Nachdem bei den bisherigen Reforminitiativen kein weiter gehender Konsens gefunden wurde und es nur zu „Minireformen“ kam, bleibt abzuwarten, ob dieses Mal ein Durchbruch gelingt. Noch im April wurde in der Sonderkommission des Senats über die Themen abgestimmt, wobei die „Lista Fechada“ favorisiert wurde. Ende September sollten Senat und Abgeordnetenhaus im Plenum über die Vorschläge abstimmen. Daraufhin soll ein Volksentscheid durchgeführt werden.

Jedoch wird, wie bei den bisherigen Vorhaben, auch dieses Mal an der Realisierbarkeit der aktuellen Initiative gezweifelt. Kritiker behaupten, dass die Abgeordneten in den Kommissionen zu eilig über die Themen abstimmen mussten in Anbetracht der grundlegenden Bedeutung der anvi-

sierten Reform. In nur einem Monat müssten die Abgeordneten die Debatten „im Galopp“ durchführen, inhaltliche Tiefe und gut abgewogene Entscheidungen blieben auf der Strecke. Auch die nötige Kompromissbereitschaft könnte sich als zu große Hürde für einen wirklichen Schritt nach vorn erweisen. Da die Wahlmodi Vor- und Nachteile für die unterschiedlichen Parteien mit sich bringen, droht ein Konsens aufgrund von Partikularinteressen verhindert zu werden. Auch von den anderen Punkten der Reform werden die Interessen vieler Abgeordneten berührt, so dass ein erneutes Scheitern keine Überraschung wäre.

Doch auch wenn es am Ende nicht zu einer echten Reform kommen sollte, ist die aktuelle Initiative ein Schritt in die richtige Richtung. Allein die mediale Präsenz des Themas sorgt für mehr Bewusstsein in der Bevölkerung für die Missstände im bestehenden Wahlsystem. Denn Politikverdrossenheit und Unkenntnis sind durchaus verbreitet. Zum einen ist die Demokratie Brasiliens noch relativ jung und zum anderen sind die Bürger wegen des stark personalisierten Wahlrechts daran gewöhnt, sich kaum mit den Inhalten von Politik auseinander zu setzen. Aufgrund zahlreicher Korruptionsskandale und der im internationalen Vergleich hohen Kosten des Legislativ- und Verwaltungsapparates werden die Politiker überwiegend als eine von der Bevölkerung losgelöste und nutzlose Elite wahrgenommen. Mit einer Reform des politischen Systems könnte in der Bevölkerung Vertrauen in die Politik zurück gewonnen werden.

Außerdem würde ein die Parteien stärkendes neues Wahlsystem, wie es bei der „Lista Fechada“ und dem „Voto Distrital Misto“ der Fall wäre, Politiker und Parteien zu einer klareren inhaltlichen Profilierung und die Medien zu einer entsprechenden Berichterstattung bewegen. Durch einen solchen Prozess würde der Wähler dazu angeregt, sich intensiver mit politischen Inhalten zu beschäftigen. Klar ist aber auch, dass eine Reform allein keine Wunder schafft. ■



TEXT: SIEGFRIED POREMBA / JÜRGEN MÜLLENBERG \*

Die Städtepartnerschaft zwischen Rio de Janeiro und Köln ist besiegelt. Am 19. September haben der Oberbürgermeister von Rio, Eduardo da Costa Paes, und Kölns Oberbürgermeister Jürgen Roters, im Rathaus von Rio de Janeiro den Vertrag über Kölns jüngste Städtepartnerschaft unterzeichnet. Damit verfügt Köln nun über 22 internationale Städtepartnerschaften.

## Idee und Umsetzung

Die Idee der Partnerschaft entwickelten bereits im Jahr 2005 Dr. Hildegard Stausberg (Vorsitzende des Kölner Pressecclubs) und Angela Spizig (Bürgermeisterin der Stadt Köln). Ende August 2010 wurde diese Idee dann bei einem Besuch des brasilianischen Botschafters Everton Vieira Vargas in Köln, der von Anfang an dem Gedanken positiv gegenüberstand, auf den richtigen Weg gebracht.

Oberbürgermeister Jürgen Roters hatte von Anfang an klargemacht, die Stadt nicht nur bei den Themen Kultur, Sport, Wissenschaft, Umwelt-/Klimaschutz und Wirtschaft für diese Partnerschaft zu aktivieren, sondern auch eine engagierte Zivilgesellschaft einzubinden. Schließlich wohnen ca. 15.000 Bürger mit brasilianischem Hintergrund im Raum Köln.

Im Mai 2011 fanden seitens der Kölner Stadtverwaltung vorbereitende Gespräche in Rio statt. Bemerkenswert war hierbei, dass erste Gespräche mit den Vorständen für internationale Geschäftsentwicklung von Unternehmen wie Petrobras (Petrochemie), IRB (Versicherungen) und Embraer (Luftfahrt) geführt wurden, um diese für ein Engagement im Wirtschaftsraum Köln zu gewinnen.

Im Juli wurde dann im Kölner Stadtrat das Partnerschaftsprojekt mit dem Applaus aller Fraktionen gebilligt.

## OB-Gespräche in Rio

Bei Unterzeichnung der Gründungsurkunde am 19. September im „Palácio da Cidade“ - in Anwesenheit einer Vielzahl von Secretários der Prefeitura Rio und Dezentern der Stadtverwaltung Köln sowie Unternehmern aus Rio und Köln –

## Städtepartnerschaft

# Rio de Janeiro und Köln rücken näher zusammen

Oberbürgermeister Roters und Oberbürgermeister Paes besiegeln Kölns jüngste Städtepartnerschaft



Unterzeichnung des Städtepartnerschaftsvertrages im Palácio da Cidade, Rio de Janeiro

überbrachte OB Roters seinem Amtskollegen Paes herzliche Grüße aus einer „der schönsten Städte Deutschlands an die schönste Stadt Brasiliens. Wir wollen die Verbindung unserer beiden Städte heute nicht nur auf dem Papier besiegeln, sondern sie auch von Anfang an mit Leben füllen. Im Sinne einer für beide Seiten gewinnbringenden Städtepartnerschaft will Köln die Kontakte zu Rio vertiefen und die Gemeinsamkeiten beider Metropolen in den Fokus der weiteren Zusammenarbeit stellen“, so Oberbürgermeister Roters weiter.

Bei der Besiegelung der Partnerschaft wurden symbolische Geschenke ausgetauscht: Oberbürgermeister Roters erhielt einen großen Stadtschlüssel, mit dem er jederzeit Rio de Janeiro erreichen kann, Bürgermeister Paes erhielt die Sonderanfertigung eines Koffers, der auf der einen Seite die Stadtsicht von Köln und auf der anderen Seite die von Rio zeigt.

Bürgermeister Paes und eine Delegation wurden vom Kölner Oberbürgermeister zu einem Besuch der Technologie-messe UrbanTec im Oktober nach Köln eingeladen, im Gegenzug ist Oberbürgermeister Roters beim nächsten Karneval in Rio herzlich willkommen.

## Hilfsprojekte in Rio

Am 18. September hat Oberbürgermeister Roters gemeinsam mit der Kölner Delegation Projekte in einer Favela (Slumviertel) besucht. Die Favela Rocinha liegt im Süden der Millionenmetropole und wird von der Stiftung Bento Rubião betreut, einem Partner des kirchlichen Hilfswerks Misereor. Die Stiftung hilft, die Wohnsituation der in der Favela lebenden rund 100.000 Menschen zu verbessern. Unter anderem kümmert sie sich darum, die Bebauung der Grundstücke für Familien rechtlich zu sichern. Trotz



Unterzeichnung des Städtepartnerschaftsvertrages im Palácio da Cidade, Rio de Janeiro

der verbreiteten Armut gelang es außerdem, dort ein Sportzentrum und eine eigene Sambahschule aufzubauen. Es ist geplant, das Projekt im Rahmen der Städtepartnerschaft zu unterstützen. Außerdem besuchte die Kölner Delegation ein Bauprojekt der Initiative "Esperança", die sozial benachteiligten Familien beim Bau von Häusern Hilfen anbieten kann. Schätzungsweise leben von den sechs Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern Rios rund eine Million Menschen in Favelas.

## Kontakte bei den Wirtschaftstagen

Am Vormittag des 19. September haben Oberbürgermeister Roters und sein Amtskollege Paes die "Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage" in Rio besucht. Dort traf Roters auch mit dem aus Köln stammenden Staatsminister im Auswärtigen Amt, Dr. Werner Hoyer, zusammen. Kölns Wirtschaftsdezernentin Ute Berg hat die Gespräche am Rande der Wirtschaftstage dazu genutzt, die Kontakte zwischen deutschen und brasilianischen Unternehmen weiter auszubauen. Auch für Bürgermeisterin Angela Spizig war das Zusammentreffen mit ihrem brasilianischen Gesprächspartner von besonderer Bedeutung. Sie pflegt seit 2005 für die Stadt Köln regelmäßig Kontakte nach Brasilien. ■

## Kölner Förderverein

Im Juni fand sich eine Gruppe zusammen, um einen „Förderverein Städtepartnerschaft Rio de Janeiro – Köln e.V.“ zu gründen. Er soll möglichst breit in der Zivilgesellschaft aufgestellt sein. Gründungsmitglieder waren Dr. Hildegard Stausberg (Vorsitzende des Vorstandes), Angela Spizig (stellv. Vorsitzende) und Siegfried Poremba (Schatzmeister dieses neuen FSRR und der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.), Konrad Adenauer (Notar), Martin Börschel (Vorsitzender der SPD-Fraktion im Rat der Stadt Köln), Wilhelm Freiherr Haller von Hallenstein (Vorstandsvorsitzender Sal. Oppenheim), Dr. Werner Hoyer (Staatsminister im Auswärtigen Amt), Albert Kock (Kock Lohmann Public Relations) und Andreas Kossiski (Regionsvorsitzender des DBG Köln-Bonn).

\* Stadt Köln - Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Finanzminister Guido Mantega

## Wirtschaftlicher Aufschwung mit sozialer Eingliederung

Der brasilianische Finanzminister Guido Mantega spricht im *Tópicos*-Interview über den wirtschaftlichen Kurs seines Landes angesichts der globalen Krise.

DIE FRAGEN STELLTE: DR. UWE KAESTNER

*Tópicos: Brasilien hat in den letzten Jahren eine bemerkenswert stabile Aufwärtsentwicklung erlebt. Wie sehen Sie die heutige und künftige Entwicklung der brasilianischen Wirtschaft?*

**Guido Mantega:** Die jüngste Performance Brasiliens ist das Ergebnis einer erfolgreichen Reihe von Maßnahmen der Regierung, ausgerichtet auf eine stabile Fiskal- und Geldpolitik, verbunden mit der Schaffung von Arbeitsplätzen und der sozialen Eingliederung. Nach unserer Auffassung sind Wirtschaftswachstum und Verringerung sozialer Ungleichheit ergänzenden Faktoren bei der Stärkung des brasilianischen Konsummarkts. In den letzten acht Jahren sind 29 Millionen Brasilianer in die Mittelschicht, die heute mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmacht, aufgestiegen, und seit 2003 wurden 17 Millionen Arbeitsplätze geschaffen. Das Programm Bolsa Família, das derzeit 13 Millionen unterhalb der Armutsgrenze lebende Familien unterstützt, hat sich zu einem Maßstab für Erfolg der Politik zur Bekämpfung sozialer Ausgrenzung entwickelt. Wir wollen den Menschen die Voraussetzungen für ihre Entwicklung und Nutzung der wirtschaftlichen und sozialen Chancen dieses neuen Brasiliens schaffen.

Gleichzeitig werden wir auch weiterhin öffentliche und private Investitionen vor allem in die Infrastruktur fördern, wie das Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC 1), das zwischen 2007 und 2010 bereits 500 Milliarden Reais für die vorrangigen Bereiche der Verkehrs-, Energie-, Sanierungs-, Wohnungsbau- und Wasserschutzmaßnahmen zugewiesen hat. Die zweite Phase dieses Programms (PAC 2) wird fast eine Billion Reais



Finanzminister Guido Mantega

für Investitionen in den Jahren 2011 bis 2014 vergeben.

Die Regierung von Präsidentin Dilma startete im August mehrere Programme zur Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen sowie steuerliche Entlastungen und Anreize für die heimische Industrie. Jedenfalls sehe ich eine vielversprechend Zukunft für Brasilien, das seinen Weg des wirtschaftlichen Aufstiegs mit sozialer Eingliederung für die gesamte brasilianische Bevölkerung in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

*In der brasilianischen Öffentlichkeit wird sowohl die Sorge um mangelndes Wachstum als auch über inflationäre Entwicklungen geäußert. Teilen Sie diese Sorge? Welche Maßnahmen ergreift die brasilianische Regierung, um gegenzusteuern?*

Dies ist eine Sorge der gesamten brasilianischen Gesellschaft, die ich auch teile. Allerdings stehen wir nicht vor einer ausschließenden Wahl, entweder wachsen oder die Inflation bekämpfen. Es ist möglich, nachhaltig zu wachsen und gleichzeitig die Inflation zu kontrollieren.

Nur sind größere Anstrengungen nötig, um Lösungen für diese Probleme, die von grundlegender Bedeutung für die Wirtschaftspolitik sind, zu erarbeiten. Die Bundesregierung hat ihren Teil getan: Anfang des Jahres haben wir eine Kürzung von R\$ 50 Milliarden des Bundeshaushalts angekündigt, haben aber die sozialen Investitionen und die für PAC erhalten, um die Qualität der öffentlichen Ausgaben zu verbessern. Zudem unternehmen wir Anstrengungen, um einen Haushaltsüberschuss von R\$ 10 Milliarden zu erreichen und so die Fiskalpolitik noch weiter zu stärken. Darüber hinaus reduzierte die Notenbank den Leitzins, den Selic, auf 12% pro Jahr, um das Land besser auf die aktuelle internationale Situation vorzubereiten und die Auswirkungen eines möglichen globalen Wirtschaftsabschwungs einzugrenzen. In diesem Sinne wird es möglich sein, den Wachstumskurs bei gleichzeitiger Inflationkontrolle fortzusetzen.

*Brasilien hat die Krise 2008/2009 schneller überwunden als andere Industrie- und Schwellenländer. Wie beurteilen Sie die Auswirkungen der*

*jetzigen Krise auf die brasilianische Volkswirtschaft?*

Die schnelle Überwindung der Krise von 2008/2009 war nur möglich, weil das Land in den Jahren davor seine Hausaufgaben gemacht hatte und daher über steuerliche Stabilität und erhebliche internationale Reserven verfügte. Es gab Spielraum in der Steuer-, Geld- und Wechselkurspolitik für Maßnahmen, die die schlimmsten Folgen der Krise abfangen konnten. Darüber hinaus verhinderte die Finanzmarktstruktur Brasiliens die Verbreitung von Instrumenten und Praktiken, die die Risiken für die Wirtschaft hätten verschärfen können. Das Land hat eine überaus anerkannte Politik der Bankenaufsicht und der Regulierung des Finanzmarktes, und das hat zur vollen Wiederherstellung des Vertrauens in unsere Institutionen beigetragen. Die derzeitige globale Krise ist eine Fortsetzung der des Jahres 2008, sie hat sich aber längst von einer Bankenkrise zu einer Staatsschuldenkrise entwickelt. Es gab eine Erschöpfung der Finanzkraft einiger Regierungen nach der Nothilfe für die Finanzbranche. Allerdings besteht noch die Gefahr, dass Banken und Finanzinstituten in den entwickelten Ländern wieder betroffen werden. Die sich verschärfende Krise könnte Auswirkungen auf Kreditlinien und internationalen Handel und Investitionen haben und die Risikoabneigung erhöhen.

Brasilien ist jedoch in einer vorteilhaften Lage, um ihr zu begegnen, da es über es Währungsreserven im Wert von US\$ 352 Milliarden verfügt und einen geringeren Anteil des Außenhandels am Bruttoinlandsprodukt von derzeit 13 Prozent hat, was uns weniger abhängig macht von der Weltkonjunktur. Wir werden auch weiterhin den Lauf der aktuellen Krise beobachten, aber wir wissen, dass wir eine Reihe von Alternativen zur Verfügung haben, einschließlich die bereits in der letzten Krise eingesetzten und getestet, um uns gegen eine Verschlechterung der internationalen Lage zu schützen.

*In der Krise 2008/2009 war die Abstimmung im Kreis der G-20 ein*

*wichtiges Instrument – wie sehen Sie die heutige Rolle dieser Gruppierung? Und wie steht es mit brasilianischen Initiativen im Rahmen der BRICS?*

In der Tat spielten die G-20 eine wichtige Rolle bei der Eindämmung der schlimmsten Auswirkungen der globalen Finanzkrise nach der Pleite von Lehman Brothers und der darauf folgenden Vertrauenskrise. Durch die gemeinsame und koordinierte Aktion seiner Mitglieder war es möglich, auf die Krise zu reagieren und das Schlimmste zu vermeiden, und in diesem Sinn hatten wir Erfolg. Die Einbindung der Entwicklungsländer in der Debatte über die globalen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen eröffnete die Aussicht auf eine breitere Repräsentativität und veränderte die internationale Governance. Dies zeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit – anstatt einseitiger Maßnahmen – ist, um Krisen dieser Welt zu lösen.

In diesem Zusammenhang ist die Gruppe der BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika), die 40% der Weltbevölkerung und 25% des globalen BIP umfassen, eine Chance für die Mitgliedsländer, nicht nur ihre Handels- und Investitionsbeziehungen zu vertiefen, sondern auch zur Stabilisierung der Weltwirtschaft beizutragen. Brasilien und die anderen Blockpartner suchen eine gemeinsame Lösung für die derzeitige globale Krise.

*Sie haben wiederholt die Kursentwicklung des US-Dollar kritisiert. Welche Maßnahmen hat die brasilianische Regierung ergriffen, um nachteiligen Folgen für die Wirtschaft Brasiliens entgegenzuwirken?*

Leider erlebt die Welt in einem Währungskrieg, der die Auswirkungen der derzeitigen Krise nur verschlimmert. Daher musste die brasilianische Regierung verschiedene Maßnahmen ergreifen, um die Spekulation und die übermäßige Aufwertung unserer Währung einzudämmen, die durch überschüssige globale Liquidität verursacht wurde. Seit Oktober letzten Jahres haben wir die Finanztransaktionsteuer IOF für ausländi-

sche Anlagen im Bereich der Fixed Income auf 6% erhöht und eine Zwangsabgabe für den Futures-Markt eingeführt. Wir haben die Abgabe auf Auslandseinkäufe mit Kreditkarte von 2,38% auf 6,38% erhöht und eine Steuer von 1 Prozent auf den Überschuss im Währungsderivatmarkt angekündigt.

Vor Kurzem haben wir den Steuersatz auf industrialisierte Produkte (IPI) um 30 Prozentpunkte für die Automobilhersteller angehoben, die nicht die Mindestanforderung für Investitionen in technologische Innovationen erfüllen und deren Fahrzeuge nicht mindestens 65% nationale und regionale Bestandteile haben. Wir wollen damit Arbeitsplätze innerhalb des Landes schaffen, Investitionen in Forschung und Entwicklung (R & D) fördern, ausländische Investitionen anziehen und die heimische Industrie vor unfairen Praktiken des internationalen Handels sowie vor der übermäßigen Aufwertung der Währung schützen.

*Einige europäische Staaten – sowie die USA – haben erhebliche Haushaltsprobleme. Wie beurteilen Sie die jüngsten Reaktionen der Börsen und Finanzmärkte? Welche Maßnahmen sollten getroffen werden, um die Probleme in den Griff zu bekommen und die Lage zu beruhigen?*

Die Börsen und Finanzmärkte reagieren auf die momentane Situation, und deshalb spiegelt die Volatilität der Kurse nicht immer genau die wirtschaftlichen Fundamentaldaten wider. Das Hauptanliegen sollte sein, ein nachhaltiges Wachstum zu fördern, weil auf diese Weise die Börsen und Märkte unweigerlich die Verbesserung der wirtschaftlichen Aktivität als Ganzes begleiten werden.

Es ist notwendig, das Vertrauen in die Akteure der Privatwirtschaft wiederherzustellen. Das wird nur gelingen, wenn die entwickelten Länder die richtigen Entscheidungen in Sachen Wirtschaftspolitik fällen werden, damit die Investitionen wieder zunehmen, der Handelsfluss wieder vollständig hergestellt wird, die Weltwirtschaft wieder wachsen kann und wieder Arbeitsplätze geschaffen werden. ■



Guido Mantega

## Crescimento econômico com inclusão social

Em entrevista à *Tópicos*, o ministro da Fazenda, Guido Mantega, fala sobre os rumos da economia brasileira diante da crise global.

DIE FRAGEN STELLTE: DR. UWE KAESTNER

*Tópicos:* O Brasil teve nos últimos anos um desenvolvimento impressionantemente estável. Como o senhor vê o desenvolvimento atual e futuro da economia brasileira?

**Guido Mantega:** O desempenho recente do Brasil é fruto de um conjunto bem sucedido de ações governamentais visando a solidez dos fundamentos fiscais e monetários, aliado à geração de empregos e à inclusão social. Entendemos que crescimento econômico e redução da disparidade social são questões complementares com fortalecimento do mercado consumidor brasileiro. Para se ter uma ideia, somente nos últimos oito anos, 29 milhões de brasileiros foram incorporados à classe média, que hoje representa mais da metade da população, e foram criados 17 milhões de empregos desde 2003. O Programa Bolsa Família, que contempla atualmente 13 milhões de famílias abaixo da linha de pobreza, tornou-se referência de sucesso em política de combate à exclusão social. Queremos propiciar à população condições para seu desenvolvimento e aproveitamento das oportunidades econômicas e sociais desse novo Brasil.

Ao mesmo tempo, continuaremos a estimular os investimentos públicos e privados, principalmente em infraestrutura, como no Programa de Aceleração do Crescimento (PAC 1), que já destinou R\$ 500 bilhões entre 2007 e 2010 para as áreas prioritárias de transporte, energia, saneamento, habitação e recursos hídricos. A segunda etapa desse programa (PAC 2) irá destinar quase R\$ 1 trilhão para investimentos entre os anos de 2011 e 2014.

O governo da presidenta Dilma também lançou, em agosto, diversos programas, com medidas de estímulo à

pequena e à média empresa, desoneração tributária e incentivos à indústria nacional, quais sejam: Simples Nacional, Microcrédito Produtivo Orientado e Plano Brasil Maior. Enfim, vejo um futuro promissor para o Brasil, que continuará a sua trajetória de ascensão econômica com inclusão social para toda a população brasileira nos próximos anos.

*A opinião pública brasileira preocupa-se tanto com a desaceleração do crescimento quanto com a evolução da inflação? O senhor compartilha essa preocupação? Quais medidas o governo toma para combater os dois problemas?*

Essa é uma preocupação de toda a sociedade brasileira e da qual também compartilho. No entanto, não é uma escolha excludente, do tipo ou crescemos ou combatemos a inflação. É possível crescer de forma sustentável, com controle da inflação. Apenas é necessário um esforço maior para buscar soluções para essas questões, que são de fundamental importância para a política econômica. O governo federal tem feito a sua parte: no início do ano, anunciamos o contingenciamento de R\$ 50 bilhões do orçamento federal, mas preservamos os investimentos sociais e do PAC, a fim de aprimorar a qualidade do gasto público. Além disso, aumentamos o esforço de superávit fiscal em R\$ 10 bilhões, a fim de fortalecer ainda mais a política fiscal.

Além disso, o Banco Central reduziu a taxa de juros de referência, a Selic, para 12% ao ano, com o objetivo de melhor preparar o país para a atual conjuntura internacional e conter os efeitos de uma possível retração econômica mundial. Nesse sentido, será

possível continuar a trajetória de crescimento e, ao mesmo tempo, manter a inflação sob controle.

*O Brasil superou a crise de 2008/2009 mais rapidamente do que outros países industrializados e emergentes? Como o senhor avalia os efeitos da atual crise sobre a economia brasileira?*

A rápida superação da crise de 2008/2009 somente foi possível porque o país, nos anos anteriores, fez o seu dever de casa e, assim, contava com solidez fiscal e expressivas reservas internacionais. Havia espaço nas políticas fiscal, monetária e cambial para a adoção de medidas que puderam compensar os efeitos mais graves da crise. Além disso, a estrutura financeira brasileira evitou a disseminação de instrumentos e práticas que exacerbassem os riscos na economia. O país possui uma das mais respeitadas políticas de supervisão bancária e regulação financeira e isto contribuiu para o pleno restabelecimento da confiança nas nossas instituições.

A atual crise global é uma continuação daquela ocorrida em 2008, mas deixou de ser eminentemente bancária e se tornou uma crise de dívidas soberanas. Houve uma exaustão fiscal da capacidade de alguns governos após o socorro ao setor financeiro. Porém, há ainda o risco de bancos e instituições financeiras de países desenvolvidos serem afetados novamente. O agravamento da crise pode afetar as linhas de crédito e o comércio internacional, bem como os fluxos de investimento, e aumentar a aversão ao risco.

O Brasil, no entanto, encontra-se em posição vantajosa para enfrentá-la, já que dispõe de US\$ 352 bilhões em reservas internacionais e menor par-



Os ministros da Fazenda, Guido Mantega, do Desenvolvimento, Fernando Pimentel, e de Ciência e Tecnologia, Aloizio Mercadante, anunciam que o governo vai aumentar em 30 pontos percentuais a alíquota do IPI sobre os carros importados

ticipação do comércio exterior no PIB, atualmente em 13%, o que nos torna menos dependentes da conjuntura mundial. Continuaremos a monitorar o desenrolar da atual crise, mas sabemos que temos à disposição uma série de alternativas, inclusive já usadas e testadas na crise passada, para nos resguardar de uma piora no cenário internacional.

*Na crise de 2008/2009 a coordenação no âmbito do G-20 foi um instrumento importante – como o senhor vê o papel atual desse grupo? E como andam as iniciativas brasileiras no âmbito do BRICS?*

De fato, o G-20 desempenhou papel fundamental na contenção dos piores efeitos da crise financeira mundial após a quebra do Lehman Brothers e a crise de confiança que se seguiu. Por meio da ação conjunta e coordenada entre os seus membros, foi possível reagir à crise e evitar o pior e, nesse sentido, tivemos êxito. A incorporação dos países em desenvolvimento no debate das questões econômico-financeiras mundiais abriu a perspectiva de uma representatividade mais ampla e alterou a governança internacional. Isso mostra o quão importante é a cooperação mundial para a solução de cri-

ses, ao invés de medidas unilaterais. Nesse contexto, o grupo dos BRICS (Brasil, Rússia, Índia, China e África do Sul), que abrange 40% da população mundial e 25% do PIB global, representa uma oportunidade de os países integrantes não só aumentarem os laços de comércio e investimento, mas também contribuir para a estabilização da economia mundial. O Brasil e os demais parceiros do bloco estão buscando uma solução compartilhada para a atual crise mundial.

*O senhor tem criticado reiteradamente a evolução da taxa de câmbio do dólar norte-americano. Quais medidas o governo brasileiro tomou para combater efeitos negativos duradouros para a economia do Brasil?*

Infelizmente, o mundo passa por uma guerra cambial que, em vez de melhorar a atual crise, acaba agravando seus efeitos. Por isso, o governo brasileiro teve que adotar diversas medidas para conter a especulação e a valorização excessiva da nossa divisa, causada pelo excesso de liquidez mundial. Desde outubro do ano passado, aumentamos para 6% o Imposto sobre Operações Financeiras (IOF) de aplicações estrangeiras

em renda fixa e a exigência de recolhimento compulsório no mercado futuro. Incrementamos de 2,38% para 6,38% a alíquota para compras feitas no exterior com cartão de crédito e anunciamos a taxa de 1% por margem excedente no mercado de derivativo cambial.

Recentemente, elevamos em 30 pontos percentuais a alíquota do Imposto sobre Produto Industrializado (IPI) para montadoras de automóveis e caminhões que não preencham o mínimo de requisito de investimentos em inovação tecnológica e cujos veículos não tenham pelo menos 65% de conteúdo nacional e regional. Queremos, com isso, permitir a geração de emprego dentro do país, estimular investimentos em Pesquisa e Desenvolvimento (P&D), atrair investimentos estrangeiros para o país e resguardar a indústria nacional de práticas desleais de comércio internacional, bem como da valorização cambial excessiva.

*Alguns países europeus – assim como também os EUA – enfrentam graves problemas orçamentários. Como o senhor avalia as recentes reações das bolsas e dos mercados financeiros? Que medidas deveriam ser tomadas para conter esses problemas e tranquilizar a situação?*

As bolsas e os mercados financeiros reagem à situação momentânea, e, por isso, nem sempre a volatilidade dos índices reflete com exatidão os fundamentos da economia. A preocupação maior deve ser o estímulo a um crescimento sustentável, pois, dessa forma, as bolsas e os mercados inevitavelmente acompanharão a melhora da atividade econômica como um todo.

Há a necessidade de se restabelecer a confiança nos agentes privados, que só ocorrerá quando os países desenvolvidos adotarem as decisões certas em matéria de política econômica, a fim de que os investimentos voltem a aumentar, o fluxo de comércio seja plenamente restabelecido e a economia mundial possa crescer e gerar empregos novamente. ■



## Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage 2011

Berechtigte Zuversicht  
trotz weltwirtschaftlicher Eintrübung

Nach heftigen Regenfällen der Vorwoche hatte Rio de Janeiro für seine Gäste bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen Prachtwetter bestellt. Davon profitierten die gesellschaftlichen Veranstaltungen gleich zu Anfang: Ein Empfang der Kreditanstalt für Wiederaufbau im Jachtclub und die Ehrung der deutsch-brasilianischen Persönlichkeiten 2011 auf der Urca, auf halber Station zum Zuckerhut. Hier bot sich die „Cidade Maravilhosa“ von ihrer schönsten Seite dar - mit Sonnenuntergang hinter dem Corcovado und dem nächtlichen Lichtermeer. Leider konnten, erstmals in der Geschichte dieser Ehrung, die beiden Persönlichkeiten 2011 – Gouverneur Sergio Cabral und VW-Chef Prof. Martin Winterkorn – nicht persönlich anwesend sein.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

**Sorgen im Vorfeld –  
Optimismus bei Eröffnung**

Die Teilnehmer waren unter wenig verheißungsvollem wirtschaftlichen Himmel angereist: Sorgen über die Zukunft der Weltwirtschaft und des Euro sowie die Griechenland-Krise; Anzeichen niedrigeren Wachstums, auch in Deutschland und Brasilien; Teuerungstendenzen in unserem Partnerland; Brasiliens protektionistische Maßnahme, die Industriesteuer IPI, angeblich vorübergehend, auf ausländische Produkte zu erhöhen – was auch deutsche Kfz-Hersteller schmerzt.

Diesen Sorgen wurden bei Eröffnung positive Fakten gegenübergestellt: BDI-Präsident Prof. Keitel sprach von einer „neuen Ära der Wirtschaftsbeziehungen“, weil Brasilien, inzwischen siebentstärkste Volkswirtschaft der Welt, für die deutsche Indu-

strie zu den interessantesten Zukunftsmärkten gehöre. Deutscher Unternehmen in Brasilien trugen 17% zur industriellen Wertschöpfung des Landes bei – das sind acht Mal so viel wie die deutschen Exporte, die ihrerseits 2010 um 43% auf einen Rekordwert von fast 10. Mrd. Euro anwachsen. Investitionen fließen weiter – ein Problem ist allerdings, so mehrere Sprecher, der Mangel an qualifizierten Arbeitnehmern.

Besonders ermutigt wurden die deutschen Klein- und Mittelunternehmen, sich mit ihrer Innovations- und Exportfähigkeit in Brasilien zu engagieren, ebenso wie brasilianische Unternehmen, verstärkt nach Deutschland zu kommen, wo sie eine hervorragende Infrastruktur erwarten.

Staatsminister Werner Hoyer vom Auswärtigen Amt würdigte Brasilien als „eines der neuen Kraftzentren

einer globalisierten Welt“ und sah darin eine besondere Chance, den Herausforderung der Globalisierung – und konkret der weltwirtschaftlichen Eintrübung – zu begegnen und die gemeinsamen Werte in der Weltordnung von morgen zu verankern.

Gouverneur Sergio Cabral warb für den Standort Rio de Janeiro, der 2010 mehr Investitionen angezogen habe als São Paulo und Minas Gerais zusammen – Folge eines stark expandierenden Erdölindustries.

Einen ebenso optimistischen Grundton schlug „der reichste Deutsche“ Eike Batista an (vgl. Seite 36). Er forderte die deutschen Unternehmen auf, weniger nach Indien und China, mehr nach Brasilien zu gehen. Die deutsche Seite sah hier keinen Nachholbedarf, bat aber, wie auch brasilianische Sprecher, um Verbesserung der Rahmenbedingungen für



Ingo Plöger (links), Koordinator der DBWT 2011, beim Abschlusspanel

Investitionen und Bürokratieabbau – leider ein Dauerthema der Wirtschaftstage.

**Deutschland-Jahr in Brasilien 2013**

Ein thematischer Schwerpunkt am Eröffnungstag war das Projekt Deutschland-Jahr in Brasilien (vgl. Beitrag Seite 49). Es soll Deutschland am Vorabend der Fußball-WM 2014 als Wirtschafts-, Wissenschafts-, Kultur- und Bildungsnation vorstellen und – u.a. durch Gründung einer brasilianischen Fraunhofergesellschaft – den Weg zu einer Hochtechnologiepartnerschaft ebnen. Geplant ist eine breit angelegte Medienkampagne unter Nutzung aller neuen Medien. Damit soll vor allem die Zielgruppe junger, wissbegieriger Brasilianer, die im Internet zu Hause sind, erreicht werden.

**Workshops**

Eine breite Palette von Arbeitsgruppen vertiefte Schwerpunktthemen wie Forschung und Entwicklung, Häfen

und Flughäfen, Mobilität, Erdöl und Erdgas, erneuerbare Energien, Gesundheit und nicht zuletzt die sportlichen Großereignisse: Fußball-WM 2014 und Olympische Spiele 2016. Hierbei gab es trotz Unkenrufen in den brasilianischen Medien die Gewissheit der Fachleute, dass die Sportstätten rechtzeitig fertig werden.

Weniger günstig wurden die laufenden und geplanten Infrastrukturvorhaben diskutiert. Zum Beispiel die Verhandlungen über Ausbau und Privatisierung der Flughäfen müssen erheblich beschleunigt werden. Bei Ausschreibung der Hochgeschwindigkeitsverbindung Rio – São Paulo gibt es noch kein machbares Angebot. Die Hafenskapazitäten sind trotz Verbesserung in den letzten Jahren ein Hemmnis für brasilianische Im- und Exporte, letzteres vor allem bei Erzen und Getreide.

**Köln – Rio de Janeiro**

Die beiden „Hauptstädte des Karnevals“ nutzten die Wirtschaftstage zur

Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens. Die Oberbürgermeister Jürgen Rother und Eduardo Paes erhoffen sich einen breiten Erfahrungsaustausch über die Infrastruktur von Großstädten, von der Wasserversorgung bis zum innerstädtischen Transport und zum Recycling. Unter diesem Vorzeichen wird Paes im kommenden November zur Eröffnung der ersten Kölner Messe „Urban Tech“ in die Domstadt kommen.

**Wie geht es weiter?**

Die Wirtschaftstage 2012 werden turnusgemäß in Deutschland stattfinden. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt/Main lud herzlich in die Main-Metropole ein.

Schon vorher wird Staatspräsidentin Dilma Rousseff in Deutschland zu einem Staatsbesuch erwartet. Ein Höhepunkt könnte die Eröffnung der Cebit in Hannover sein, bei der Brasilien Partnerland ist.

Weniger leicht fällt die Antwort auf die weltwirtschaftliche Entwicklung. Bei allen täglichen Sorgen schlossen die Wirtschaftstage in Rio mit optimistischer Perspektive: Wie in früheren schwierigen Zeiten werden beide Länder die traditionelle Partnerschaft hochhalten, auch mit gemeinsamen Beiträgen zur Bewältigung der gegenwärtigen Krise. Und sie hoffen, dass sie – wie schon vor drei Jahren nach Lehman Brothers – die beiderseitigen Beziehungen in Handel und Investitionen nicht nur vor den Unbilden der Weltwirtschaft abschotten, sondern energisch weiter ausbauen können. ■



Eröffnung der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage mit ...



... über 1500 Teilnehmern



Staatsminister Werner Hoyer



BDI-Präsident Prof. Hans-Peter Keitel



## Megaprojekte, die Rio de Janeiro verändern

Eine Reihe von Großprojekten im Hinblick auf die WM 2014 und die Olympiade 2016 beginnt das Gesicht von Rio de Janeiro zu verändern. Die selbst ernannte „Welthauptstadt des Sports“ will sich modernisieren, grüner und nachhaltiger werden, auch für die Zeit nach den Großereignissen.

TEXT: GERALDO HOFFMANN

**R**io de Janeiro gleicht an manchen Ecken einer Großbaustelle. Zwei Jahre, nachdem die Metropole am Zuckerhut den Zuschlag für die Olympischen Spiele 2016 bekommen hat, nehmen die Vorbereitungen konkrete Konturen an. Davon konnten sich auch die Teilnehmer der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage 2011 überzeugen. Die Tagung fand in den Hallen der Pier Mauá am Hafen von Rio statt. Dort, im historischen Teil der Stadt, laufen die Arbeiten am Projekt „Porto Maravilha“ (Wunderbarer Hafen) auf Hochtouren. Umgerechnet 1,3 Milliarden Euro pumpen öffentliche Hand und Privatinvestoren in die heruntergekommene Hafenregion, um sie mit neuem Leben zu füllen. Die Baumaßnahmen, die bis 2015 abgeschlossen sein sollen, werden nicht nur die Skyline an der Guanabara-Bucht verändern, sondern in den fünf betroffenen Stadtteilen auch Wohnraum für bis zu 80.000 Menschen entstehen lassen.

### Museu do Amanhã

Sehr futuristisch mutet der Entwurf des spanischen Architekten Santiago Calatrava für das Museu do Amanhã an. Das Wissenschaftsmuseum ist als Teil des Megaprojekts „Porto Maravilha“ konzipiert und soll Mitte 2012 fertig-

gestellt werden. Das Dach des ultramodernen Bauwerks imitiert Fischschuppen und bewegt sich mit der Position der Sonne, um so die Solarenergie bestmöglich zu nutzen. Das Kühlsystem des Museums wird mit Wasser aus der Guanabara-Bucht betrieben. Das Museu do Amanhã soll die Museumsmeile im Stadtzentrum vervollständigen, die sich vom Museu de Arte Moderna (MAM) über das Centro Cultural Banco do Brasil bis zum Museu de Arte do Rio (MAR) erstreckt. Das Museu da Imagem e do Som in der Nähe des Historischen Nationalmuseums hingegen wird von der Hafenregion an die Copacabana verlegt.

### Cidade do Rock

Im Westen der Stadt, an der Lagoa de Jacarepaguá, wurde ein anderes Großprojekt bereits abgeschlossen. Dort entstand auf einem Areal von 250.000 m<sup>2</sup> in den letzten zehn Monaten die Cidade do Rock. Dort fand Ende September/Anfang Oktober das internationale Festival „Rock in Rio“ statt - rund 700.000 Rock-Fans aus der ganzen Welt waren dabei. Nach dem Festival soll die Cidade do Rock als „Showbühne“ erhalten bleiben und auch für Olympia-Zwecke genutzt werden.

### Metro-Linie 4

Rund 35.000 Taxis und 8.000 Busse gibt es in Rio, zu viele für das vorhandene Straßennetz, aber lediglich zwei Metrolinien mit einer Gesamtlänge von 36,9 Kilometern – zu wenig für den Transport der 6,3 Millionen Anwohner im Stadtgebiet, sagen Verkehrsexperten. Seit Jahrzehnten sind weitere Metrolinien geplant. Eine davon – die Linie 4 zwischen Ipanema und Barra – befindet sich nach langen Verzögerungen im Bau und soll nach Fertigstellung die Fahrzeit vom Westen zum Zentrum Rios um 35 Minuten verringern.

Weitere wichtige Verkehrsprojekte sind drei sogenannte Korridore für Schnellbusse (Bus Rapid Transit - BRT): Transoeste, Transcarioca und Transolímpica, die geschätzte 1,5 Milliarden Euro kosten werden. Die 39 Kilometer lange TransCarioca vom Westen Rios zum Internationalen Flughafen Galeão soll diesen enger und schneller an die Stadt anbinden und den Weg zur Arbeit für 400.000 Cariocas (Einwohner von Rio) um knapp zwei Stunden verkürzen.

### Morar Carioca

Eines der ehrgeizigsten Megaprojekte ist das Morar Carioca. Bis 2020



Karte der Cidade do Rock



Projekt Porto Maravilha

sollen mit einem Investitionsvolumen von 2,8 Milliarden Euro 256 Favelas in die städtische Struktur integriert werden. Damit sollen 255.000 Haushalte an Strom-, Wasser- und Abwassernetze angeschlossen sowie u.a. neue Straßen, Schulen und Freizeiteinrichtungen in den Armutsvierteln gebaut werden. Das von der Stadt, der brasilianischen Bundesregierung und der Interamerikanischen Entwicklungsbank finanzierte Programm wird vom Internationalen Olympischen Komitee als „das nachhaltigste Projekt Rios im Umfeld der Olympiade 2016“ bewertet.

### Das neue Maracanã-Stadion

Vor der Olympiade ist Rio einer der Austragungsorte der Fußball-WM 2014. Das Maracanã-Stadion, wo das Finale stattfinden wird, war bei seiner Fertigstellung 1950 mit einem Fassungsvermögen von bis zu 200.000 Zuschauern das größte Fußballstadion der Welt. Nach zahlreichen Modernisierungen ist die Kapazität unter 100.000 Zuschauer geschrumpft, doch es zählt damit noch immer zu den größten der Welt. Momentan rollt allerdings kein Ball im Maracanã. Bagger und Kräne besetzen das Feld. Das Stadion wird rundum erneuert

und bekommt u.a. eine neue Bestuhlung und ein neues Dach. Die Stadionumgebung wird komplett umgestaltet und soll zusammen mit dem Park Quinta da Boa Vista eine große Freizeitanlage im Norden der Stadt bilden. Das Investitionsvolumen wird auf eine Milliarde Reals geschätzt. Auch das internationale Übertragungszentrum der WM wird in Rio errichtet.

### Vila dos Atletas

Überraschend weit fortgeschritten ist bereits der Bau des Olympischen Dorfes. Geht es nach den Plänen der Stadtverwaltung, werden die 48 Hochhäuser mit 12 Stockwerken bereits 2014 bezugsfertig sein. Auf einer Fläche von 1 Million Quadratmetern werden für bis zu 2.500 Athleten und ihre Begleiter Wohnungen sowie ein Einkaufszentrum, ein Trainingscenter, ein Freizeitpark und ein eigener Strand zur Verfügung stehen.

### Recanto do Trovador

Auch der ehemalige Zoo in Vila Isabel wird, nachdem er jahrzehntelang von Drogendealern des Morro dos Macacos umzingelt war, vollkommen renoviert. Seit Oktober 2010 sorgt eine Unidade de Polícia Pacificadora

(UPP) für Ordnung und Sicherheit in der Gegend, in der auch das Olympische Dorf entsteht. In dem 35.500 Quadratmeter großen Park wird ein „Wissensschiff“ (Nave do Conhecimento) gebaut. Dort sollen vor allem IT-Workshops und interaktive Angebote durchgeführt werden.

„Revitalisierung“ heißt das Schlagwort, das über den verschiedenen Projekten zur Erhaltung des historischen Stadtkerns sowie zur Verbesserung der Lebensqualität für die Bürger steht. Sie sollen Rio in den nächsten Jahren gerechter, grüner und nachhaltiger machen (darüber mehr in den nächsten *Tópicos*-Ausgaben).

„Als Antwort auf die Kriminalität, Ungleichheit und Verwahrlosung des städtischen Raums erlebt Rio einen starken Rückgang der Gewalt und der Unordnung sowie eine umfassende Umgestaltung, sowohl in den Favelas als auch im Rest der Stadt“, sagt Bürgermeister Eduardo Paes. Auch das große Problem der öffentlichen Sicherheit wollen die Stadt und der Bundesstaat Rio in den Griff bekommen. Die Zwischenbilanz lässt hoffen. ■



Rundumerneuerung des Maracanã-Stadion



Morar Carioca



Entwurf des Museu do Amanhã



Die neue Metro Linie 4



Tecnologia, design e até metamorfose:  
em uma semana, "item de conforto" vira "essencial".



Engenharia alemã, design alemão, segurança alemã, conforto alemão. Apenas apertamos a tecla SAP na hora de escrever esse texto. Novo Passat. Motor TSI 211 cv, função Kessy – abertura e travamento sem chave com ignição por botão e faróis de xênon direcionais com LEDS. Novo Passat. Um carro que emociona até o mais alemão dos alemães.



Transmissão automática DSG Tiptronic de 6 velocidades.



Detector de fadiga. Identifica possível fadiga do condutor e emite aviso sonoro e visual.



ACC. Controle automático de velocidade e distância em relação aos veículos à frente.

Novo Passat. Um carro como só os alemães sabem fazer.



Das Auto.

Cinto de segurança salva vidas.



# Mann mit System

Multiplizieren statt addieren heisst die Losung von Industriekapitän Eike Batista auf dem Weg zum Erfolg.

TEXT: LORENZ WINTER

Wer Eike Batista einmal dabei erlebt hat, wie er auf einer Präsentation seiner Firmengruppe eindrucksvoll mit Offshore-Ölfunden, Tankerflotten, Werften, Stahlhütten, Eisenerzminen, Güterbahnen, Flughäfen, Autofabriken und Kraftwerken jongliert, entdeckt in diesen Beschwörungen eines künftigen Imperiums die gleichen Ideen, die früher Brasiliens Ex-Präsident Lula bewegten und heute dessen Nachfolgerin Dilma Rousseff umtreiben: „Schon bald“, so versichern die beiden Politiker ihren Zuhörern häufig, würden sie ihr Land zur fünftgrössten Wirtschaftsmacht der Erde aufpumpen.

„Schon bald“ ist auch die ständig ausgegebene Losung bei Batista, seiner Holding EBX und deren wichtigsten Beteiligungsgesellschaften. Heute sei er zwar nur „ein einfacher Soldat“ des Wirtschaftslebens seines Landes, beschrieb sich der Industriekapitän aus Rio kürzlich, dessen Vermögen auf gut 30 Milliarden Dollar geschätzt wird. Aber: „Wenn Brasilien Fortschritte macht, komme auch ich voran.“ Und sein Ziel steht Batista jedenfalls klar vor Augen: Der reichste Mann der Welt zu werden. Auf dem Weg dahin möchte er „schon bald“ Krösusse wie den Mexikaner Carlos Slim oder die US-Milliardäre Bill Gates und Warren Buffett überholen – „gleich ob links oder rechts“.

## „Global player“

Manchmal sieht es in der Tat so aus, als sei Batista mit einem seiner zahlreichen Grossprojekte der Durchbruch in die Liga der „global players“ gelungen. Dann wieder gibt



Große Ziele im Blick: Eike Batista

es unerwartete Rückschläge, ärgerliche Verzögerungen oder peinliche Zwischenfälle, die sein sorgsam gehegtes Image zu ramponieren drohen.

Zumindest als Teilerfolg können die Öl- und Gasfunde seiner Tochtergesellschaft OGX gelten. Im Vorjahr stiess sie im Bundesland Maranhão auf das erste neue terrestrische Gasfeld Brasiliens seit 20 Jahren. Sein Volumen wird auf 1,6 Milliarden Kubikmeter geschätzt – ein Mehrfaches der Erdgasreserven Boliviens. Nur liegt das Gasfeld rund 3 000 Kilometer von den grossen Verbrauchszentren im Südosten Brasiliens entfernt, da müssen also erst einmal Tanker beschafft und Pipelines vergraben werden. Darum ist nach Angaben von OGX-Chef Paulo Mendonça frühestens 2015 mit kommerzieller Nutzung des neuentdeckten Feldes zu rechnen. Und

die Handvoll Wärmekraftwerke, die OGX zunächst mit dem neuentdeckten Gas befeuern will, bilden noch eine ziemlich schmale Absatzbasis. Trotzdem behauptete Batista auf dem „Rio Investors Day“ im vorigen Mai, in zehn Jahren werde das Unternehmen für 60 Milliarden Dollar Öl und Gas im In- und Ausland verkaufen.

Für Offshore-Öl wiederum gibt es bei OGX ebenfalls hoffnungsvolle Anzeichen. Insgesamt will die Gesellschaft nach Angaben von Mendonça bis 2013 für rund drei Milliarden Dollar 87 Probebohrungen vor der Küste der Bundesländer Rio, Sao Paulo und Espirito Santo niederbringen. Vorteilhaft ist dabei für OGX die Tatsache, dass sich einige der Felder nur 70 bis 80 Kilometer vor der Küste befinden, wo die Wassertiefe gerade mal 125 Meter beträgt. Bis freilich „Schwarzes Gold“ fliesst,

müssen die Bohrsonden teilweise bis auf 3 700 Meter unter dem Meeresspiegel vordringen. Das braucht seine Zeit, zumal Sonden am Weltmarkt knapp sind. Immerhin: Von 30 bereits vorgenommenen Bohrungen erwiesen sich laut Prospekt 24 als fündig.

## Flop im Schiffbau

Fehlschläge hatte Batista anfangs mit seiner Schiffbaufirma OSX zu verkraften. Ihre Aktie wurde voriges Jahr mit viel Tamtam an der Börse von Sao Paulo eingeführt, geriet aber zum grössten Flop seit Ausbruch der internationalen Finanzkrise. Dafür erhielt OSX jetzt endlich die Genehmigung zum Bau einer eigenen Grosswerft, die gleichzeitig 11 Bohrinseln (FSPO) bauen kann. Die Schwesterfirma OGX braucht selber angeblich 48 solcher Plattformen für ihre künftige Ölförderung, musste die ersten Einheiten aber zunächst noch im Ausland bestellen. Immerhin wurden so erste Synergien zwischen OGX und OSX erkennbar.

Dennoch muss sich Batista von Finanzjournalisten oft die Frage gefallen lassen, ob es eigentlich sinnvoll sei, Millionen von Aktien noch gar nicht betriebsbereiter Gesellschaften auf den Markt zu werfen. Dies sei eben eine Strategie, „die uns in Zukunft Berge von Gold einbringen wird“, verteidigt er sich dann meist. Aber Analysten und Broker blieben bisher eher skeptisch. „In der Startphase solcher Projekte sind nun mal mehr Risiken als Renditen zu erwarten“, begründet Ed Kuczma, Spezialist für Emerging Markets bei Van Eck Associates in New York, seine Zurückhaltung im Blick auf Aktien von OSX. „Und wir sehen in unserem Portefeuille eben lieber Papiere, hinter denen schon eine solide Erfolgsstory steht.“

## Die erste Milliarde

Solche Überlegungen sind natürlich auch dem brasilianischen Indu-

striekapitän geläufig, aber die Erinnerung an seinen ersten grossen Coup verdrängt sie vermutlich oft aus dem Bewusstsein. Der Deutsch-Brasilianer, Sohn des früheren Bergbau-Ministers und Vale-Präsidenten Eliezer Batista und einer deutschen Mutter, war Anfang der 1980er Jahre nach einem abgebrochenen Ingenieurstudium an der TH Aachen in seine Heimat zurückgekehrt und hatte mit einer halben Million Dollar angeblich geliehenem Geld eine kleine Diamantenmine am Amazonas gekauft. Ein Jahr später war diese bereits sechs Millionen wert, und die kanadische Gruppe Treasure Valley bot ihm eine 11prozentige Beteiligung an dieser Firma im Tausch gegen die Diamantengrube. Als nunmehriger Hauptaktionär und Chairman von Treasure Valley taufte Batista sie prompt in TVX um: Erstmals erschien so das symbolische X im Namen eines von ihm geführten Unternehmens. Das Mal-Zeichen steht für den Multiplikator-Effekt, den Batista sich zum Masstab unternehmerischen Handelns gesetzt hat. Und im Fall TVX klappte das auch, denn Mitte 2002 erwarb Kinross Gold die Diamantengruben Batistas für 875 Millionen Dollar – zusammen mit dem Bonus der Vorjahre kassierte er so seine erste Milliarde.

Doch das Erfolgserlebnis bei TVX wiederholte sich so bald nicht. Noch im Jahr des Verkaufs der Diamantengruben musste Batista seine Jeep-Fabrik JPX wegen Problemen mit Zulieferern, Vertragshändlern und staatlichen Grosskunden schliessen. Sein Expressgutdienst EBX setzte sich trotz anfänglicher Marktführerschaft nicht gegen den hartnäckigen Widerstand der brasilianischen Post durch. Grabenkriege gegen die Konkurrenz wie dort oder mühseliger Aufbau von Logistik- und Marketingapparaten wie bei JPX sind eben nicht Sache des Visionärs Batista. Darum überlässt er denn auch das Alltagsgeschäft heute am liebsten einer Handvoll erfahrener Manager,

die oft von Rohstoff- und Energiekonzernen wie Vale do Rio Doce und Petrobras zu ihm stiessen. Ihre Aufgabe ist es nicht zuletzt, den bisweilen ungestümen Chef davon zu überzeugen, dass bei Investitionsgütern, Rohstoffen und Energiequellen wegen hohem Kapitalbedarf, langen Amortisationsfristen und volatiler Preise am Markt meist kein Multiplikator-Effekt binnen Wochen oder Monaten zu erzielen ist.

## Weltrekorde bei Offshore-Rennen

Wenn es Batista angesichts solcher Argumente mal wieder nicht schnell genug geht, sucht er Trost an Bord einer seiner Motorjachten, mit denen er bei Offshore-Rennen öfter schon Landes- oder gar Weltrekorde beiseite schrammte. Oder er erwirbt, während er auf die Fertigstellung von Industriebauten oder Infrastrukturprojekten wie den Erz- bzw. Ölhäfen Superporto Sudeste bei Rio und Porto do Açu bei Campos wartet, zwischendrin eine weitere Kohlengrube oder Goldmine. Dann wieder beteiligt er sich mit seiner Holding an der Strombörse BRIX, die hofft, 10 000 MW freier Kapazität zu Spotmarkt-Tarifen zu verkaufen und nach anfänglich zehn Milliarden Euro Jahresumsatz bis 2014/15 auf den dreifachen Wert zu kommen.

Insgesamt brachte Batista seit 2006 vier Beteiligungsgesellschaften seiner Holding für zusammen etwa 5,5 Milliarden Euro an die Börse – eine Leistung, die auch Kritiker seines industriellen „Vabanquespiels“ anerkennen. Und der Kapitalhunger des im Aufbau befindlichen Mischkonzerns ist nach wie vor enorm: Batista beziffert ihn schon kurzfristig auf mindestens 15 Milliarden Dollar. „Schon bald“ werden sich derart kolossale Summen kaum amortisieren lassen. Doch der Mann mit dem grossen X im Wappenschild vertraut auf seinen guten Stern und das mehrfach erprobte System. ■



Dirk Niebel:

## Brasilien schon lange nicht mehr Entwicklungsland

Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel besuchte vom 11. bis zum 16. September Brasilien. Auf dem Programm standen hochrangige politische Gespräche, der Abschluss der diesjährigen deutsch-brasilianischen Regierungsverhandlungen sowie zahlreiche Besuche von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit.

Niebel sucht in der Kooperation mit Brasilien neue Wege und verfolgte mit seiner Reise zwei übergreifende Ziele: Erstens die Bekräftigung der Partnerschaft zwischen Deutschland und dem globalen Entwicklungspartner Brasilien; zweitens den Ausbau der bewährten Zusammenarbeit beim globalen Klimaschutz sowie beim Schutz und der nachhaltigen Nutzung des Tropenwaldes und der Artenvielfalt. Bereits vor seiner Abreise in Berlin betonte der Bundesminister, dass diese Schwerpunkte durch Maßnahmen der Privatwirtschaftsförderung flankiert werden sollen: „Ich möchte Entwicklungspolitik und Außenwirtschaftspolitik noch besser verzahnen und hoffe, das Engagement deutscher Unternehmen im Sinne unserer Entwicklungsziele weiter ausbauen zu können.“

In Curitiba, seiner ersten Station in Brasilien, sprach Niebel mit Gouverneur Carlos Alberto Richa und traf sich mit Vertretern der Straßenfußballorganisationen „Futebol da Rua“ und streetfootballworld. Das BMZ unterstützt die internationale street-footballworld und ihr brasilianisches Netzwerk dabei, sich zunächst in Brasilien zu etablieren. „Fußball überwindet Gegensätze. Der sportliche Wettkampf ermöglicht die Annäherung von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und unterschiedlicher sozialer Schichten. Was wir in Deutschland 2006 als „Sommermärchen“ erlebt haben, soll 2014 auch in Brasilien gelingen. Dafür setzen wir uns ein und unterstützen – besonders im Hinblick auf die Überwindung gesellschaftlicher Gegensätze – den



Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel mit Vertretern der Straßenfußballorganisationen „Futebol da Rua“ in Curitiba

so wichtigen Straßenfußball in Brasilien“, sagte der Minister.

In der Hauptstadt des Bundestaates Paraná besuchte Niebel auch das Aus- und Fortbildungszentrum SENAI (Nationaler Dienst für die industrielle Ausbildung). Seit über 45 Jahren kooperiert die deutsche Technische Zusammenarbeit (TZ) mit dem SENAI. Die Zusammenarbeit basiert auf Knowhow-Transfer zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) in strukturschwachen Regionen Brasiliens, auf der Fortbildung von Management-Fachkräften des SENAI in Deutschland sowie auf Technologietransfer in ausgewählten Branchen.

„Ein echter Entwicklungspartner“

Anschließend reiste der Bundesentwicklungsminister nach São Pau-

lo, wo er mit Gouverneur Geraldo Alckmin sprach und eine gemeinsame Zweigstelle von GIZ (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) und AHK (Außenhandelskammer) eröffnete. Das BMZ hat das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) damit beauftragt, einige deutsche Außenhandelskammern in Entwicklungs- und Schwellenländern durch weitere Entwicklungsexperten zu unterstützen. Diese dienen als Ansprechpartner für Unternehmen im Ausland. In São Paulo wird an der AHK ein Wirtschaftsförderer für nachhaltige Umwelttechnologien arbeiten. „Wir verstehen Brasilien schon lange nicht mehr als Entwicklungsland“, sagte der FDP-Politiker. Es sei inzwischen ein echter Entwicklungspartner und ein Global Player. „Deutsche Investitionen in Entwicklungs- und Schwellenländern

werden zum besten Hebel, um Arbeitsplätze zu schaffen und den Menschen ein eigenes Einkommen zu bieten“, so Niebel.

Zahlreiche Angebote sollen die Verzahnung zwischen Entwicklungspolitik und Außenwirtschaftspolitik verbessern und dazu beitragen, das Engagement deutscher Unternehmen im Sinne der deutschen Entwicklungspolitik weiter auszubauen. Laut Niebel lassen sich in Lateinamerika zahlreiche Beispiele finden, „wie durch die direkte Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen Wissen, moderne Technologien und innovative Ansätze in Entwicklungsländern mobilisiert werden. Eine verbesserte Leistungsfähigkeit der lateinamerikanischen Privatwirtschaft steigert wiederum die Investitions- und Handlungschancen deutscher Unternehmen – eine klare Winwin-Situation“. Mit der Eröffnung des gemeinsamen Büros von AHK und GIZ werde nun auch nach außen sichtbar, „dass Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit zusammengekommen sind.“

In Brasília führte Niebel Regierungsgespräche mit Vize-Außenminister Rui Pinto Nogueira und mit Umweltministerin Izabella Teixeira. Gegenstand waren der Ausbau ökologisch verträglicher Stromerzeugung in Brasilien, die deutsch-brasilianische Zusammenarbeit bei den anstehenden Großveranstaltungen sowie

der Schutz des Tropenwaldes. Niebel und Pinto Nogueira unterzeichneten das Protokoll der entwicklungspolitischen Regierungsverhandlungen, eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit bei den in Brasilien anstehenden Großereignissen und ein Tropenwald-Eckpunktepapier, das die Fortführung und Intensivierung der Zusammenarbeit zum Schutz der Biodiversität und des Klimas vorsieht.

### 245 Millionen Euro zugesagt

Die Gesamtzusagen Deutschlands belaufen sich in den Jahren 2010/2011 auf insgesamt 245 Millionen Euro. Das Volumen für 2011 liegt aber mit 100 Millionen Euro deutlich unter der Vorjahresrate. 2009 waren es noch 264 Millionen Euro. Der Löwenanteil sind zinsverbilligte Darlehen. „Es könnte kein deutscher Steuerzahler verstehen, wenn wir jetzt 245 Millionen Euro Haushaltsmittel einsetzen würden“, erklärte Niebel gegenüber Pressevertretern. Seit Beginn der Zusammenarbeit im Jahr 1963 habe das südamerikanische Land 1,8 Milliarden Euro aus dem deutschen Entwicklungsetat zugesagt bekommen.

Letzte Station der Reise war der Bundesstaat Amazonas, eine Schwerpunktregion der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit. Von Manaus und Novo Airão aus machte sich Niebel vor Ort ein Bild von den mit deut-

lichen Entwicklungsgeldern unterstützten Tropenwaldschutzprojekten entlang des Rio Negro. Niebel würdigte das Engagement Brasiliens beim Schutz des Tropenwaldes: „Mit der Einrichtung eines Nationalen Klimawandelplans hat Brasilien international eine Vorreiterrolle übernommen.“ Danach sollen nationale Emissionen aus dem Energieerzeugungsbereich bis 2020 um 166 bis 207 Millionen Tonnen reduziert werden. Der zusätzliche Energiebedarf Brasiliens soll zu 79 Prozent aus erneuerbaren Energien gedeckt werden.

Deutschland beteiligt sich am Amazonas-Fonds, dem weltweit ersten Finanzierungsmechanismus für ein nationales REDD-Regime (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation). Der Fonds verfolgt das Ziel, für Entwaldungs- und Bekämpfungsmaßnahmen finanzielle Beiträge bei internationalen Gebern, Unternehmen und Privatpersonen einzuwerben. Bereits Anfang der 1990er Jahre wurde die deutsch-brasilianische Zusammenarbeit im Schwerpunkt Tropenwald mit der Etablierung des Pilotprogramms zur Bewahrung der Tropenwälder (PPG 7) eingeläutet. Das Programm gilt als Beispiel einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen nationalen und internationalen Akteuren zur Lösung umweltpolitischer Herausforderungen von globaler Bedeutung. ■

(TOPICOS-ZUSAMMENFASSUNG  
AUS INFORMATIONEN DES BMZ)

ANZEIGE

**gisela puschmann**

anwaltskanzlei

advocacia

**Tätigkeitsfelder:**  
brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung; Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge; Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

**Áreas de Actividade:**  
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas; Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas; Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

**Kanzleisprachen:**  
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

**Línguas faladas no escritório:**  
Português, Inglês, Alemão, Frances

**GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA**

Lurgiallee 6-8 • D-60439 Frankfurt am Main • Tel.: 0049-69-957359-0 • Fax.: 0049-69-957359-10  
e-mail: info@puschmann-international.com • Internet: www.puschmann-international.com

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.  
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.



## Eisenbahnindustrie gewinnt an Fahrt

Zahl der Hersteller im Segment stieg in fünf Jahren von 350 auf 428. Auch Firmen aus den Bereichen Bergbau, Hüttenwesen und Kühlaggregate sowie Automobilzulieferer wollen einsteigen.

TEXT: OLIVER DÖHNE\*

Der Ausbau des brasilianischen Schienennetzes und des öffentlichen Nahverkehrs in den Städten gibt der gesamten Produktionskette der Schienenindustrie des Landes neue Kraft.

Trotz einer, bedingt durch die Aufwertung des brasilianischen Real, günstigen Situation für Importe, wuchs die Zahl der Hersteller im Inland von 350 auf 428 Betriebe. Wie die Zeitung *Brasil Econômico* herausfand, wuchs der Markt für Eisenbahntechnik mit Ausnahme des Krisenjahres 2009 in den letzten Jahren stetig.

Betrug der Umsatz in 2005 noch R\$ 2,1 Milliarden, so wurden in 2010 bereits R\$ 3,1 Milliarden verzeichnet. Der brasilianische Verband der Eisenbahnindustrie Abifer schätzt die Umsätze des Sektors im laufenden Jahr auf R\$ 3,1 Milliarden. „Wir glauben, dass das die Dekade des Eisenbahnverkehrs sein wird. Es geht nicht mehr ohne die Schiene, denn Transport- und Logistikkosten müssen gesenkt und der öffentliche Nahverkehr in den Städten modernisiert werden“, weiß Vicente Abate, Präsident von Abifer.

Verschiedene Projekte wie der geplante Neubau von Regionalbahnlinien in verschiedenen Städten sowie der Bau der Nord-Süd und der Ost-West-Eisenbahn kurbeln die Nachfrage weiter an. Auch der geplante Hoch-



Schienen der neuen Ferrovia Norte-Sul: Mit einer Gesamtlänge von 1980 Kilometer wird diese Strecke nach Fertigstellung die brasilianischen Bundesstaaten Pará, Maranhão, Tocantins, Goiás, Minas Gerais, São Paulo und Mato Grosso do Sul durchqueren

geschwindigkeitszug Campinas-São Paulo-Rio de Janeiro sollte eigentlich Teil dieses Positivszenarios sein, jedoch kommt das Verfahren für die Ausschreibung zum Bau nicht richtig in Gang und der Zeitplan ist weiterhin ungewiss.

Unter den Firmen, die sich durch Investitionen verstärkt in diesem Sektor engagieren, sind neben Großunternehmen wie der amerikanischen GE oder der spanischen CAF auch deutsche Unternehmen wie Knorr-Bremse. Der Hersteller von Bremssystemen investiert derzeit R\$ 80 Millionen in den Bau einer neuen Fabrik in Itupeva, São Paulo. Bis 2013 sollen die Investitionen im Sektor nach Schätzungen von Abifer R\$ 250 Millionen erreichen.

### Eisenbahnindustrie wird als neues lukratives Geschäftsfeld entdeckt

Das rasche Wachstum des brasilianischen Eisenbahnsektors führt dazu, dass sich immer mehr Hersteller aus anderen Branchen wie z.B. der Automobilzulieferer in diesem Bereich engagieren.

Wie die Zeitung *Brasil Econômico* berichtete, beabsichtigt der zur Randon-Gruppe gehörende Bremsenhersteller Fras-le seine Umsätze in der Eisenbahnindustrie in den nächsten Jahren zu verdreifachen. Heute beträgt der Anteil der Eisenbahntechnik nur 2% am diesjährigen Umsatz von bisher R\$ 279,4 Millionen. Fras-le hat

28% Marktanteil bei Bremssystemen für Metro- und Güterzüge.

Bis 2013 will das Unternehmen auf 40% Anteil bei Bremschuhen kommen und alle Eisenbahngesellschaften, Waggonhersteller und Metrosysteme beliefern. Das Unternehmen will in dieser Sparte auch international expandieren und testet derzeit Bremssysteme bei einem argentinischen Eisenbahnbetreiber.

„Am Ende dieser Testreihe werden wir Bremsbacken an diesen Betreiber liefern. Das ist der Beginn unseres internationalen Geschäfts bei Eisenbahnen“, freut sich Miguel Santos, Hauptgeschäftsführer von Fras-le.

Auch das Unternehmen Vulkan, das Kupplungen, Stoßdämpfer und Steckverbindungen produziert, will zukünftig Teile und Ausrüstungen für Eisenbahnwaggons herstellen und dafür seine Produktionskapazitäten erweitern.

In Italien und Deutschland ist die Eisenbahnindustrie Hauptkunde von Vulkan. In Brasilien dagegen ist die Beteiligung am Umsatz noch sehr gering. Douglas Buzo, Präsident von Vulkan in Brasilien, will das rasch ändern. „Wir sehen, dass viele Hersteller neue Fabriken in Brasilien eröffnen und sehen ein sehr großes Potenzial. Wir warten nur darauf, dass weitere Großprojekte ausgeschrieben werden“, erklärt er. ■

## 10 Jahre studentische Expertise für den Raum Lateinamerika an der Universität Köln Connosco-Verein feiert Jubiläum

Eine Gruppe engagierter Studenten der Regionalwissenschaften Lateinamerika gründete vor 10 Jahren den Verein *connosco* e.V. als erste studentische Wirtschaftsberatung mit Fokus auf den lateinamerikanischen Raum. Im Jubiläumsjahr 2011 steht Brasilien im Mittelpunkt der Aktivitäten.

TEXT: TATIANA LÓPEZ AYALA

Studenten die Möglichkeit zu geben, auf der Basis ihrer an der Universität erworbenen Fachkenntnisse erste Berufserfahrungen zu sammeln, nicht als Praktikant, sondern als eigenverantwortlicher und gleichberechtigter Mitarbeiter eines kleinen Unternehmens – mit diesem Ziel gründete eine Gruppe von Studenten der Regionalwissenschaften Lateinamerika im Jahr 2001 die studentische Wirtschaftsberatung *connosco* consulting an der Universität zu Köln.

Heute kann *connosco*, welches seit dem Jahr 2003 als eingetragener Verein agiert, auf eine beachtliche Reihe erfolgreich abgeschlossener Projekte zurückblicken. So erleichterte *connosco* mittels der Anfertigung von Marktstudien, aber auch durch die konkrete Anbahnung von Geschäftskontakten mit potentiellen Importeuren verschiedenen mittelständischen Unternehmen aus Deutschland und Lateinamerika den Eintritt in den jeweils anderen Markt. Darüber hinaus vermittelte *connosco* im Rahmen von verschiedenen Unternehmer-Workshops spezifische Informationen zur aktuellen politischen und ökonomischen Lage in den aufstrebenden Ökonomien Lateinamerikas sowie zu spezifischen Investitionschancen. Für dieses Engagement wurde *connosco* anlässlich des Unternehmer-Workshops "Gegenwart und Zukunft des Mercosur-Raums: Die ökonomischen Risiken und Potentiale der Region" im Jahr 2008 mit dem Preis

„Ausgewählter Ort im Land der Ideen“ ausgezeichnet wurde.

Von der reinen Beratung deutscher und lateinamerikanischer Unternehmen dehnte sich das Tätigkeitsfeld von *connosco* jedoch schnell auch auf andere Bereiche wie die Vermittlung von Messeservices und vielfältige Aktivitäten in den Bereichen Bildung und Veranstaltungsorganisation aus. Mit dem Ziel, zukunftsre-



levante Themen für Lateinamerika und Deutschland im Dialog zwischen Hochschule, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu diskutieren und neue kreative Lösungsansätze zu entwickeln veranstaltete *connosco* in den Jahren 2005 und 2010 in Zusammenarbeit mit dem Portugiesisch-Brasilianischen Institut der Universität zu Köln und Prof. Dr. Federico Foders vom Kieler Institut für Weltwirtschaft das erste und zweite Cologne Latin America Symposium (CLAS). Unter dem Oberthema „Energy, Identity and Social Cohesion: Prospects and Challenges of Sustainable Development in Latin America“ diskutierten hier im vergangenen

Jahr internationale Experten unter anderem über die Zukunft der grünen Energien in Lateinamerika und ihre Konsequenzen für Umwelt und Bevölkerung.

Während Brasilien bereits beim „2nd CLAS“ aufgrund seiner Vorreiterrolle im Bereich der Biotreibstoffe eine wichtige Rolle spielte, widmet *connosco* in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft dem aufstrebenden Riesen der lateinamerikanischen Wirtschaft dieses Jahr eine eigene Tagung. Unter der Leitfrage „Ordem e Progresso?“ werden hochrangige Referenten am 5. November 2011 in den Räumlichkeiten der Universität zu Köln die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Perspektiven der Fußball-WM 2014 und der Olympischen Spiele 2016 in Brasilien diskutieren.

Bei einem solch breiten Spektrum an Aktivitäten darf natürlich eine Kohärenz stiftende Unternehmensphilosophie nicht fehlen: „Zukunftsorientierte Themen mit Lateinamerikabezug und ein hoher Anspruch an Professionalität und Qualität unserer Leistungen – das ist es, was alle Projekte von *connosco* verbindet“, erklärt Cora Buchenberger, Studentin der Regionalwissenschaften Lateinamerika und aktueller Vorstand von *connosco*: „Diese Prinzipien sind nicht nur unsere Tradition, sondern auch unser Ansporn für alle zukünftigen Projekte.“ ■

**Mehr Informationen über *connosco* auf [www.connosco.de](http://www.connosco.de)**



**"Man bekommt von den Kindern mehr, als wir ihnen geben können":  
Giovane Elber im Einsatz für ein besseres Leben**

## „Jeder Spendencent kommt im Projekt an“

Giovane Elber lässt auch im gesellschaftlichen Engagement nicht locker und bleibt nach wie vor am Ball. Schon zu aktiven Fußballzeiten in der deutschen Bundesliga und später in Belo Horizonte setzte er Zeichen, indem er immer wieder hohe Spendensummen nach Brasilien schickte. Inzwischen ist er in Sachen Fußball nicht mehr so aktiv, umso mehr für die Kinder zweier Schulen und eines Kleinkindhortes in Londrina sowie für die Stiftung, die seinen Namen trägt und sich dieser Einrichtungen angenommen hat. *Tópicos* sprach mit ihm in Winterbach/Baden-Württemberg.

DAS INTERVIEW FÜHRTE: MARTINA MERKLINGER

*Tópicos:* Herr Elber, schon vor 14 Jahren verließen Sie das Remstal, den Wohnort während Ihrer Zeit als Spieler beim VfB Stuttgart. Inzwischen spielten Sie beim FC Bayern München, was auch schon ein paar Jahre her ist, und später wieder in Brasilien. Wie kommt es, dass ausgerechnet dort, im württembergischen Winterbach, Ihre Stiftung, die Giovane-Elber-Stiftung ihren Sitz hat?

**Giovane Elber:** Das liegt an den Menschen in Winterbach. Die hatten die Idee, den Verein zu gründen und später die Stiftung. Mich haben sie dazu überredet, als ich gerade wegen einer Verletzung im Krankenhaus lag. Ich glaube, ich bin im Koma gelegen oder war noch in Narkose, als ich zugesagt habe. Ich hatte keine Ahnung, was ein Vereinsvorsitzender ist. Aber heute muss ich sagen: Es war das Beste, was ich machen konnte. Wir geben den

Kindern viel, aber ich bekomme von ihnen viel mehr zurück.

Ihre Stiftung fördert nur ein ganz bestimmtes Projekt in Brasilien, genauer in Ihrer Heimatstadt Londrina. Was genau sind die Inhalte, und worin unterscheidet sich dieses Projekt von anderen?

Ich glaube, die wichtigste Unterscheidung ist, dass wir garantieren: Jeder Spendencent kommt im Projekt an. Das können wir deshalb garantieren, weil in Deutschland meine Vereinskolegen alle Verwaltungskosten selbst aufbringen und weil in Brasilien schon immer meine Familie mitgearbeitet hat. Mein Schwiegervater Osmar zum Beispiel und sein Bruder Francisco waren schon viele Jahre vorher sozial engagiert.

Wir haben mittlerweile zwei Schulen. Die Escola Pestalozzi am Rande von



Giovane Elber

Londrina direkt neben einer Favela. Das war der Anfang. Dorthin kommen Kinder von etwa sechs bis vierzehn Jahren. In der Innenstadt haben wir ein Gebäude geerbt. Dort bekommen Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren eine Ausbildung, mit der sie nachher auch eine Arbeitsstelle finden können. Bei der Vermittlung helfen wir ihnen auch. Wir unterstützen mittlerweile aber auch einen Kleinkindhort. In der Casa do Caminho werden Waisenkinder betreut. Für die Zukunft kann ich mir gut vorstellen, auch andere Projekte – nicht nur in Brasilien – zu unterstützen.

*Es sind hauptsächlich Kinder, die von Ihrem Engagement profitieren. Aus welchen spezifischen Verhältnissen stammen diese Kinder, und wie finden sie zu Ihnen?*

Sie kommen aus den untersten Schichten. Sie leben mit ihren Eltern, oft nur mit der Mutter, in Favelas. Sie haben nichts zu essen, sammeln Müll, um darin nach Dingen zu suchen, die sich verkaufen lassen. Sie sind dauernd in Gefahr, mit Kriminalität und Prostitution in Kontakt zu kommen. Diesen Kindern wollen wir helfen. Allerdings müssen sie auch Bedingungen erfüllen, um von uns unterstützt zu werden.



Aufschrift in der Sporthalle der Pestalozzi-Schule

Sie müssen zum Beispiel die staatliche Schule besuchen.

*Was erhalten die Kinder in den beiden Pestalozzi-Schulen und im Hort, und was genau trägt die Giovane-Elber-Stiftung in Winterbach dazu bei?*

Sie bekommen beispielsweise Hilfe bei den Hausaufgaben, werden medizinisch versorgt und bekommen etwas zu essen. Es gibt kleine Kurse wie Handarbeit, Maschinenschreiben, mit dem Computer umgehen, auf die Hygiene achten und so weiter. Wir haben aber gesehen, dass wir auch die Mütter und Väter miteinbinden müssen, um längerfristig Wirkung zu erzielen. Deshalb gibt es inzwischen Kurse auch für die Eltern und für Schwangere.

*Was ist der größte Erfolg dieser Stiftung, die 1994 als Verein begonnen hat?*

Durch das Projekt ist in der Gegend um die Favela alles viel, viel besser geworden. Heute fährt dort ein Bus vorbei, es gibt eine asphaltierte Straße, es gibt Trinkwasser. Nur wegen unseres Projektes. Die Politiker haben gesehen, was dort geschieht. Mittler-



Kinder im Kinderhort Casa do caminho

### Patenschaftsaktion der Giovane-Elber-Stiftung

Paten bezahlen bei der Giovane-Elber-Stiftung für die Schulbildung und das Schulleben "ihres" Kindes 20 Euro pro Monat. Paten können "ihrem" Kind gerne Briefe schreiben, die übersetzt und per Mail geschickt oder von der jährlichen Brasilienreisegruppe mitgenommen werden.

Infos und Fotos unter:  
[www.giovane-elber-stiftung.de](http://www.giovane-elber-stiftung.de)



Kinder in der Favela Franciscata

weile ist es sogar ein weltweit bekanntes Projekt. Ich bekomme sogar immer wieder Post aus China. Ich freue mich auch, dass wir mittlerweile schon fast 150 Paten gefunden haben. Sogar mein Freund Fredi Bobic hat ein Patenkind. Für 20 Euro im Monat kann man Pate für ein Kind im Projekt werden. Das Geld wird allerdings nicht speziell für das Patenkind verwendet, sondern kommt allen im Projekt zugute. Aber die 20 Euro decken die Kosten für Essen und Schulbesuch eines Kindes.

*Welche Rolle spielt der Fußball in diesem Projekt?*

Natürlich eine große. Es gibt in der Schule Pestalozzi ein Fußballfeld, und wenn Besucher aus Deutschland kommen – der Verein organisiert jedes Jahr eine Reise nach Brasilien mit Stopp in Londrina – dann gibt es ein Länderspiel Brasilien – Deutschland.

*Haben Sie im Sommer die Frauen-WM verfolgt?*

Klar. Ich habe viele Spiele gesehen. Die Frauen haben toll gespielt.

*Schlug Ihr Herz ausschließlich für die brasilianische Mannschaft, oder konnten Sie sich auch für das Spiel der deutschen Frauen erwärmen?*

Natürlich habe ich die Daumen für die brasilianische Mannschaft gedrückt. Aber die deutsche Mannschaft ist auch eine Topmannschaft. Leider sind beide zu früh ausgeschieden.

*Ihre Stiftung ist auf vielen Gebieten aktiv, um Gelder für das Projekt in*

*Londrina zu bekommen: Seit mehr als zehn Jahren veranstaltet sie Kunstversteigerungen, die inzwischen kein Geheimtipp mehr sind für Sammler und Kunstfreunde. Wann gibt es die nächste Auktion?*

Meine Freunde in Winterbach sind da sehr aktiv. Diese Kunstversteigerung zum Beispiel findet schon bald wieder statt, am 16. Oktober. Die Künstler stellen ihre Werke zum Teil sogar kostenlos zur Verfügung. Bis zu 50 Prozent des Erlöses aber können sie auch behalten. Trotzdem bleibt jedes Mal eine stattliche Summe für das Projekt in Londrina übrig. Mittlerweile werden auch nicht mehr nur Werke von lokalen Künstlern versteigert, sondern sogar von Künstlern aus Brasilien. Und das Publikum wächst ebenso. Letztes Mal ist sogar jemand extra aus Berlin angereist.

*Sie haben vieles umgesetzt in Ihrem Leben, für sich und andere. Und offenbar haben Sie noch viele Pläne, auch für das Projekt... Nennen Sie uns einen Ihrer größten Wünsche!*

Ich wünsche mir sehr, dass die Zusammenarbeit mit den deutschen Helfern noch lange andauern wird, damit wir noch vielen Kindern eine sinnvolle Perspektive geben können. Noch schöner wäre es allerdings, wenn langfristig solche Hilfen nicht mehr nötig wären und auch die benachteiligten Brasilianer vom Aufschwung des Landes profitierten.

*Tópicos wünscht Ihnen dafür viel Erfolg! ■*



Erzbischof Krieger:

## Trotz aller Herausforderungen – Optimist

D. Murilo Krieger hat Ende März sein Amt als Erzbischof von Salvador/Bahia und Primas von Brasilien angetreten. Er war bisher Erzbischof von Florianópolis, Santa Catarina, seinem Heimatstaat.

FRAGEN: DR. UWE KAESTNER

*Tópicos: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Ernennung zum Erzbischof der ersten Hauptstadt Brasiliens. Sie sind der erste deutschstämmige Prälat in diesem Amt?*

**D. Murilo Krieger:** Ich wurde in Brusque geboren, muss aber gleich zu Anfang gestehen, dass ich nicht Deutsch spreche. Mein Großvater väterlicherseits war Deutscher. Von mütterlicher Seite bin ich Nachkomme von Portugiesen aus den Azoren, die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Santa Catarina kamen.

Meine deutschen Vorfahren waren Lutheraner – heute habe ich einen Vetter, der evangelischer Pfarrer ist. Mein Vater blieb nach seiner Eheschließung zunächst auch Lutheraner, konvertierte aber später. Ich wurde von Anfang an katholisch erzogen. Unsere Familie hält zusammen, feiert gemeinsame Feste – kurzum: ein ökumenisches Modell.

*Dafür treten wir auch in Deutschland ein!*

Klar, dass wir uns ab und zu unter Theologen streiten, aber zu meiner Amtsübernahme in Salvador kam die gesamte Verwandtschaft einschliesslich aller Vettern. Ich habe das ökumenische Verhältnis in der eigenen Familie gelernt.

Von meinem deutschen Erbe habe ich Organisationsfähigkeit und Pünktlichkeit bewahrt. Ein Beispiel: Heute war eine Besprechung um 8 Uhr angesetzt, ich war zehn vor Acht da, aber die Besprechung konnte erst

Viertel vor Neun beginnen. In meiner Seminarzeit – ich hatte übrigens eine Reihe deutscher Professoren – habe ich den Wert von Disziplin gelernt und, wie schon angedeutet, von meinem Vater den Wert der Familie und die Bedeutung, sie zusammenzubringen und gemeinsam zu feiern: Weihnachten, Ostern, Geburtstage.

*Ihre Versetzung nach Salvador war also ein kultureller Wechsel...*

... natürlich ganz anders als die deutsch und italienisch geprägte Gegend, aus der ich stamme. Jetzt habe ich hier eine Lehrzeit begonnen, eine neue Erfahrung. Das heißt aber nicht, dass ich mich in allem anpassen muss, ich habe schon eine Menge Neues erreicht, die Leute lernen auch von mir, beginnend mit dem Zeitplan (lacht).

*Salvador wird oft als „Rom der afrikanischen Kulte“ bezeichnet. Ist das für die katholische Kirche ein Problem?*

Ich würde sagen, nicht so groß, wie Übertreibungen in den Medien es erscheinen lassen. Ich war kürzlich bei einer Feier in einem Marien-Heiligtum. Unter den etwa 2000 Teilnehmern war eine Person in der Tracht des „Pai do Santo“. Und wer wurde interviewt und gefilmt? Genau dieser Mann. Seine Anwesenheit bedeutet natürlich nicht die Vermischung des Glaubens. Was ich meinerseits zu tun versuche, ist die katholische Identität zu stärken: Die Katholiken sollen ihren Glauben gut kennen,



Erzbischof D. Murilo Krueger

damit sie auf dieser Grundlage mitreden und mit Angehörigen anderer Religionen zusammenleben können. Mit religiösem Synkretismus verliert jeder, die Katholiken und auch die afrikanischen Kulte, die ja auch Werte haben, die man respektieren muss. Also: hier sehe ich kein größeres Problem.

*Und wie steht es mit den evangelikalen Sekten?*

Das ist für uns eine große Herausforderung. Mit der Steuerbefreiung für religiöse Gemeinschaften verfolgen diese Sekten oft kommerzielle Ziele. Auch Katholiken werden aufgrund ihrer schwachen Ausbildung im eigenen Glauben leichte Beute: die Leute arbeiten mit jedweden Versprechungen – Geld, Gesundheit, Erfolg – und zeigen dafür angebliche Beispiele. Sie versuchen, aus Mängeln in der Gesellschaft zu profitieren.

Ich befürworte, dass man sich in ökumenischem Sinn zusammensetzt und berät, wie man gemeinsam Antworten auf Notlagen geben kann. Es

ist ganz wichtig, dass die Menschen Chancen bekommen.

*Das sind natürlich Gebiete, auf denen der Staat gefordert ist, aber zu wenig Mittel einsetzt.*

Hier ist in der Tat der Staat schwach. Salvador ist eine sehr arme Stadt. Die Leute regen sich über die Verarmung des Zentrums auf, aber wenn wir auf das Umland blicken, ist die Lage noch dramatischer – Menschen leben unter nicht menschenwürdigen Verhältnissen, haben nicht die geringsten hygienischen Einrichtungen. Und die Stadt zieht weitere Menschen an, die ohne Ausbildung keine Chancen haben – aber trotzdem in der Stadt bleiben. Salvador ist eine Stadt mit großen sozialen Problemen, die mich jeden Tag neu erschrecken.

Ich glaube nicht, dass die Regierung allein diese Probleme lösen kann – es muss der Einsatz der Privatinitiative und von Nicht-Regierungsorganisationen hinzukommen. Aber dieser Einsatz lohnt: die Leute sind bei aller



Schwierigkeit sehr kreativ. Sie brauchen Ermutigung, an ihre Fähigkeiten zu glauben – das ist die wichtigste Antwort.

Und dann Salvador selbst: es gibt wohl keine Stadt in Brasilien mit so interessanten Eigenschaften: die Schönheit der Lage und der Natur – eine Geschichte und ein historisches Erbe, das für ganz Brasilien wichtig ist – eine Gastronomie, die einzigartig ist.

Dieses Potential der Stadt muss weiterentwickelt werden, wozu auch die Restaurierung von Kirchen und historischen Gebäuden zählt. Industrialisierung wäre ein Desaster, aber die Chancen liegen bei kulturellen und touristischen Dienstleistungen und im Erziehungssektor.

Ich bin – trotz aller Herausforderungen – Optimist! ■

## Martius-Staden-Jahrbuch 2011

„Para onde corre São Paulo?“ – so lautet der Titel einer Grafik, welche die Umschlagseite der 58. Ausgabe des Martius-Staden-Jahrbuchs – und dieser *Tópicos* – illustriert. Eine Arbeit des deutschen Künstlers Klaus Karall aus dem Jahre 1987, doch eine unvermindert aktuelle Frage auch heute noch. Diese Frage verbindet auch, bei aller Unterschiedlichkeit der spezifischen Sujets und Blickwinkel, die ersten drei Beiträge des neuen Jahrbuchs. In allen dreien nämlich kommt der urbane Raum São Paulos zur Sprache, jeweils im Rahmen einer bestimmten Zeit und mit Bezug zu einem besonderen deutsch-brasilianischen Nexus.

Die Jahrzehnte des urbanen Wachstums der 1930er-50er Jahre sind Thema des ersten Artikels, allerdings reflektiert im Spiegel des individuellen Wahrnehmens und Erlebens dreier Personen: Martha und Erich Brill sowie ihrer Tochter Alice, die Mitte der 30er Jahre aus Deutschland nach Brasilien flüchteten und malend, schreibend oder fotografierend São Paulo und seine Entwicklung zum Gegenstand künstlerischer Dokumentationen machten.

Hundert Jahre zuvor gab es eine beträchtliche Zahl deutscher Ingenieure, Baumeister und -handwerker, die nach Brasilien eingewandert waren und entscheidend bei der damaligen urbanistischen Modernisierung der Stadt mitwirkten. Der zweite Artikel zeichnet diese historisch

noch in vielem zu rekonstruierenden Zusammenhänge nach.

Der moderne Urbanismus als selbständiger Wissens- und Fachbereich entstand in den Jahrzehnten um die Wende des 19. zum 20. Jahrhunderts unter dem maßgeblichen Einfluss von Fachleuten aus dem deutschen Sprachraum. Aus Gründen, die im dritten Artikel erörtert werden, sind Ideen und Konzepte deutscher Urbanisten in Brasilien zur Zeit der ersten Republik gerade in São Paulo verstärkt aufgenommen worden.

Die Themen der weiteren Beiträge: die brasilianische Geschichte in der Sicht des deutschen Historikers Heinrich Gottfried Handemann; Theorien zur soziologischen Verortung der Deutsch-Brasilianer in der brasilianischen Gesellschaft; Dalcídio Jurandir, ein bisher weitgehend verkannter Romancier aus Pará; Ökosystemdienstleistungen und Landnutzung; brasilianische Studierende am Leipziger Konservatorium 1847-1914.

Zwei Buchbesprechungen zu Neuerscheinungen des letzten Jahres schließen die Ausgabe ab. Es handelt sich um das zweisprachig (pt./dt.) publizierte Buch *Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro (1816-1822)*, sowie um die vollständig aktualisierte Neuauflage von *Brasilien heute*. ■



## „Ihr erhaltet unsere alte Sprache“

Die Mittelmoselgemeinde Klüsserath freut sich über eine ungewöhnliche Gemeindepartnerschaft mit der brasilianischen Kleinstadt Bom Princípio.

TEXT: BODO BOST

Im Februar 1829 gingen die Eheleute Jakob und Hermine Winter, geb. Welter, aus Klüsserath an der Mosel, in Bremerhaven auf ein Schiff Richtung Brasilien. Mit dabei waren vier ihrer Kinder, zwei Kinder hatten die Eheleute schon vorher an der Mosel beerdigt. Während der Schifffahrt zwischen Rio de Janeiro und Rio Grande do Sul ist auch der Vater verstorben. Die Witwe Irmina ließ sich mit ihren Söhnen in Linha Nova, dem Munizip Vale do Caí nieder. Hier heiratete Wilhelm Winter Elisabeth Müller und brachte es schnell zum erfolgreichen Geschäftsmann, auch in dem damals blühenden Geschäftsbereich von privaten Siedlungsgründungen war er erfolgreich. Nach seiner Hochzeit um 1840 hatte er 43 Quadratkilometer Land von portugiesischen Großgrundbesitzern gekauft. Auf diesem Land gründete er 1845 die Siedlung Winterschneis für katholische Siedler aus der damals überfüllten Siedlung Portugieserschneis/São José do Hortêncio. Die Portugieserschneis war eine der ersten Tochter-

siedlungen des Siedlungskernes von São Leopoldo, dem Ursprungsort der deutschen Einwanderung in Brasilien. Winter selbst wohnte zunächst in der Nähe der katholischen Kirche im Ortskern. Später zog er in den Ortsteil Santa Lúcia, verstorben ist er 1890 in Santa Terezinha im Innern der Gemeinde Bom Princípio. Die häufigen Umzüge des Siedlungsgründers zeigen jedoch auch die Schwierigkeiten, die es mit der neuen Siedlung gab. Mehr als 10 Jahre wurden benötigt um die Siedlung mit ihren Losen zu vermessen, das Vermessungswesen war damals mangelhaft und das Vertrauen in die oft korrupten Landvermesser war nicht sehr groß. Auf diese Weise hatte auch der Siedlungsgründer große Teile seines Landes wieder verloren, weitere Landverluste gab es durch Landbesetzungen durch zumeist portugiesischstämmige Nachbarn. Als Wilhelm Winter 1890 mit 82 Jahren starb trug der Ort zwar seinen Namen, aber die Zukunft des Ortes war noch keineswegs gesichert. Erst die Ankunft deutschsprachiger Jesui-



Peter Winter, Sohn von Wilhelm Winter, dem Gründer der Winterschneis

ten und ihr Knowhow im Bildungs- und Siedlungswesen, allen voran des Schweizer Paters Theodor Amstadt (1851 - 1938), der wegen seiner Pionierarbeit im Genossenschaftswesen seit 1902 den Beinamen „Vater der Siedler“ erhielt, legten seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts die Grundlage für die erfolgreiche Zukunft der Winterschneis. Heute ist Bom Princípio ein in der Region bekanntes Industriezentrum geworden. Schwerpunkte sind Qualitätsmöbel-Fabriken und Ziegelbrennereien. Ein starker Wirtschaftsfaktor ist auch der Erdbeeranbau. Diese Frucht, einst in der neuen Welt unbekannt, hatten die Einwanderer aus der Heimat mitgebracht. In Winterschneis hat man dieser Frucht am Ortseingang ein großes Denkmal gesetzt, das heutige Symbol der Stadt.

### Kardinäle und Bischöfe aus Bom Princípio

Nicht nur im Wirtschaftsleben waren die Winterschneisser erfolg-

reich. Auch die Vorfahren der brasilianischen Kardinäle Vincente Scherer (1903-1996), Eusébio Scheid (79) und Odilo Scherer (62) von São Paulo sind Mitte des 19. Jahrhunderts vom Schaumberg im Saarland aus über die Winterschneis nach Brasilien eingewandert. 2003 zum Centenário der Geburt von Kardinal Vicente Scherer hat die Gemeinde Bom Princípio ihm zu Ehren ein eigenes Gedenkjahr und das „Memorial Dom Vicente Scherer“ im Ortszentrum errichtet.

In dem kleinen Ort Bom Princípio haben Moselländer und Saarländer zu einer harmonischen Gemeinschaft zusammen gefunden. Das verbindende Element dieser beiden Volksgruppen war ihr gemeinsamer katholischer Glaube und die gemeinsame Herkunft aus dem alten Bistum Trier. Die drei herausragenden Persönlichkeiten, die die Gemeinde Winterschneis der Kirche geschenkt hat, gehören auch zum Fundament der Partnerschaft zwischen den beiden Orten. Der direkte Nachbarort von Winterschneis ist die Gemeinde São Vendelino, das seit 2003 eine offizielle Partnerschaft mit der saarländischen Stadt St. Wendel unterhält. Die Verehrung des Heiligen Wendelin, des bekanntesten saarländischen Volksheiligen, der am Anfang der Geschichte des Christentums im Saarland stand, hat auch in Brasilien den Glauben der Ausgewanderten in der Fremde gestärkt. Dom João Becker, (1870-1946), der von 1912-1946 erster Erzbischof von

Porto Alegre war und als Kind von acht Jahren mit seinen Eltern von Winterbach/Saar, das heute zu St. Wendel gehört, ins brasilianische São Vendelino ausgewandert war, pflegte zu sagen auf die Frage nach seiner Herkunft: „Ich bin ein Sohn des heiligen Wendelin“.

### Partnerschaft über den Atlantik

Im Jahre 2009 schlossen die beiden Gemeinden Klüsserath an der Mosel und Winterschneis in Rio Grande do Sul eine Partnerschaft und besiegelten sie mit Urkunden und Gedenktafeln. Dies war jedoch nur der Schlusspunkt einer jahrelangen Entwicklung. Tatsächlich geht der erste transatlantische Kontakt schon auf den Januar 2005 zurück. Damals hatten Heimatforscher aus der kleinen Stadt im brasilianischen Süden nach den Ursprüngen des deutschen Auswanderers Wilhelm Winter geforscht. Der Junge Historiker und Journalist Felipe Kuhn Braun, selbst ein Nachkomme von Wilhelm Winter, hatte den Forschern die richtige Fährte, also den Geburtsort von Wilhelm Winter, vermittelt. Der von Wilhelm Winter gegründete Ort liegt im südlichsten brasilianischen Bundesstaat Rio Grande do Sul im Zentrum des alten deutschen Kolonisationsgebietes um São Leopoldo und zählt heute rund 12 000 Einwohner, von denen etwa 11 000 deutscher Abstammung sind. Diese Sprechen zumeist noch das "Hunsrückisch-Deitsch", was wie ein Verschnitt aus moselfränkischen, saar-

ländischen und Hunsrücker Sprachelementen wirkt. Dem Dialekt ist anzumerken, dass die direkte Verbindung zum Deutschen schon seit rund 170 Jahren unterbrochen war. Diese auf dem Ortsgründer basierende Verbindung soll durch die transatlantische Partnerschaft jetzt wiederbelebt werden. Die gewaltige Entfernung zum jeweiligen Partnerort ist natürlich problematisch. Doch dank Internet herrscht längst ein reger Austausch. Deshalb wurde im Internet bereits ein Blogg mit Namen „Laços de Cultura Bom Princípio Klüsserath“ gegründet, der die Aufgabe hat vor allem unter der Jugend die Partnerschaft zwischen beiden Orten zu vertiefen. Der gemeinsame Dialekt ist ein starkes Bindeglied. Der Klüsserather Bürgermeister Friedrich ging in der Partnerschaftsfeier auf die gemeinsame Sprache als Grundlage der Partnerschaft ein. In Winterschneis werden Worte benutzt, die er seit seiner Kindheit nicht mehr gehört habe. "Ihr erhaltet unsere alte Sprache", sagte er. Aber nicht nur sprachlich wird man sich an der Mosel in den nächsten Jahren verstärkt auf Brasilien einlassen. Bereits viele Kulturgruppen haben seit Beginn der Partnerschaft den Sprung von Brasilien an die Mosel geschafft. Der beschauliche Ort an der Mittelmosel, der bislang eher für sein Krippenmuseum und die Passionsspiele bekannt war, wird sich in den nächsten Jahren auch zu einem Sprungbrett brasilianischer Kultur in Deutschland entwickeln. ■



Volkstanzgruppe



Königinnen des Erdbeerfestes



Ein Stein soll an die Partnerschaft Klüsserath-Bom Princípio erinnern



## Wechselbad zwischen Exotik und Alltag

Sechs deutsche Schülerinnen und zwei Schüler in São Paulo: Das Lichtenberg-Gymnasium in Darmstadt organisiert einen „Schüler-Praktikanten-Austausch“ zwischen Deutschland und Brasilien.

TEXT: HEINZ-EWALD SCHIEWE

Vor einem Jahr (*siehe Tópicos 2/2010\**) waren wir mit diesem Projekt noch voll in der Planung. Die Idee stand, aber bis zur Umsetzung hat es dann doch noch ein wenig gedauert. Es ist ein Pilotprojekt, und somit mussten auch ganz neue Erfahrungen gemacht werden, teilweise kaum planbar, aber wir haben es geschafft. Wir, das sind die Schülerinnen und Schüler aus Darmstadt (DA) und São Paulo (SP), Martin Gebhardt von der Deutschen Auslandshandelskammer (AHK) São Paulo, Lehrerin Marlene Desidério vom Colégio Imperatriz Leopoldina und der Berichtende. Die wichtigste Rolle spielten und spielen jedoch die Firmen, die sich an diesem „Schüler-Praktikanten-Austausch“ beteiligen: Schenck Process (DA/SP), Evonik (DA und SP), Siemens SP, AHK SP, Deutsche Bank DA, Seat Weiterstadt, Mercedes Darmstadt (Rheinstr.100) und das Klinikum Darmstadt.

Am 10. Juni 2011 ging es von Frankfurt in Richtung São Paulo, wo uns am Flughafen ein typisch brasilianisches „Begrüßungskomitee“ erwartete: Alle Eltern, alle brasilianischen Partner, die Lehrerin und eine riesige brasilianische Fahne empfingen mit großem „Hallo“ die Deutschen. Das Eis war gebrochen, man fuhr gleich danach mit „seiner“ Familie nach Hause, und dann ging es erst einmal zu Feten und Festen.

Am folgenden Montag ging der Alltag gleich am frühen Morgen los. Die Familien wohnen in der Nordzone der Metropole, die Firmen haben ihren Sitz in der Südzone, und wer São Paulo ein wenig kennt, weiß, was das bedeutet: Eine „ewige Fahrerei“ durch den oft chaotischen Verkehr (zwischen 6 und 7 Millionen Autos täglich auf den Straßen). Zwei Teilnehmer fuhren zur „rush hour“ mit der Metro, die täglich ca. 3,5 Millionen Passagiere „bewegt“ – ein Gedränge und Geschiebe. Abends ging es dann zurück in die Schule in der Nordzone, wo die brasilianischen Partner warteten und ihre „Deutschen“ mit nach Hause nahmen. Ein ganz neues „Verkehrsgefühl“, das man wohl so schnell nicht vergisst.

Die deutschen Schüler und Schülerinnen waren jeweils zu zweit in den Firmen, um dort das zweite Praktikum zu absolvieren. Auch das war etwas völlig Neues, denn obwohl es deutsche Firmen sind, ist das Umfeld doch anders, sowohl die Organisation als auch die Mitarbeiter. Einzelheiten dazu werden die acht Beteiligten in ihren Praktikumsberichten niederschreiben.

Nach zwei Wochen gab es dann noch ein wenig mehr „andere Kultur“, die ja schon täglich in den Familien erfahren wurde. Die Gruppe fuhr an den Strand aufs sitio oder „tingelte“

ein wenig durch den „Moloch“ São Paulo, der auch viel Angenehmes und Schönes zu bieten hat, was aber in der kurzen Zeit nicht annähernd erkundet werden konnte.

Nach drei Wochen hatte jede/r ein eigenes Bild vor Augen, und die Beurteilung dieses „exotischen Tripps“ war überwiegend positiv. Gemachte Erfahrungen werden jetzt evaluiert, und wir hoffen, dass das Projekt auf dieser Basis weitergeführt werden kann. Dies erfordert jedoch wieder den ganzen Einsatz aller Beteiligten, insbesondere auch der Firmen, die wir als Partner benötigen und die durch ihre Mitarbeit an diesem Projekt eventuell zukünftige Mitarbeiter gewinnen können.

Abschließend kann man festhalten, dass neue Perspektiven für das Studium und die Berufswahl gewonnen werden konnten und aufgrund der interkulturellen Erfahrungen das eigene Dasein mit „neuen, anderen Augen“ reflektiert werden kann. Darüber hinaus wurde die Fähigkeit erworben, eine andere Kultur zu respektieren und von dieser auch etwas zu lernen. ■

**Interessierte an diesem Programm wenden sich bitte an:**  
**Heinz-Ewald.Schiewe@luo-darmstadt.de**

\* Soft Skill „Interkulturelle Kompetenz“: <http://www.topicos.net/fileadmin/pdf/2010/2/schiewe.pdf>

## Deutschland und Brasilien

### Die Zukunft gemeinsam gestalten

Den über Jahrhunderte gewachsenen vielfältigen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien und ihrer Bedeutung in Wirtschaft, Kultur und Politik wird von Mitte 2013 bis Mai 2014 in Brasilien ein besonderes Augenmerk zuteil: in mehreren wichtigen Metropolen und Regionen des Landes wird sich Deutschland mit einem „Deutschlandjahr“ vorstellen.

Mit dem Deutschlandjahr in Brasilien wollen wir ein umfassendes, aktuelles und authentisches Bild Deutschlands in seiner ganzen Bandbreite präsentieren – Wirtschaft, Kultur, Bildung, Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Technologie, Lifestyle – und damit das Interesse an Deutschland wecken bzw. stärken.

Dabei stellt sich Deutschland in enger Zusammenarbeit mit brasilianischen Institutionen als kreativer und innovativer Partner vor. Ziel ist gegenseitiges Verstehen und Vertrauen als Grundlage erfolgreicher Beziehungen auf Augenhöhe.

Eine attraktive Mischung aus Information und Unterhaltung wird in fünf Städten jeweils mehrere Tage lang auf einem zentralen Platz in einem „Dorf“ aus mobilen Pavillons angeboten; in weiteren Landesteilen finden zusätzliche Veranstaltungen wie Konzerte, Filmvorführungen, Symposien und Ausstellungen statt. Auch auf die im Juni 2014 in Brasilien beginnende Fußballweltmeisterschaft



wird mit sportlichen Beiträgen Bezug genommen. Die Informationsangebote aus Wirtschaft und Wissenschaft werden sich auf einen Themenschwerpunkt aus dem Feld globaler Zukunftsprobleme – Urbanisierung, nachhaltige Entwicklung, effizienter Energieeinsatz – beziehen, bei denen Deutschland und Brasilien gemeinsam Lösungen erarbeiten können.

Projektträger des Deutschlandjahrs in Brasilien 2013/2014 ist das Auswärtige Amt; Projektpartner sind der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), der auch die Verantwortung für die Projektleitung übernommen hat, sowie das Goethe-Institut, das das Kulturprogramm koordiniert, sowie die Bundesministerien für Bildung und Forschung (BMBF) und Wirtschaftliche Zusammenarbeit

(BMZ). Bedeutende deutsche Unternehmen, weitere Bundesministerien, Bundesländer und Städte haben großes Interesse an der Teilnahme geäußert. Die Finanzierung wird durch Beiträge einerseits des Auswärtigen Amtes, des Goethe-Instituts sowie weiterer Bundesressorts, andererseits durch Beiträge der teilnehmenden deutschen Unternehmen sichergestellt.

Bundespräsident Wulff und Staatspräsidentin Rousseff haben anlässlich des Besuchs des Bundespräsidenten in Brasilia am 5. Mai 2011 die gemeinsame Schirmherrschaft für das Deutschlandjahr übernommen.

Auf den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen im September 2011 wurde das Deutschlandjahr in Brasilien 2013/2014 durch den Staatsminister im Auswärtigen Amt, Dr. Werner Hoyer, der deutschen und brasilianischen Wirtschaft vorgestellt. Die zahlreich anwesenden Unternehmensvertreter zeigten großes Interesse. ■

Jens Büntjen / Corinna Stengel –  
Auswärtiges Amt



Staatsbesuch von Bundespräsident Christian Wulff in Brasilien –  
Pressekonferenz mit Staatspräsidentin Dilma Rousseff



Begegnung mit begeisterten Schulkindern



Deutsche Unis lieben Brasilien

## Deutsche Unis lieben Brasilien

Als größtes lateinamerikanisches Land ist Brasilien für die deutsche Wissenschaft höchst attraktiv. Deutsche Hochschulen buhlen um die akademischen Elite der Wirtschaftsmacht, berichtet das Hochschulmagazin "duz" - und befinden sich damit in einem harten Konkurrenzkampf.

TEXT: BENJAMIN HAERDLÉ\*

Olympische Spiele 2016, Fußball-Weltmeisterschaft 2014, Nachhaltigkeits-Gipfel der Vereinten Nationen 2012 - drei Großereignisse von weltweiter Ausstrahlung stehen in Rio de Janeiro in den nächsten Jahren an. Veranstaltungen von einem Format, wie sie auch Forscherherzen höher schlagen lassen: "Wir können damit deutsche Forscher und Lehrende nach Brasilien locken", sagt Prof. Dr. Christoph de Oliveira Käßler.

Der Psychologe der TU Dortmund ist Akademischer Direktor der ConRuhr Latin America. Das Bündnis gehört zur Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR), die, bestehend aus Technischer Universität (TU) Dortmund, Universität Bochum sowie Duisburg-Essen, vergangenen Mai ein Büro in der brasilianischen Großstadt eröffnete. Früh genug, um die Veranstaltungen nutzen zu können.

ConRuhr Latin America will mit dem Verbindungsbüro der UAMR in Rio und einem zweiten in São Paulo die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit brasilianischen Unis stärken. Käßler soll, unterstützt von einem festangestellten Mitarbeiter vor Ort, den Austausch von Bachelor- und Master-Studierenden sowie Doktoranden fördern, Forschungsk Kooperationen initiieren und gemeinsame Studienprogramme anregen.

### Deutsches Haus als Sammelpunkt

Nicht nur die UAMR, auch andere deutsche Hochschulen haben sich für den Schritt über den Atlantik entschieden. Sammelpunkt in Brasilien ist für sie das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH) in São Paulo.



Campus der Universität Sao Paulo

Wenn das Haus ab Herbst voraussichtlich bezugsfertig ist, wird es neben der UAMR nicht nur andere Unis wie die Freie Universität Berlin oder die TU München beherbergen, sondern auch Wissenschaftsorganisationen wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) oder die Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Insgesamt elf Institutionen aus Deutschland wollen dann Räumlichkeiten bezogen haben. Für DWIH-Direktor Dr. Bertram Heinze, der zum Richtfest des Gebäudes im Mai auch Bundespräsident Christian Wulff zu Gast hatte, ist das nur ein logischer Schritt, denn "die Nachfrage deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen nach Kontakten zu Universitäten und Unternehmen in Brasilien hat stark zugenommen".

Dass Brasilien, immerhin fünftgrößtes Land der Erde, erst jetzt in den Fokus der deutschen Wissenschaft rückt, wundert den Leiter der DAAD-Außenstelle in Rio de Janeiro Christian Müller etwas. "Deutsche Hochschulen haben sich lange Zeit nur sehr verhalten um Brasilien gekümmert, dabei hat das Land enorm aufgeholt", sagt er. In

der Tat konnte Brasilien, das zusammen mit Russland, Indien und China Teil der weltweit am stärksten wachsenden Schwellenländer ist, mit ökonomischen Superlativen aufwarten: niedrigste Arbeitslosenzahlen aller Zeiten, Rekordhoch bei den Exporten und ein jährliches Bruttoeinkommen pro Einwohner von knapp 7000 Euro. Nicht vernachlässigt habe die Regierung dabei die tertiäre Bildung, lobt Müller. Allein in dem von 2007 bis 2010 laufenden Aktionsplan für Wissenschaft, Technologie und Innovation - übrigens dem ersten in der Geschichte Brasiliens überhaupt - steckte die Regierung mehr als 17,6 Milliarden Euro.

### Steigende Etats für neue Unis in der Provinz

Parallel investierte der Staat kräftig in die Universitäten: "Die Etats wurden aufgestockt, neue Unis in der Provinz gegründet und Zweigstellen bereits bestehender Unis im Binnenland aufgebaut", sagt Müller. Nun zählt das Land neben rund 2000 privaten auch mehr als 240 staatliche Hochschulen. Als Vorzeige-Uni gilt die Universidade de São

Paulo (USP), die über ein Jahresbudget von mehr als einer Milliarde Euro verfügt. Die Folgen der Expansion bilden auch Hochschulstatistiken ab: Die Studierendenzahl stieg zwischen 2002 und 2009 von vier auf sechs Millionen, die Zahl der Master-Abschlüsse von 4000 im Jahr 1987 auf mehr als 30.000 im Jahr 2007, und rund 11.000 Promovenden verlassen jährlich die Hochschulen.

Seinen Widerhall findet der Aufschwung bei der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland. 312 bilaterale Kooperationen listete der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) Ende Mai auf, mit Abstand die meisten in Südamerika und immerhin fast doppelt so viele wie mit Indien. "Die Zusammenarbeit erstreckt sich über die unterschiedlichsten Wissenschaftsdisziplinen", sagt Iris Danowski, bei der HRK für Lateinamerika zuständige Referatsleiterin. Ob Geo-, Lebens- und Ingenieurwissenschaften, Raumfahrt oder Informatik - die Aufmerksamkeit deutscher Hochschulbosse scheint geweckt: "Brasilien wird von vielen Hochschulleitungen als neues Feld im wissenschaftlichen Kooperationsgeschäft gesehen", betont der Münchener TU-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Herrmann.

### West-Konkurrenz: Auch USA, Frankreich und Großbritannien wollen Einfluss

Als weiterer Meilenstein gilt auch das erste deutsch-brasilianische Graduiertenkolleg der DFG. Physiker, Mathematiker, Biologen, Klimatologen und Geografen der Berliner Humboldt-Universität, der USP und des Nationalen Instituts für Weltraumforschung in São José dos Campos wollen ab Oktober komplexe Netzwerke erforschen. Rund drei Millionen Euro lässt sich das die DFG in den nächsten viereinhalb Jahre kosten.

Das Interesse der deutschen Hochschulen stößt in Brasilien auf Resonanz: "Deutsche Technologien und Universitäten haben hier ein großes Ansehen", sagt Dr. Dietrich Halm, der in São Paulo das DFG-Büro leitet. Bedarf an Kooperationen sieht er vor allem in den Bereichen, in denen Brasilien sich schon einen guten Ruf in der Forscher-

szene erarbeitet hat. Die Produktionstechnik, die Energie- und Nachhaltigkeitsforschung gehören dazu ebenso dazu wie Bereiche der Life Sciences oder die Agrarforschung.

Aber auch in Disziplinen wie der Physik oder tropischen Medizin wollen sich brasilianische Unis im internationalen Wettbewerb profilieren. Weil dabei anwendungsorientierte Technologien wichtig sind, mischen auch deutsche Fachhochschulen (FHs) mit. So hat sich beispielsweise das Hochschulkonsortium UAS 7, dem sieben deutsche FHs angehören, einen Platz im Wissenschaftshaus in São Paulo reservieren lassen. Prof. Dr. Bernd Reissert, Sprecher des Konsortiums und Präsident der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin, führt als einen der Gründe dafür auch "die größere gesellschaftliche Offenheit im Vergleich zu manchen anderen Schwellenländern" an.

Trotzdem ist die Zusammenarbeit mit Brasilien kein Selbstläufer. Zum einen sind die Deutschen nicht die einzigen, die auf Partnersuche sind. Auch die USA, Großbritannien und Frankreich buhlen intensiv um die Gunst der Forscher am Zuckerhut. Zum anderen ist mit dem Aufschwung vor allem an den renommierten Universitäten und guten katholischen Hochschulen auch das Selbstbewusstsein gestiegen: "Die brasilianischen Unis schauen jetzt schon sehr genau hin, mit wem sie kooperieren", sagt Müller. Hinzu können organisatorische Hürden kommen. Mehrere Unis haben durchaus noch Nachholbedarf in Sachen Internationalisierung. "Die Strukturen in Universitätsverwaltungen und bei Forschungseinrichtungen sind oft noch nicht genügend auf internationale Kooperationsprojekte ausgerichtet", sagt Brasilien-Experte Halm.

### "Es gibt bürokratische Hürden, die einem langwierig vorkommen können"

Das offenbart grundsätzliche Managementprobleme in den Hochschulverwaltungen. So attestierten Bildungsforscher der brasilianischen University of Campinas den Hochschulen im US-Fachblatt International Higher

Education "Stümperhaftigkeit" in der Finanzplanung oder bei Entscheidungsprozessen. Nicht unterschätzt werden sollten zudem die kulturellen Unterschiede im Vergleich zu Deutschland: "Auch wenn das Image Brasiliens eher mit Lockerheit in Verbindung gebracht wird, gibt es bürokratische Prozeduren, die einem langwierig vorkommen können, bevor es dann doch zu einer Lösung kommt", sagt Käßler, der in den 90er Jahren für mehrere Jahre in Brasilien geforscht hat und mit einer Brasilianerin verheiratet ist.

Ein Ende des Brasilien-Trends ist aber nicht abzusehen. "Brasilien wird als aufstrebendes Land in Zukunft noch für sehr viel mehr Unis in Deutschland und Europa interessant werden", prophezeit Prof. Dr. Ursula Nelles, Rektorin der Uni Münster, die als brasilienaktivste deutsche Hochschule gilt. Das sieht Käßler genauso, auch weil "die Regierung die Internationalisierung von Forschung und Lehre weiterhin vorantreiben wird". Brasiliens Staatspräsidentin Dilma Rousseff verkündete Mitte Juni ein neues Regierungsprogramm, mit dem bis Ende 2014 insgesamt 75.000 Brasilianer in den Genuss eines Auslandsstipendiums kommen sollen - fünfmal mehr als bislang. 10.000 Stipendiaten sollen nach Deutschland kommen.

### Deutsch-brasilianisches Wissenschaftsjahr

Auch das im Frühjahr zu Ende gegangene deutsch-brasilianische Wissenschaftsjahr, in dem das Bundesforschungsministerium rund 100 Projekte und Veranstaltungen förderte, dürfte die Partnerschaft gefestigt haben. "Das Jahr war Gold wert, weil es den Forschungsstandort Brasilien sichtbar gemacht hat", sagt Heinze. Um die vielen Kooperationsideen umzusetzen, muss jetzt nur der von Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan und ihrem Amtskollegen Dr. Aloizio Mercadante Oliva angekündigte gemeinsam finanzierte "Deutsch-Brasilianische Förderfonds" eingerichtet werden. Institute, Hochschulen und Unternehmen beider Länder sollen daraus Projektgelder schöpfen und damit die wissenschaftlichen Kooperationen ausbauen können. ■

\* Dieser Text erschien im Hochschulmagazin "duz". Der Autor Benjamin Haerdle ist Journalist in Leipzig.  
http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,778197-2,00.html



Fotokalender 2012

## „Traumstrände Brasilien“



Brasilien – das sind über 7.000 Kilometer Küste in Südamerikas größtem Land zwischen Anden und Atlantik. Und der Gigant rückt weiter in den Fokus der Welt-

meinschaft, nicht zuletzt aufgrund der nächsten Fußballweltmeisterschaft 2014, der Olympiade 2016 und einer boomenden Wirtschaft. Der Strand aber ist das Wohnzimmer der

Brasilianer, von tropischen Paradiesen im Nordosten bis hin zu den subtropischen Badewannen im europäisch geprägten Süden des Giganten.

Der cybertours-x Verlag veröffentlicht seit 2003 Reisehandbücher und Bildbände für Individualreisende, so zuletzt ein Fotobuch über den brasilianischen Bundesstaat Bahia. Erstmals ist nun mit dem umfangreichen Bildmaterial auch ein ansprechender Fotokalender entstanden, der im September 2011 in den Buchhandel gelangen wird. Herausgeber und Fotojournalist Ralf Falbe bereist Brasilien seit 1998 und veröffentlichte seine Fotos bereits u. a. im „stern“, in der „FÜR SIE“ und in der Tageszeitung „DIE RHEINPFALZ“. ■

**Kalender „Praias do Brasil – Traumstrände Brasilien“, ISBN 978-3940777-15-7, Ladenpreis 16,80 Euro, Format A3, Spiralbindung, 13 Seiten**

ANZEIGE

## TÜV Rheinland in Südamerika

## TÜV Rheinland na América do Sul

**Präziser und qualitativer Einsatz in verschiedenen Bereichen: Das ist unser Markenzeichen.**  
**Atuar em várias frentes com precisão e qualidade: esta é a nossa marca.**

**In Brasilien, Argentinien und Chile bieten wir folgende Leistungen:**

- Industrieservice
- Systemzertifizierungen
- Produktzertifizierungen
- Lebensmittelsicherheit
- Energieeffizienz und Umwelt
- Fahrzeuginspektion
- Projektmanagement:
  - Urbane Infrastruktur
  - Fernverkehrsstraßen und S-Bahnen
  - Wohnen und urbane Entwicklung
  - Sanierung
  - Telekommunikation
  - Flughäfen

**Nossos serviços no Brasil, Argentina e Chile:**

- Serviços Industriais
- Certificação de Sistemas
- Certificação de Produtos
- Segurança de Alimentos
- Eficiência Energética e Meio Ambiente
- Inspeção veicular
- Gerenciamento de Projetos:
  - Infraestrutura Urbana
  - Rodovias e Metrô
  - Habitação e Desenvolvimento Urbano
  - Saneamento
  - Telecomunicações
  - Aeroportos

Brasilien/Brasil  
tuvbrasil.com.br

Argentinien/Argentina  
tuv.com/ar

Chile/Chile  
tuv.com/cl

**TÜVRheinland®**  
Precisely Right.

„Sem Nostalgia“,  
das neue Album  
von Lucas Santtana

Sehr alt  
und  
sehr gegenwärtig.



Schon der Anfang dieses Werks ist berauschend. Ein schnelles Fingerpicking auf einer Gitarre, dazu gesellen sich Geräusche und Klänge, ein rasanter Breakbeat setzt ein. Sind das Sounds aus den Weiten digitaler Klangerzeugung, die sich da mit akustischen Instrumenten mischen? Nein, alles ist handgemacht. Mit Stimme und akustischer Gitarre. Bearbeitet mit Sampler und Filter. Ein wilder Tanz, ein atemloses Stück Musik.

TEXT: MARG PESCHKE

Lucas Santtana ist einer der spannendsten jüngeren Musiker Brasiliens. Sein musikalischer Partner ist Arto Lindsay und gemeinsam haben sie mit „Sem Nostalgia“ ein Album geschaffen, das sehr weit in die Geschichte der brasilianischen Musik zurückschaut. Es ist die lange Tradition des „voz e violão“, des Mit-einanders von Stimme und Akustikgitarre, die Santtana hier wiederbelebt. Größen wie João Gilberto oder Tom Ze sind in Hörweite, doch gelingt es dem Gitarristen und Sänger immer wieder, musikalische Rückschau mit der verschachtelten, komplexen Klangwelt des 21. Jahrhunderts zu verbinden.

„Sem Nostalgia“ ist einmal ruhig fließendes, dann wieder sehr verwirrendes Album. Überraschend ist die Instrumentierung. Santtana lässt Gitarren klingen wie Perkussionsinstrumente, doppelt diese, lässt sie tönen wie eine ganze Band. Und was man noch so

alles mit einer Gitarre machen kann: Schlagzeug spielen, zum Beispiel!

Sanftmütige, oft auch englisch gesungene Balladen wie „Hold Me In“ oder „Night-Time In The Backyard“ wechseln ab mit betörenden Soundcollagen, die den Einfluss des großen Jazz-Pop-Avantgarde-Grenzgängers Arto Lindsays verraten. „Sem Nostalgia“ von Lucas Santtana ist ein sehr modernes Album – eines, das, wie die „Süddeutsche Zeitung“ richtig bemerkt hat, beweist, wie nahe sich Avantgarde und Schönheit manchmal kommen können.

Und was es ganz außergewöhnlich macht: Santtana gelingt es auf seinem vierten Album spielerisch, die Seiten zwischen Song- und Soundmusik zu wechseln, Altes und Neues zusammenfließen zu lassen, der Tradition neues Leben einzuhauchen. So klingt sie, die beste neue Musik aus Brasilien: sehr alt

... und sehr gegenwärtig. Im selben Moment. ■

**Lucas Santtana: Sem Nostalgia (Mais Um Discos/Kartel/Indigo)**





## Young Euro Classic 2011

## Start mit Lebensfreude aus Brasilien

Die 2. Dekade der beliebten Augustkonzerte im Berliner Konzerthaus nahm 2011 mit einer ganz besonderen Präsentation ihren Auftakt. Das diesjährige Eröffnungsensemble kam nicht nur nicht aus Europa - es war auch zum ersten Mal überhaupt in Deutschland zu hören. Das Orquestra Juvenil da Bahia unter der Leitung von Ricardo Castro begeisterte das vollbesetzte Haus mit einem farbigen Programm und seiner unbändigen Spielfreude.

TEXT: ULRIKE GÖLDNER \*

Im Anschluss an die Eröffnungsreden des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit und anderer Persönlichkeiten begann der Abend mit einem eher konventionellen Programmteil: Franz Liszt – Les Préludes (1854) sowie dem Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll op. 21 (1830) von Frederic Chopin mit der international bekannten Pianistin Maria João Pires.

Die zweite Hälfte des Abends wartete jedoch auf mit südamerikanischen Komponisten und weniger bekannten Stücken sowie der deutschen Erstaufführung eines Werkes des ebenfalls aus Bahia stammenden Komponisten Wellington Gomes. Orchester und Zuhörer schienen gleichermaßen auf diesen Teil gewartet zu haben - es machte den Eindruck, als würde im Saal ein Fieber grassieren, das alle erfasste. Die Energie und Freude der Musiker beim Spielen, die modernen und ideenreichen Stücke und die fast verschlingend wirkende Aufmerksamkeit des Publikums verband sich zu einer nahezu ekstatischen Stimmung,



Orquestra Juvenil da Bahia

die bis zum Schluss und darüber hinaus anhielt. Die ca. 100 Musiker im Alter zwischen 12 und 25 Jahren begeisterten die Zuschauer nicht nur durch ihr musikalisches Können, sondern auch durch die Lebendigkeit ihres Spiels und den in jeder Sekunde spürbaren körperlichen Ausdruck ihrer Freude an der Musik. Dieses Orchester spielte nicht nur - sondern tanzte seine Noten.

Das Publikum zeigte seine Begeisterung durch anhaltenden und nicht

enden wollenden Applaus, die Zusage, wie beinahe nicht anders zu erwarten, fand ihren Ausklang in dem tatsächlich getanzten Abgang des Orchesters.

Dieser Abend war selbst für erfahrene Besucher der Konzertreihe außergewöhnlich und zeigte wieder einmal, dass Brasilien beständig überraschen kann und auf positive Art und Weise seinem Image als temperamentvolle Kulturnation auch immer wieder gerecht wird. ■

## Young Euro Classic

Gegründet im Jahr 2000 sollte das Festival ursprünglich den Jugendorchestern Europas eine Plattform bieten. Heute, 11 Jahre später, hat das Festival seine Idee längst überholt. Die besten Jugendorchester aus fünf Erdteilen zeigen jedes Jahr aufs Neue große musikalische Reife und ziehen mit ihrer Vielfalt der musikalischen Orchesterprogramme die grenzenlos mobile Klassikjugend an. Young Euro Classic ist ein typischer Berliner Publikumsmagnet, es verwandelt das Konzerthaus am Gendarmenmarkt jedes Jahr im August zum Meltingpot der Musiknationen.

## Orquestra Juvenil da Bahia

Das Orquestra Juvenil da Bahia ist das Hauptorchester der Staatszentren für Kinder- und Jugendorchester (NEOJIBA) im brasilianischen Bundesstaat Bahia, eingerichtet 2007 nach dem venezolanischen Vorbild des *El Sistema* - dem staatlichen Programm für die Organisation von Kinder- und Jugendorchestern in Venezuela. Das Orchester integriert Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer Schichten und ermöglicht ihnen damit eine Aufstiegsmöglichkeit in die professionelle Musikwelt. 2010 war das Orquestra Juvenil da Bahia das erste brasilianische Jugendorchester, das in Europa auftrat: Die Musiker spielten in der Queen Elizabeth Hall in London und im Centro Cultural de Belém in Lissabon. 2011 war das Orchester nun zum ersten Mal in Berlin zu hören und präsentierte bei Young Euro Classic zusammen mit der portugiesischen Pianistin Maria João Pires ein vielseitiges Programm.

\* Agentur für Information und Kulturaustausch Brasilien-Deutschland ([www.acibra.de](http://www.acibra.de))

## SWR Vokalensemble Stuttgart

## Echo Classic für CD mit Chorwerken von Heitor Villa-Lobos

Das SWR Vokalensemble Stuttgart gilt als einer der besten und interessantesten Profichöre weltweit. Spezialisiert auf die Musik des 20. Jahrhunderts und der unmittelbaren Gegenwart sind seine 33 Sängerinnen und Sänger in der Lage, schwierigste Partituren an der Grenze der Singbarkeit zu realisieren und dabei ihr Publikum durch die Schönheit und Perfektion ihres Ensembleklangs zu begeistern.

TEXT: DOROTHEA BOSSERT

Jetzt haben das SWR Vokalensemble Stuttgart und sein Chefdirigent Marcus Creed Chorwerke von Heitor Villa-Lobos aufgenommen. Eine wunderbar unkonventionelle CD ist dabei herausgekommen, die diesen wesentlichen, bisher aber kaum bekannten Bereich im Schaffen von Villa-Lobos für ein internationales Publikum erschließt. Markus Creed und das SWR Vokalensemble Stuttgart fördern dabei meisterhafte Stücke zutage. Bekannte Werke von verfeinerter Eleganz wie „Bendita Sabedoria“, die Bachianas Brasileiras Nr. 9, Choros Nr. 3 sind darunter oder solche, die die Vielfalt des von Villa Lobos aufgenommenen Canto Popular widerspiegeln wie „Bazzum“, „Na Bahia Tem“ oder die „Duas Lendas Amerindias“.



SWR Vokalensemble

Viele Werke sind überhaupt erstmals eingespielt und vielleicht zuvor noch nie aufgeführt worden, wie die leidenschaftlichen „Preces sem palavras“, oder die humoristische Männerchorkantate „José“ nach dem bekannten Gedicht von Carlos Drummond de Andrade, die bisher nur als Manuskript im Museo Villa-Lobos lag. Selbst Präludien und Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier“ von Johann Sebastian Bach hat Heitor Villa-Lobos für Chor a cappella bearbeitet – ein beinahe wahnwitziges Unterfangen, gedacht für professionelle Chöre, die es damals so noch gar nicht gab.

Die Rezensenten sind begeistert von dieser Musik und ihrer Realisation durch das SWR Vokalensemble Stuttgart und seinem Chefdirigenten Marcus Creed und haben die Platte jetzt mit dem ECHO Classic, einem der angesehensten Kritikerpreise, als „Einspielung des Jahres“ ausgezeichnet.

Der Chor möchte sich auf diesem Wege bei allen bedanken, die an der Entstehung dieser Aufnahme mitgewirkt haben: Bei dem aus Brasilien stammenden Dirigenten Celso Antunes, der die Anregung zu dieser Produktion gab, bei Marcelo Rodolfo vom Museo Villa-Lobos für die freundliche und fachkundige Beratung bei der Auswahl der Stücke und die Herausgabe der unveröffentlichten Manuskripte und bei Marcelo Cardoso Gama, Cristina Marques und Pablo Trindade für die sorgfältige Sprachbetreuung bei Proben und Produktion. Und nicht zuletzt bei Manuel Negwer, dem Autor der neuesten (deutschsprachigen) Villa-Lobos Biographie, der einen kompetenten und informativen Essay für das Booklet dieser CD geschrieben hat. ■

Heitor Villa-Lobos: Chorwerke, SWR Vokalensemble Stuttgart  
Dirigent: Marcus Creed, SWRmusic/hänsler CLASSIC 93.268

1. Cor dulce, cor amabile, für vier gemischte Stimmen, 1952
2. Jóse, für Männerchor, 1944
3. As Costureiras, für Frauenchor, 1945
- 4.-5. Bachianas Brasileiras No 9, für Vokalorchester, 1945
6. Choros No 3 Pica-Páo, für Männerchor, 1925
7. Preces sem palavras, für Männerchor, 1952
- 8.-9. Duas Lendas Amerindias, Em Nheengatu, 1952
10. Ave Maria für vierstimmigen Chor, 1918
11. Bazzum für Männerchor, 1936
- 12.-13. Johann Sebastian Bach: Preludio und Fuga Nr.8 BWV 853 arrangiert für sechs gemischte Stimmen von Heitor Villa-Lobos
14. Na Bahia Tem, für Männerchor, 1926
- 15.-20. Bendita Sabedoria, sechs Stücke für sechs gemischte Stimmen, 1958



Ruy Castros Buch „Bossa Nova. Eine Geschichte der brasilianischen Musik“ in einer Neuauflage

## Nie wieder Sehnsucht

Es gibt nicht viele wirkliche Klassiker unter den Büchern zur brasilianischen Populärmusik, aber Ruy Castros „Bossa Nova“ gehört in jedem Fall dazu. Denn wie kaum einem anderen Autor gelingt es dem Journalisten und Buchautor hier, die Geschichte der brasilianischen Musik, der Bossa Nova, auf eine Art zu erzählen, die viel mehr ist als eine musikalische Betrachtung.

TEXT: MARC PESCHKE

„The Sound Of Ipanema“, so der Originaltitel, ist ein Buch, das ein Lebensgefühl zum Thema macht, ein Buch über das Aufbruchgefühl einer Jugend, erstmals 1990 unter dem Titel „Chega de Saudade“ in Brasilien erschienen. Jetzt liegt es in einer Neuauflage vor – und die Faszination ist ungebrochen: Rare Fotos lassen uns tief eintauchen in die musikalische Welt von Rio de Janeiro und São Paulo.

Ruy Castros Buch zur „Música popular brasileira“ ist von schillernder Unterhaltsamkeit: Bis in die 50er zurück reicht die Zeitreise – und alle Protagonisten haben in dem Werk ihren Auftritt: Antônio Carlos Jobim, Sergio Mendes, Baden Powell, Luis Carlos Vinhas, Vinicius de Moraes und viele mehr.

Was mit João Gilbertos Single „Chega de Saudade“ („Nie wieder Sehnsucht“) begann, Ruy Castro

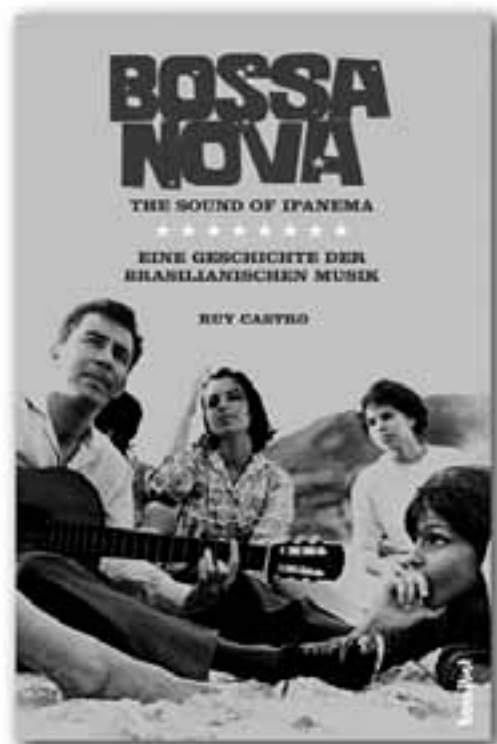
erzählt es, verbreitete sich wie ein Virus in alle Welt. Jazzler wie Stan Getz oder Charlie Byrd impften ihre Musik mit Bossa Nova, doch nicht nur diese. Castro beschreibt den weltweiten Einfluss auf Sänger wie Frank Sinatra, Ella Fitzgerald oder Sammy Davis jr.. Vor allem aber gelingt es ihm, die kulturelle Aufbruchstimmung jener Pionier-Jahre auf packende Weise einzufangen. 1966 war der Höhepunkt erreicht: In diesem Jahr nahmen Antônio Carlos Jobim und Frank Sinatra ein gemeinsames Album auf.

Vor allem Interviews mit Musikern, mit Komponisten, Sängern und Instrumentalisten, gaben Castro den Stoff für sein Werk, das so spannend ist, weil es ein Lebensgefühl transportiert und weil es selbst in einem zwingenden Rhythmus geschrieben ist. Einem Rhythmus, der bis heute nachwirkt. Der Einfluss der Bossa Nova, die feine Eleganz, die bittersü-

ße Melancholie ist bis heute in vielen musikalischen Stilen von Jazz bis Indie-Pop präsent, doch der Reiz der frühen Jahre – hier auf atemberaubende Weise dargestellt – ist legendär.

Das Buch macht übrigens auch Lust darauf, mehr von Ruy Castro zu lesen. In deutscher Sprache liegt leider nur ein weiteres Werk vor, nämlich seine Biografie des 1933 geborenen Fußballidols Manuel dos Santos alias Garrincha, das den Titel „Garrincha. Titel, Tore und Tragödien“ trägt – und ebenso tiefe Einblicke in die brasilianische Kultur der 50er und 60er Jahre gewährt. ■

*Ruy Castro: Bossa Nova. Eine Geschichte der brasilianischen Musik. Gebunden. 424 Seiten mit 32 Seiten Fotos. Hannibal Verlag 2011. ISBN 978-3-85445-367-3. 29,99 Euro*



## Céline Rudolphs weltumspannende Musik Keine Fragen, keine Antworten.

*Das gab es bisher auch noch nicht: eine deutsche Musikerin, die es sich traut, ein Bossa Nova-Album aufzunehmen. Doch kaum zu glauben, Céline Rudolph ist er auf ihrem Album „Salvador“ geblückt: der Brückenschlag zwischen Brasilien und Deutschland.*

TEXT: MARC PESCHKE

Céline Rudolph singt auf Deutsch, doch ihre Songs haben ihre Wurzeln in der brasilianischen Popmusik. Wer sagt eigentlich, dass das nicht funktionieren kann? Denn tatsächlich ist die deutsche Sprache für Bossa Nova kein Hindernis. Eingespielt wurde das Album in São Paulo, die Kompositionen stammen von dem 2008 verstorbenen französischen Chansonnier Henri Salvador.

Salvadors Stücke atmen den Geist des klassischen Bossa Nova von Antonio Carlos Jobim oder Caetano Veloso – sie umwölkt stets eine besondere Eleganz. Kompositionen wie „Sommerregen“ oder „Meine Insel“ sind reiner Wohlklang, im Mittelpunkt stets das Timbre der 1969 in Berlin geborenen Sänge-

rin, die Jazzgesang und Komposition an der Hochschule der Künste in Berlin studiert hat.

In diesem Sinne ist ihre Bossa Nova-Adaption auch gefiltert, durch Jazz, Pop und Avantgarde, doch

immer wieder ist es die brasilianische Tradition, die ihre Musik bestimmt. „Ich gebe mich ganz hin und werde durchlässig, werde ganz Körper, ganz Seele“, sagt Rudolph. „Der Körper ist Schwingung, die Schwingung ist Ewigkeit und Glück. Keine Fragen, keine Antworten.“

Gelassen klingt dieses bei „Universal Music“ erschienene Album. Weltumspannend, warm, sinnlich, ein wenig melancholisch auch, eine zarte Mischung aus Paris, São Paulo und Berlin. Eine Musik aus vielen Welten, die auf schönste Weise zusammen tönen. ■

*Céline Rudolph:  
Salvador  
(Bereits erschienen bei  
Boutique/Universal)*





## „Brasilien führt einen Krieg im Inneren“

In der Buchhandlung „A Livraria“ begrüßte die DBG Berlin Fernando Molica zum „Literarischen Café“. Der Schriftsteller und Journalist las aus seinem Roman „Krieg in Mirandão“ (2002), einem Krimi aus den Favelas Rio de Janeiros. Anschließend diskutierte das Publikum mit dem Autor sowie seinem Übersetzer Michael Kegler über die Kriminalität in Rio, die Verantwortung der Medien und Molicas nächstes Romanprojekt.

DAS INTERVIEW FÜHRTE: SASKIA VOGEL

*Tópicos:* Fernando Molica, in Ihrem Roman „Krieg in Mirandão“ schmiedet eine linke Studentenorganisation eine Allianz mit dem organisierten Drogenhandel der Favelas. Ziel der „Conexão Revolucionária“ ist es, für einen politischen Umbruch zu kämpfen. Woher kam die Idee zu Ihrem Roman?

**Fernando Molica:** Anfang der 1990er Jahre sprach ich mit dem Befreiungstheologen Leonardo Boff. Er berichtete mir von einer Stadtguerilla, die in Rio den bewaffneten Kampf aufnehmen wollte. Boff war sehr besorgt darüber. Für einen journalistischen Artikel war das recherchierte Material jedoch nicht ausreichend – für die Idee zu einem Roman hingegen schon.

Was fasziniert Sie an einer Verbindung zwischen der intellektuellen Linken und den „Traficantes“? Und halten Sie eine derartige „Conexão“ für möglich?

Weniger, mein Roman ist reine Fiktion. Als Idee fasziniert mich eine Allianz trotzdem, es ist vor allem die Widersprüchlichkeit. Die linke Studentengruppierung verfolgt das Ziel einer Umverteilung im marxistischen Sinne. Sie liefert das politische Bewusstsein. Im Gegensatz dazu sind Kriminelle aus dem Drogenmilieu durchweg kapitalistisch eingestellt. Beim Drogenhandel geht es nicht darum, möglichst alle am Profit teilhaben zu lassen. Es geht um die Bereicherung des Einzelnen – notfalls durchgesetzt mit Waffengewalt. Die „Conexão Revolucionária“ versucht nun, eine Revolution unter Einbindung der unteren sozialen Schichten in Gang zu setzen – das unter-



Übersetzer Michael Kegler (li.) und Fernando Molica (re.) während der Lesung in Berlin

scheidet sie von denjenigen, die in den 70er Jahren gegen die Militärdiktatur kämpften.

Sie haben mehrere Romane und Reportagebücher geschrieben. Der deutsche Titel Ihres Romans „Krieg in Mirandão“ ist wesentlich dramatischer als der der Originalversion, „Notícias do Mirandão“.

Der Titel ist gerechtfertigt. Ich bin geborener Carioca, und in Rio kann man wirklich von einem Krieg zwischen dem organisierten Drogenhandel und der Staatsmacht sprechen. Armut und Reichtum liegen dicht beieinander, die Favelas wachsen mitten in der Stadt und die Kriminalität ist inzwischen eklatant. Um sie einzudämmen, werden von der Regierung neuerdings „Befriedungsmaßnahmen“ durchgeführt – und wenn man etwas „befrieden“ muss, dann herrscht Krieg.

Was sind „Befriedungsmaßnahmen“?

Bisher war es die Strategie der Polizei, unerwartet die „Morros“ zu stür-

men. Dabei gab es Schießereien und viele Tote auf beiden Seiten, darunter auch Unschuldige. Nachhaltig gebracht haben diese Invasionen nichts.

Neuerdings versucht die Regierung, die Favelas langfristig militärisch zu besetzen, um den Drogenhandel zu vertreiben. Selbst Panzer kommen dabei zum Einsatz. Eingesetzt werden dabei vor allem sehr junge Soldaten, die noch nicht in Korruption verstrickt sind. Das ist meiner Meinung nach eine intelligente Strategie. Flankiert wird die „Befriedung“ von sozialen Maßnahmen. Die Ursache der Kriminalität, die Armut, ist dabei natürlich nicht behoben. Brasilien hat eine extreme soziale Schieflage – und selbst wenn das Land wächst, das „Schiefe“ wird mitwachsen. Die Gesellschaft ist strukturell gewalttätig. Wir führen einen Krieg im Inneren.

Sie arbeiten seit 30 Jahren als Journalist, waren Reporter für TV Globo, aktuell für die Zeitung „O Dia“. In Brasilien hat man den Eindruck, die Kriminalität würde durch blutige Geschichte über „die“ Favelas

medienwirksam ausgeschlachtet. „Arm sein“ wird mit „kriminell sein“ gleichgesetzt, die sozialen Unterschiede werden durch Vorurteile manifestiert. Stimmt dieser Eindruck?

Sicher gilt es Kritik an einigen Journalisten zu üben, die das Bild über die Favelas polemisch hochtunen, nur damit sie die Angst schüren und eine gute Story verkaufen können. Und eine Gleichsetzung von arm und kriminell ist falsch. Auch wird ein Teil der Gewalt in den Favelas ja von der Staatsmacht selber, also von der Polizei provoziert. Daher kann ich den Eindruck zum Teil nachvollziehen. Man muss bei der Berichterstattung über die Kriminalität jedoch bedenken, dass es einen Wandel gegeben hat. Nach Ende der Militärdiktatur stellten sich die Medien sehr auf die Seite des kriminellen Milieus, warben im Sinne der Menschenrechte für Verständnis und Toleranz. Man schrieb „dagegen“, vor allem gegen die Polizei und Staatsgewalt. Heute ist die Kriminalität in Rio derart eklatant, dass die Toleranz gesunken ist. Die Leute möchten nicht mehr „verstehen“, warum jemand mit einem Maschinengewehr mordet.

Sind Sie als Journalist selber in den Favelas unterwegs, um zu recherchieren?

Für mich hat die „Recherche auf der Straße“ immer zu meiner Arbeit gehört. Früher als Fernsehreporter noch mehr als heute.

Wie ist das Verhältnis der Journalisten zu den Favelas?

Es ist schwieriger geworden. Früher musste man sich zwar auch die Erlaubnis vom „Chef des Morros“ holen, um recherchieren zu dürfen, dann aber war alles in Ordnung. Heute begegnen wir zunehmender Aggressivität. Trauriger Höhepunkt war der Tod meines Kollegen Tim Lopes von Rede Globo. 2002 recherchierte er auf einem „Baile Funk“ in einer Favela Rios – und wurde gekidnappt, gefoltert und ermordet.

Im März nächsten Jahres erscheint ein neuer Roman von Ihnen. Wird die Gewalt in Rio wieder Thema sein?

Nein, diesmal schreibe ich einen Familienroman mit biographischen

Zügen aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Mein Urgroßvater war klassischer Komponist, leider blieb ihm die Anerkennung für sein musikalisches Lebenswerk verwehrt. Er war eine faszinierende Persönlichkeit in einer Welt des Umbruchs.

Eine letzte Frage: Was begeistert Sie als Journalist am fiktionalen Schreiben?

Im Journalismus muss man immer mit „hart“ recherchierten Fakten arbeiten, in der Belletristik hingegen kann man ganz frei das zu Papier bringen, was nicht in der Zeitung stehen „darf“. Vor allem bei meinem neuen Roman interessieren mich die persönlichen Schmerzen und Konflikte eines einzelnen Menschen – und für diese bietet eben nur die Fiktion genügend Platz. ■



Berliner DBG-Mitglieder verfolgen gespannt die Lesung

ANZEIGE

**BRASIL - Flüge WALTER VASSEL**

especializado em vôos para o BRASIL

há **27** anos: 1984 - 2011




Postfach 1249 · D · 63305 Rödermark  
Tel. 0 60 74 - 4 86 88 00 · Fax 0 60 74 - 9 58 07  
wvassel@t-online.de · www.meu-brasil.de · www.feijocada.de

Trazemos seus pais para a Alemanha a preços razoáveis. Wir bringen Ihre Schwiegermutter preisgünstig nach Deutschland ... und wieder zurück!!



## Deutsche Einwanderer

An der Nordküste  
von Rio Grande do Sul

Die Idee einer deutschen Siedlung an der Küste von Rio Grande do Sul kam von Provinzgouverneur José F. Fernandes Pinheiro (1774-1847). Er hatte schon die Gründung von São Leopoldo 1824 organisiert, das als erste Siedlung für die deutschen Einwanderer in Südbrasilien gewählt worden war. Ziel war, einen Hafen zu bauen, um die Kommunikation zwischen der Provinzhauptstadt Porto Alegre und der Bundeshauptstadt Rio de Janeiro zu verbessern und die Produkte der Siedlungen im Inland besser zu vermarkten.

TEXT: RODRIGO TRESPACH \*

## Siedlung Três Forquilhas (1826)

Im Juni 1826 wurden einige Familien aus São Leopoldo ausgesucht, und Leutnant Francisco de Paula Soares wurde zum Dorfaufseher der neuen Siedlung ernannt. Er verfasste zwei Listen mit insgesamt 422 Personen (77 Familien und 33 ledige Männer). Gewählt wurden die Familien, die noch kein Land zugeteilt bekommen hatten, zudem ledige Männer, diejenigen, die unzufrieden mit São Leopoldo waren, und schließlich die, die soeben mit dem Schiff „Generosa“ angekommen waren.

Nach einigen Zwischenfällen starteten die Siedler am 01.11.1826 in fünf kleinen Schiffen in Richtung der neuen Siedlung. Durch den Fluss Guaíba und die Laguna dos Patos segelten sie bis zur Mündung des Flusses Capivari. Von dort aus ging es weiter mit Ochsenkarren. Am 17.11.1826 kamen sie in der kleinen Stadt Torres an, wo sie vorübergehend einquartiert wurden. Im Gegensatz zu São Leopoldo, wo die Parzellen nach Ankunft verteilt wurden, erfolgte hier die Aufteilung des Landes nach Konfessionen. Die 237 evangelischen Personen bekamen Land an den Ufern des Flusses Tres Forquilhas, den 84 katholischen Personen wurden Parzellen zwischen den Lagunen Morro do Turvo und Jacaré zugesprochen. Sie nannten die Siedlung São Pedro de Alcantara. Wie vereinbart, bekam jede Familie 77 Hektar Land, Tiere (Kühe, Pferde, Schweine), Saatgut (Weizen, Reis, Bohnen, Kar-



Luftbild Tal Três Forquilhas

toffeln), Startkapital und 10 Jahre Steuererlass.

In der alten Siedlung Três Forquilhas lebten Einwanderer aus den verschiedenen Regionen Deutschlands, von denen die Mehrheit aus dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt stammte. Nicht nur dorthin, sondern in den gesamten Süden kamen zwischen 1824 und 1825 vorwiegend Menschen aus Hessen. Später sind die Gruppen aus Rheinland-Pfalz (Hunsrück und Alzey-Worms) immer größer geworden. Ab 1830, nach dem Sturz des Kaisers Pedro I, wurde die Einwanderung verboten. Erst ab 1850 begann sie wieder.

## Evangelisch-lutherische Kirche

Im 19. Jh. war Brasilien offiziell ein katholisches Land. Der deutschen Bevölkerung evangelischen Glaubens war es nicht gestattet, ihren Glauben öffentlich zu praktizieren, und ihre Kirchen durften kein Kreuz zeigen. Die evangelische Bevölkerung von Tres



Familie von Alfredo Trespach

Forquilhas (Lutheraner und Reformierte) versammelten sich ohne die Unterstützung der Regierung um Pfarrer Karl Leopold Voges (1801-1893), der zu keiner Kirchenhierarchie in Deutschland gehörte. Erst im 20. Jh. verband sich die Evangelische Gemeinde von Três Forquilhas mit der Evangelisch-lutherischen Kirche Brasiliens (IECLB – Igreja Evangelica de Confissao Luterana no Brasil). Im Jahr 1942, als Brasilien an der Seite der Alliierten im 2. Weltkrieg kämpfte, wurden die Gottesdienste und der Schulunterricht in deutscher Sprache verboten. Ein Teil der auf Deutsch geschriebenen Tauf-, Heirats- und Sterbeurkunden, die sich in der Kirche von Três Forquilhas befanden, wurde vernichtet. Es existieren weder Heiratsurkunden aus den Jahren 1826 bis 1850 noch Sterbeurkunden von 1826 bis 1890. Das erschwert die Geschichtsforschung der Deutschen Einwanderung. Auch der Friedhof wurde geschändet, viele Grabsteine mit deutschen Inschriften wurden zerschlagen. ■

\* Rodrigo Trespach ist Student der Geschichte an der Universität UNIASSELVI, Mitglied der AELN – Academia de Escritores do Litoral Norte do Rio Grande do Sul, Mitarbeiter von Portal Litoralmania und National Geographic Brasilien, und Autor zweier Bücher über deutsche Familien (2007 und 2010). Er forscht über die deutschen Auswanderer und ihre Nachkommen in Südbrasilien seit 1996.

## Fouk e Haufi no Hio

Frauke (für ihre brasilianischen Freunde „Fouk“) Niemeyer hat mit einem Journalistenstipendium ein Jahr in Rio de Janeiro verbracht und dort sowohl ein Praktikum im Medienkonzern „O Globo“ absolviert als auch für ARD und Deutsche Welle sowie eine Reihe deutscher Zeitungen als Korrespondentin gearbeitet.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Mit leichter Feder, vergnüglich zu lesen, beschreibt sie ihr Rio-Jahr – von den Anfängen ihres Portugiesisch und der „Einweisung“ in die Sicherheitsprobleme der Stadt; über Kollegialität und Geselligkeit im Kreis der brasilianischen Kollegen; über ihre Begeisterung für Musik und Samba in den Bars der Lapa; über die lustigen oder nachdenklichen Alltagserlebnisse bis hin zu ernsten Themen wie die soziale und Sicherheitslage in den Favelas und das Drogenelend. Sie hat sich übrigens nach Ende ihres Stipendiums von den Anfangserfolgen des Projekts zur Favela-Befriedung UPP überzeugt.

Köstlich auch ihre Begegnungen mit männlichen Cariocas, vor deren zunehmenden Avançen sie schließlich ihr nachgereister Freund Ralf („Haufi“) rettet.

Höhepunkt des Jahres war sicher ein Interview mit Namensvetter Oscar Niemeyer und seine mühsame Anbahnung. Was weniger aufscheint sind die politischen Probleme der Stadt, die wirtschaftlichen Perspektiven und die Vielfalt der Kirchen und Sekten – aber dafür ist Zeit in späterer Berichterstattung.

Frauke Niemeyer hat sich jedenfalls in diesem einen Jahr nach

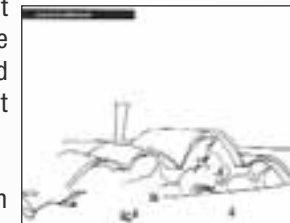


anfänglicher Besorgnis zu einer begeisterten Anhängerin der „Cidade Maravilhosa“ entwickelt und wird – so ist zu hoffen – auch künftig aus der Stadt am Zuckerhut nach Deutschland berichten. ■

*Frauke Niemeyer,*  
*Ein Jahr in Rio de Janeiro*  
*Herder-Verlag, Flexcover,*  
*192 Seiten, Euro (D) 12,95*  
*ISBN 978-3-451-06161-5*

## Die Kirchen von Oscar Niemeyer

Brasilien Stararchitekt Oscar Niemeyer ist 103 Jahre alt, denkt aber noch nicht an den Ruhestand. Die Ikone der modernen Architektur hat gerade ein Buch über seine Entwürfe für Kirchenbauten veröffentlicht. Darin zu sehen sind Farbbilder von 16 Kathedralen, Kirchen, Kapellen und anderen Tempeln, die er entworfen hat. Nicht alle seine Projekte wurden ausgeführt, so z.B. eine Kapelle in Potsdam, wo er auch ein Freizeitbad entworfen hat, das aus Kostengründen nicht umgesetzt wurde.



Dem überzeugten Atheisten und Kommunisten Niemeyer gelingt in dem Buch eine mitreißende Darstellung vom Einfluss der Religion in seiner Kindheit und wie dies ihn mit der Gestaltung von Kirchen vertraut machte. „Ich bin in einer sehr religiösen Familie aufgewachsen. Mein Großvater war religiös. Das Haus, in dem ich lebte, hatte fünf Fenster, eines davon wurde von meiner Großmutter in einen Schrein verwandelt. Bei uns zu Hause wurden Messen gefeiert. Es war eine sehr natürliche Sache“, sagte er gegenüber der staatlichen Nachrichtenagentur Agência Brasil.

„As Igrejas de Niemeyer“ – so der portugiesische Titel des Buches, das auch Texte in Spanisch und Englisch enthält – präsentiert alle Kirchenprojekte Niemeyers, beginnend mit der Igreja da Pampulha in Belo Horizonte, ein Projekt aus dem Jahr 1940, bis hin zu zwei großen Kirchen (eine katholische und eine evangelische), die derzeit in Niterói bei Rio de Janeiro gebaut werden. Die kühnen Linien der Pampulha-Kirche empörten seinerzeit die Kirchenoberen, die 14 Jahre lang Gottesdienste in dem Haus verboten.

Ende der 50er Jahre war der Widerstand gegen Niemeyer nicht mehr so groß. Neben verschiedenen öffentlichen Gebäuden in Brasília entwarf er in dieser Zeit die Kathedrale der neuen Hauptstadt, die Kapelle des Alvorada-Palastes und die Capela Nossa Senhora de Fátima. Später wurden in Brasília seine Entwürfe der orthodoxen Kirche (1986) und der Militärkathedrale (1992) in Beton gegossen. Ein weiteres aktuelles Projekt in Brasilien ist die Kathedrale Cristo Rei in Belo Horizonte. Außerhalb Brasiliens trägt zudem ein Entwurf für den Bau einer Moschee in Algier die Unterschrift Niemeyers. ■



23. Nov. 2011 bis 27. Jan. 2012

## Fritz Steisslinger – Sehnsucht Brasilien (1934 – 1955)

Eine Ausstellung in der Brasilianischen Botschaft, Berlin

Am 22. November eröffnet die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft eine Gemäldeausstellung in der Brasilianischen Botschaft. Der 1891 in Göppingen geborene Maler Fritz Steisslinger war langjähriges Mitglied der Stuttgarter Sezession. Nach Ausbildung und Studium heiratete er die in Brasilien geborene Elisabeth Haasis. Das Paar ließ sich 1922 im von Steisslinger selbst entworfenen Atelierhaus in Böblingen bei Stuttgart



nieder. Seiner ersten Brasilien-Reise im Jahre 1934, die er bildlich und schriftlich dokumentierte, folgten mindestens fünf weitere. Schon bei seiner ersten Reise, die ihn entlang der Südküste von Porto Alegre bis nach Rio de Janeiro führte, hielt er in zahllosen Aquarellen und Skizzen

unterschiedliche Aspekte des südamerikanischen Landes fest. Er malte Landschaften, Stadtansichten und Straßenszenen, porträtierte die Menschen.

Die Ausstellung in der Brasilianischen Botschaft zeigt einen Teil dieses brasilianischen Oeuvres und wird durch Arbeiten ergänzt, die er in seiner Berliner Zeit zwischen 1929 bis 1931 anfertigte. ■

**Besuchszeiten:** Mo – Fr 9 bis 18 Uhr (samstags, sonn- und feiertags geschlossen)  
**Internet:** [www.brasilianische-botschaft.de](http://www.brasilianische-botschaft.de) und [www.fritz-steisslinger.de](http://www.fritz-steisslinger.de)

### Musikprojekt

## Bem me quer Paquetá

Am Rande der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in Rio de Janeiro besuchte DBG-Präsident Dr. Kaestner die Musikschule „Bem me Quer Paquetá“ – ein Projekt, das sich der musischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen aus einfachen Bevölkerungsschichten widmet.



Orchesterprobe unter Leitung von Bruno Jardim

In der „Casa de Artes“ erlebte er eine der wöchentlichen Kammerorchesterproben und war beeindruckt vom Können und der Begeisterung der jungen Musiker und ihres jungen Dirigenten Bruno Jardim. Klassik und Pop standen auf dem Probenzettel.

Begleitet wurde Dr. Kaestner vom Ehepaar José und Josiane Kevorkian – sie selbst hat sich als internationale Pianistin einen Namen gemacht. Sie leiten das Projekt musisch und administrativ und haben damit auf der Insel ein neues Gemeinschafts-

gefühl – weit über den Musikkreis hinaus – mitbegründet.

Zu Gast waren auch DBG-Mitglieder Dr. Karl-Heinrich und Elma Vespermann, die ihren Zweitwohnsitz auf Paquetá haben und das Projekt seit langem fördern.

Zugunsten des Projekts hat am 18. Juni in Berlin ein Benefiz-Konzert – mit Unterstützung der DBG und der Kreditanstalt für Wiederaufbau – stattgefunden (vgl. *Tópicos 1/2011*). Für den Erlös sollen neue Instrumente angeschafft werden –

und Dr. Kaestner wurden herzliche Grüße und herzlicher Dank an die Freunde in Berlin mitgegeben. ■



Die Ehepaare Vespermann und Kevorkian mit Dr. Kaestner

Ausstellungsprojekt in der Volkshochschule Lahr, 15. – 29. November 2011

## Amazonas - Hin und Zurück

Amazonas – Hin und Zurück ist ein Projekt der Volkshochschule Lahr mit Ausstellung, Schulprogramm, Vortrag, Film und Kursen.

Die gleichnamige Ausstellung des „Eine-Welt-Forums Freiburg“ über die Situation im Regenwald Amazoniens zeigt, wie eng die Zerstörungen im Regenwald mit dem europäischen Lebensstil verknüpft sind. Wie wehrt sich die Lokalbevölkerung gegen die Zerstörung ihres Lebensraums? Die Ausstellung behandelt Kolonialisierung, Rohstoffgewinnung und Agrarindustrie. Präsentiert in Kooperation mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, gefördert von dvv international, dem Deutschen Volkshochschulverband.

Am Eröffnungsabend mit dem Vizepräsidenten der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, Dr. Wolfgang G. Müller, gibt es ein buntes Programm. Das „Eine-Welt-Forum“ führt durch die Ausstellung, Informationsstände regionaler Amazonas-Akteure geben einen Einblick in ihre Arbeit, die Stadtbücherei zeigt Bücher zum Thema, brasilianische Speisen und Trommelmusik runden das Programm ab. (Dienstag, 15. November 2011, 18:00 Uhr)

Schulen und Jugendgruppen aller Altersgruppen erhalten ein pädagogisches Rahmenprogramm zur Ausstellung mit altersgerechten Ausstellungsführungen und mit Begleit-

aktionen sowie Experimenten zu drei thematischen Schwerpunkten: 1. Vom Latex zum Gummi / Leben der Gummizapfer in Amazonien. 2. Früchte und Samen. 3. Öle, Harze, Düfte und Heilpflanzen.

Ein Vortrag mit Dr. Susann Reiner vom Regenwald-Institut behandelt die „E10-Kraftstoffdiskussion mit Fakten, Folgen, Ausblicken“. (Montag, 21. November 2011, 19:00 Uhr)

Der Film „Birdwatchers – Das Land der roten Menschen“ zeigt

eindrucksvolle Bilder aus dem Regenwald und zeigt den Kampf der Indianer um ihre Existenz im Land, das ihnen einst gehörte. In Kooperation mit dem Agenda-Büro Lahr. (Mittwoch, 23. November 2011, 19:00 Uhr)

Weitere Seiten Brasiliens sind zu erleben im Kochkurs „Brasilianische Küche“ (ab Mittwoch, 23. November, 19:00 Uhr) und im Tanzkurs „Samba und Afro-Brasilianischer Tanz“ (am Samstag, 26. November, 15:00 Uhr). ■



Bauarbeiten am künftigen Wasserkraftwerk Santo Antônio am Rio Madeira im Bundesstaat Rondônia

**Veranstaltungsort:** Volkshochschule Lahr, Kaiserstr. 41  
**Information und Anmeldung:** [doerte.janzen@lahr.de](mailto:doerte.janzen@lahr.de), Tel. 07821-918-0.

## Jour Fixe im Distrikt Baden-Württemberg mit Musik der Ye'kuana

Visuell und akustisch untermalt hat der Musikwissenschaftler Pablo Albernaz seinen Vortrag vor Mitgliedern und Freunden der DBG Baden-Württemberg beim Jour Fixe am 16. September, zu dem Distriktsprecher Johannes Kärcher nach Winnenden eingeladen hat.

Nach einer ausführlichen Vorstellungsrunde der Teilnehmer und ihrer vielseitigen interessanten Projekte im kulturellen und sozialen Bereich berichtet der Anthropologe Albernaz von seinen Forschungen über die Musik

indigener Stämme im brasilianischen Amazonasgebiet. Insbesondere den Stamm der Ye'kuana im Bundesstaat Roraima hat er dabei genauer unter die Lupe genommen und deren Kultur den Zuhörern nähergebracht. Pablo Albernaz ist Doktorand des Brasilien-Zen-

trums an der Universität Tübingen und war im Rahmen seines Dissertationsprojektes für mehrere Monate in Roraima. In einer der nächsten *Tópicos*-Ausgaben werden Sie mehr von seinen Forschungen bei den Ye'kuana erfahren. ■





## Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görge gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

### Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn  
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

### Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000  
BLZ: 380 700 59

## Neues entwicklungspolitisches Bildungsprojekt des LAZ

**Der Klimawandel verändert schon jetzt die Lebensbedingungen der BewohnerInnen der brasilianischen Region des Amazonas. Etwa 60 Prozent des Amazonasgebiets kommen dem größten Land Lateinamerikas zu. Die dort lebenden Menschen, die Vegetation und die Tiere sind in Gefahr. Der Regenwald am Amazonas muss geschützt werden, um das Weltklima zu stabilisieren.**

Nachhaltiges und vorausschauendes Handeln ist essenziell, um Klimaschutz zu leisten. So könnte der Leitsatz des neuen Projekts des LAZ lauten, das zur entwicklungspolitischen Bewusstseinsbildung in nordrhein-westfälischen Schulen beiträgt und bis Ende des Jahres laufen wird. Das LAZ arbeitet dafür mit seiner langjährigen brasilianischen Partnerorganisation Projeto Saúde e Alegria zusammen.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits gegenwärtig spürbar. Während ein Großteil der Industrieländer, unter Verwendung bereits überholter Techniken, nahezu grenzenlos für Klimaerwärmung sorgt und weiterhin das Wirtschaftswachstum fokussiert, geraten die Entwicklungsländer in immer größere Schwierigkeiten. Vor allem die Nutzung der fossilen Brennstoffe durch die westlichen Nationen verursacht den Ausstoß von CO<sub>2</sub>. Aber auch die Zerstörung der tropischen Amazonaswälder ist mittlerweile für einen gewaltigen Teil der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Die enorme Abholzung des Waldes des Amazonas, die der exportorientierten Fleischindustrie dient, in Verbindung mit den Klimaveränderungen beeinträchtigt das Leben der Menschen in diesem Gebiet stark.



Der Kurzfilm zum Projekt

In Brasilien kommt es zu extremen Wetterereignissen, welche langfristig die Armut verstärken. Die Klimaschwankungen treten mit einer nie vorher dagewesenen Häufigkeit und Intensität auf. Langanhaltende Dürre- und extreme Niederschlagsperioden reichen sich, in immer kürzer werdenden Abständen, die Hand. Das gigantische brasilianische Flusssystem des Amazonas, die üppige Artenvielfalt sowie die tropische Flora und Fauna sind in Gefahr. Amazonien erlebte im Jahr 2005 die schlimmste Dürre seit 40 Jahren. In Dürrezeiten gleichen rei-

che Flüsse wasserarmen Kanälen, die nur noch wenige Fische beheimaten. Es gibt zwar jedes Jahr eine Trockenzeit in der Amazonasregion, eine solche starke Dürre hingegen ist ungewöhnlich. Dürre und Überschwemmungen haben langfristig Folgen für die Landwirtschaft, sodass Ernten Schaden nehmen oder vernichtet werden. Das führt dazu, dass es der armen Bevölkerung an Grundnahrungsmitteln fehlt. Der tropische Regenwald Brasiliens, der sich in der Regel durch seine Feuerresistenz charakterisiert, wird immer trockener und schrumpft auf-

grund der zunehmenden Brandherde. Die Klimaveränderungen, die Umweltverschmutzung und der Anstieg der sozialen Ungerechtigkeit stehen somit in enger Wechselwirkung zu einander.

Der Klimawandel ist das erste globale, von Menschen geschaffene, Geschehen. Es herrscht die Überzeugung der Industrieländer vor, mit allem fertig werden zu können. Der Klimawandel vergeht jedoch nicht einfach, er vertieft die bestehende globale Ungerechtigkeit weiter. Die Bevölkerungen in den am meisten betroffenen Ländern haben bislang am wenigsten zum Klimawandel beigetragen, während die größten Treibhausgasproduzenten am geringsten unter den Folgen zu leiden haben.

Genau an diesem Punkt setzt das neue Bildungsprojekt des LAZ an, um Jugendlichen den Zusammenhang von Klima-/Umweltschutz und Armutsbekämpfung aufzuzeigen. Mit Projekttagen in Schulen unterschiedlichen Typs sollen einerseits die Folgen des Klimawandels am Beispiel des Amazonasgebietes in Brasilien aufgezeigt und andererseits die Sensibilisierung des alltäglichen Verhaltens zum Schutz des Klimas, bereits im frühen Alter, gestärkt werden. Zur Verdeutlichung der Thematik zeigt das LAZ einen Kurzfilm, der von seiner Partnerorganisation Projeto Saúde e Alegria realisiert wurde. Der Film entstand in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung in Flussgemeinden im



Das Hochwasser von 2009

Bundesstaat Pará. Das Projekt erarbeitet zusammen mit den Schülern die ökologischen und sozialen Probleme, die sich aufgrund der Umweltzerstörung und des Klimawandels in der Amazonasregion entwickeln.

Ziel des Projekts wird es sein, das Bewusstsein der Jugendlichen für die Problematik zu festigen. Es wird deutlich gemacht, dass jeder Einzelne etwas an seinen Gewohnheiten ändern kann, um noch größere Folgen für Mensch, Wald und Tier zu verhindern.

Anstatt ein ausländisches Produkt aus dem Supermarkt zu wählen, ist es ganz einfach im Gemüseladen von nebenan Erzeugnisse aus der Region einzukaufen. Kurze Strecken können mit öffentlichen Verkehrsmitteln

zurückgelegt werden und auch bei längeren inländischen Reisen muss die Wahl nicht auf das Flugzeug fallen. Außerdem ist ein wichtiger Schritt in Richtung Klimaschutz der Bezug von Ökostrom.

Was jedoch die Wenigsten wissen, ist, dass die Viehzucht einen ausschlaggebenden Faktor für die globale Umweltverschmutzung darstellt. Die meisten Bäume im Amazonas fallen, um Platz für Weideland und Futteranbauflächen zu schaffen. Außerdem stoßen Rinder das Treibhausgas Methan aus. Das Gas entsteht bei der Verdauung der Tiere, was sie dann im Schnitt alle 40 Sekunden freisetzen. Das Methan heizt die Atmosphäre mehr als 20-mal so stark auf wie CO<sub>2</sub>. Es lohnt sich also den eigenen Fleischkonsum zu überdenken.

Das LAZ denkt mit seinem neuen Bildungsprojekt über den Tag hinaus und schafft Bewusstsein bei den Jugendlichen für die Ungleichheit der Folgen der Umweltverschmutzung. Die klimatischen Veränderungen machen individuelles Handeln erforderlich, um das Vorschreiten der Armut in den Entwicklungsländern zu verhindern und die Existenz des Amazonas-Regenwaldes zu sichern. ■

Eliza Schumann





## Autoren dieser Ausgabe:

Dr. Anatol Adam  
Benjamin Haerdele  
Bodo Bost  
Claudia Moreira  
Corinna Stengel  
Dorothea Bossert  
Eliza Schumann (LAZ-Teil)  
Geraldo Hoffmann  
Heinz-Ewald Schiewe

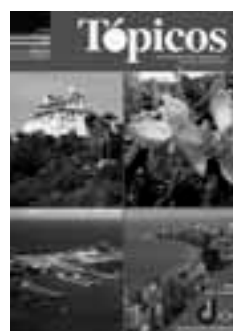
Dr. Hildegard Stausberg  
Jens Büntjen  
Jürgen Müllenberg  
Lorenz Winter  
Marc Peschke  
Martin Kores  
Martina Merklinger  
Oliver Döhne  
Rodrigo Trespach

Saskia Vogel  
Siegfried Poremba  
Dr. Sven Peterke  
Tatiana López Ayala  
Thomas Milz  
Ulrike Göldner  
Dr. Uwe Kaestner  
Prof. Dr. Wolf Paul

Alle Ausgaben auch unter [www.topicos.de](http://www.topicos.de)



Tópicos 1|2009



Tópicos 2|2009



Tópicos 3|2009



Tópicos 4|2009



Tópicos 1|2010

## Tópicos Impressum:

**Tópicos**  
Deutsch-Brasilianische Hefte  
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen  
Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha  
Revista de política, economia e cultura  
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e  
do Centro Latino-Americano

**Gründungsherausgeber:**  
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

**Herausgeber:**  
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /  
Dr. Helmut Hoffmann

**Redaktion / redação:**  
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

**Mitarbeit:**  
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,  
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn  
Martina Merklinger, Büro Stuttgart  
Vera Behm (LAZ-Teil)

**Übersetzungen / traduções:**  
Tópicos

**Adresse / endereço:**  
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.  
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha  
Tel: 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81  
Fax 0049-228-24 16 58  
E-Mail: [dbg.bonn@topicos.de](mailto:dbg.bonn@topicos.de)

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha  
Tel: 0049-30-22488144  
Fax: 0049-30-22488145  
E-Mail: [dbg.berlin@topicos.de](mailto:dbg.berlin@topicos.de)  
Tópicos online: [www.topicos.de](http://www.topicos.de)

**Layout und Druck / impressão:**  
SP Medienservice  
Friesdorfer Str. 122  
53173 Bonn - Bad Godesberg / Alemanha  
[www.sp-medien.de](http://www.sp-medien.de)

**Erscheinungsweise / publicação:**  
vierteljährlich/trimestral  
50. Jahrgang, Heft 3/2011  
Ano 50, Caderno 3/2011  
ISSN 0949-541X

**Einzelpreis / preço avulso:**  
Euro 7,50 / R\$ 16,00  
**Abo / assinatura:**  
Euro 26,00 / R\$ 50,00

**Konto / conta bancária:**  
In Deutschland/na Alemanha  
Volksbank Bonn  
Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

**Redaktionsschluss für diese Ausgabe  
war am 07. Oktober 2011**

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der  
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben  
die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der  
Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt  
eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e  
opiniões emitidas em artigos assinados.

**Wir danken unseren Inserenten:**

Taylor Wessing	U2
Kinderdorf Rio	S. 17
Paula Katzenstein	S. 21
Papoli Barawati	S. 23
VW	S. 34
Gisela Puschmann	S. 39
TÜV Rheinland	S. 52
Vassel	S. 59
Kärcher	U3
Siemens	U4



**Wir machen den Unterschied. Weltweit.  
Nós fazemos a diferença. No mundo inteiro.**

Wer mit Hingabe ans Werk geht, kann monumentale Reinigungsleistungen vollbringen.  
Das gilt für weltweit bekannte Denkmäler wie die Christus-Statue  
in Rio de Janeiro und auch für ganz alltägliche Aufgaben bei Ihnen zu Hause.

Quem trabalha com paixão pode conseguir resultados fantásticos com as  
suas limpezas. Isto aplica-se a monumentos universalmente conhecidos, como  
a estátua do Cristo Redentor em Rio de Janeiro, mas também às tarefas que  
todos os dias tem de fazer dentro da sua casa.



**makes a difference**





SIEMENS

## Die Stadt der Zukunft ist eine, die nichts auf morgen verschiebt.

Deutschland geht neue Wege. Mit Antworten für nachhaltige Stadtentwicklung.

Städte sind die Impulsgeber unserer Gesellschaft. Doch auch beim Klimawandel liegen sie vorn: Auf Städte entfallen heute 75 % des weltweiten Energieverbrauchs und mehr als 80 % der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Und die urbanen Zentren wachsen.

Geht der Klimawandel heute vielfach von Städten aus, bieten sich genau hier auch zahlreiche Möglichkeiten, ihn zu bekämpfen. So lassen sich CO<sub>2</sub>-Emissionen von Gebäuden mit energieeffizienter Technik um bis zu 50% senken. Aber nicht nur die Zukunft des Klimas entscheidet sich in den Städten: Als Wirtschafts- und Lebenszentren, deren Bruttoinlandsprodukt dem ganzen Länder entsprechen kann, sind Städte auch Ausgangspunkt für nachhaltige Entwicklung überhaupt.

Berlin, Hamburg, München: Städte bringen Menschen, Wirtschaft und Klimaschutz gewinnbringend zusammen, indem sie konsequent auf zukunftsweisende Technologien setzen. Hamburg, zum Beispiel, ist deshalb „Umwelthauptstadt Europas 2011“. Und Hamburg ist nicht allein: Überall in Deutschland und auf der Welt arbeiten Planer und Entscheider daran, Konzepte für die Stadt von morgen in die Tat umzusetzen.

Die Antworten für die Stadt der Zukunft sind da. Und die Zeit für neue Wege ist jetzt. Denn die Welt von morgen braucht unsere Antworten schon heute.

[siemens.com/answers](http://siemens.com/answers)